Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Friedrich Freyherr v. Friesen.

Cl. 1. 49a fol 11.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kurzer Inbegriff
der
Kirchengeschichte
des neuen Testamentes
in Tabellen

Von
D. Georg Friedrich Seiler.

Achte verbesserte Auflage.

Erlangen
in der Walcherschen Buchhandlung. 1797.

Diese Tabellen werden am schicklichsten in Quarto gebunden, und jede derselben in der Mitte an einen Falz angehangt. Die Vorrede zur andern Auflage wird abgeschnitten, und nach dieser gebunden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/5
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

1949 K 2182

Vorrede.

Es ist überhaupt sehr nützlich, einen grossen Theil der Geschichte mit einem Blicke zu übersehen. Man ist auf diese Art nicht nur leichter im Stande, die einzelnen Begebenheiten in das Gedächtniß einzudrücken; sondern man kann sich auch durch die Betrachtung vieler gleichzeitiger Umstände, die man auf einmahl übersieht, eher in jeden Zeitpunkt versetzen, und die Sachen nach ihrer wahren Gestalt und Lage beurtheilen. Es sind daher Tabellen dieser Art für jeden Liebhaber der Geschichte einigermassen brauchbar. Sie möchten auch wohl studierenden Theologen auf Academien, welche die Kirchenhistorie hören, zur Zubereitung und Wiederholung dienen. In den obern Classen der Gymnasien aber, ist die Kirchengeschichte, nach meinem Urtheile, auf keine andere Weise zu treiben, als daß man den Jünglingen nur die vornehmsten Personen und Hauptbegebenheiten aller Zeiten kürzlich bekannt mache, sie aber nicht mit langen gelehrten Abhandlungen aufhalte; sondern vielmehr nur das Wichtigste und Nützlichste in kurzen, angenehmen Erzählungen hinzufüge. Die Geschichte wird nehmlich am besten gerade so studiert, wie ein Gebäude errichtet, oder ein Gemählde verfertiget wird. Zuerst die Hauptlinie entworfen; dann der ganze Grundriß wohl eingerichtet; endlich die einzelnen Theile immer genauer bearbeitet. Es sind schon ähnliche Tabellen, theils von der Profan- theils

von

von der Kirchengeschichte vorhanden *); ich hatte aber eine besondere Veranlassung, diesen Entwurf zu machen. Da nehmlich die kurze Geschichte der geoffenbarten Religion in vielen Gymnasien bisher eingeführt worden ist; so hielten einige Männer von Einsicht dafür, es würde gut und für die obersten Classen der Gymnasien sowohl als besonders für künftige Theologen nützlich seyn, wenn die Kirchengeschichte Neues Testamentes in ähnlichen und etwas ausführlichern Tabellen entworfen würde, als diejenigen sind, welche sich von der Geschichte des Alten Testamentes an gedachtem Büchlein befinden. Dieß gab mir denn Gelegenheit, die Anlage zu dieser Arbeit, welche ich schon lange gemacht hatte, wieder vorzunehmen, und etwas weiter auszuführen. Gott, der seine Kirche unter so manchen Schicksalen durch seinen mächtigen Schutz erhalten hat: segne diese wenige Bögen bey dem Unterricht dergestalt, daß seine Weisheit und Güte auch daraus immer mehr erkannt und gepriesen werde. Geschrieben auf der Friedrich-Alexanders-Universität, den 6. Febr. 1773.

*) Z. E. die Bergerischen, wie auch die Tabellen des Herrn Kirchenrath Sachs, zu Durlach. Da in diesen letztern die Kirchenscribenten ziemlich ausführlich stehen; so behielt ich zuweilen die nehmliche Ordnung der Namen bey.

Vor-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/8
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vorrede
zur andern Auflage.

Daß die gegenwärtige zwote Ausgabe dieser Tabellen um ein beträchtliches vermehrt sey, zeigt der Augenschein. Hier und da sind wichtige Begebenheiten eingeschaltet; manche Stellen deutlicher oder genauer ausgedrückt, einige verbessert, die Namen der Lehrer theils auf eine ähnliche Art durchs ganze teutsch gegeben, theils in den letzten Jahrhunderten mit den angezeigten Taufnamen näher bestimmt und sonst noch verschiedne Veränderungen von mir gemacht worden. Da aber meine übrige Geschäfte mir nicht Zeit liessen, die profan- und päbstliche Historie selbst auszuarbeiten; so habe ich dieß Geschäfte zween geschickten jungen Männern übertragen. Es sind dieß die Herren Otto und Mesch, davon der erste als Senior bey dem hiesigen Prediger-Seminario sich durch seine trefliche Gaben bey uns bekannt gemacht, der andre mit Beyfall am hiesigen

Gym-

Gymnasio als Collaborator bisher gearbeitet hat. Der erste hat die Geschichte der römischen Bischöffe meistens nach dem bekannten Buche des Herrn Kirchenraths, D. Walch, der andre aus verschiednen Autoren die Kaiserhistorie ins Kurze gebracht: so daß diese Tabellen nun den Zustand jeder Zeit dem Blicke des Lesers desto vollständiger und heller darstellen. Wie Gott auch diese geringe Bemühung mit Beyfall gesegnet hat: so wolle er noch ferner sein Gedeyen dazu geben, daß viele auch aus der Regierung der Kirche die Spuhren der göttlichen Vorsehung erkennen, um weiser und gottesfürchtiger zu werden. Geschrieben auf der Friedrich-Alexandrinischen Universität, den 7. Julius 1774.

Eileitung.

I.

Begrif und Eintheilungen der Kirchengeschichte.

a) Begrif: Eine gegründete Erzählung der merkwürdigen Begebenheiten, die sich in der Kirche Gottes zugetragen haben.

b) Die vornehmsten Eintheilungen.

1) In die Kirchengeschichte des alten und neuen Testaments. Hier kömmt nur die letztere in Betrachtung.

2) Die Kirchengeschichte des neuen Testaments wird wieder eingetheilt:

α) In Absicht der Zeit, in die ältere, mittlere und neuere, auch wohl neueste.

β) In Ansehung des Umfangs, in die allgemeine, besondere und ganz besondere.

II.

Nutzen und Brauchbarkeit der Kirchengeschichte.

1) Allgemeiner Nutzen, den sie mit andern Theilen der Historie gemein hat. Sie ist: a) eine Erkenntnißquelle der göttlichen Güte, Macht, Weisheit und Fürsehung. b) Einer der faßlichsten Beweise der Wahrheit der christlichen Religion. c) Sie lehrt Tugend und Klugheit, dient auch zur Ausrottung alter Vorurtheile.

2) Besonderer Nutzen. Dieser äussert sich: a) im Kirchenrecht, indem die Kirchengesetze der ältern und neuern Zeiten, und das canonische Recht ohne Kirchengeschichte nie gründlich erlernt werden können. b) In der Theologie, sowohl überhaupt, als auch insbesondere zur Geschichte der Glaubenslehren, zur Schriftauslegung, Dogmatik, Moral, Polemik, Symbolik, und Pastoralklugheit. c) In der bürgerlichen Historie.

III.

Quellen und Hülfsmittel.

1. Quellen: Auſſer den Schriften des neuen Testaments, die zur ältesten Kirchengeschichte am brauchbarsten sind, giebt es verschiedene Klassen:

a) **Urkunden.** Diese sind von verschiedener Art; aber von hieher gehörigen Büchern sind am brauchbarsten und vollständigsten die Concilien**sammlungen**, in welchen nicht nur alle Briefe der Römischen Bischöffe und Concilienacten, sondern auch Sammlungen und Uebersetzungen von den Kirchengesetzen und eine Menge anderer Urkunden enthalten sind; vorzüglich sind zu bemerken die Sammlungen **Philipp Labbees, Joh. Harduins, Nic. Coleti,** und **Joh. Domin Mansi.**

b) Eigentliche **Schriftsteller,** und zwar

α) **Geschichtschreiber,** die in den ältesten Zeiten die allgemeine Kirchengeschichte zu beschreiben anfangen. Von den **Griechen** gehören hieher: **Eusebius, Sokrates, Sozomenus, Theodoretus, Philostorgii,** und **Theodori Lectors** Fragmente und **Evagrius,** welche in einer ganzen Sammlung oft gedruckt worden. Von **Lateinern: Ruffinus, Sulpicius Severus, Paulus Orosius, Cassiodorus.** Die Geschichtschreiber der folgenden Zeiten sind von schlechter Zuverlässigkeit. Doch hat man einige brauchbare Sammlungen von **ältern** oder **mittlern Geschichtschreibern,** vornehmlich der ältern Chroniken, von **Joseph Scaliger,** und solcher Chroniken mittlerer Zeiten, von **Philipp Labbe,** welchen noch beyzufügen die Sammlungen der byzantinischen Geschichtschreiber, und **Ludwig Anton Muratori** rerum italicarum scriptores.

β) Alle Schriften der Kirchenlehrer, sie mögen nun von historischem, dogmatischem, polemischem, moralischem, exegetischem, oder anderm Inhalt seyn. Auch von diesen hat man ganze Sammlungen, sonderlich des ältern und mittlern Zeitalters, wovon wir nur die allgemeinen, oder eigentlich sogenannten Bibliotheken der Kirchenväter bemerken, als: die Köllner und Pariser magna bibliotheca Patrum, und maxima bibliotheca veterum Patrum etc. und dann auch **Joh. Bapt. Coteliers, Franz Combefisens, Bernhard von Montfaucons** ꝛc. Sammlungen.

c) Denk-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

c) Denkmahle. Werke, in welchen dieselben entweder abgedruckt, oder in Kupfer gestochen geliefert werden, sind unter andern: Das unterirrdische Rom, Jan. Gruteri thesaur. inscript. Ludwig Anton Muratori thesaur. veter. inscript. etc.

2) Hülfsmittel.

a) Von Lutheranern, theils grössere, theils kleinere Werke: Die Magdeburgischen Centurien, Lucä Osianders Auszug; das Compendium Gothanum, Gottfried Arnold, der einen bisher ungewöhnlichen Weg betrat, und vieles Aufsehen machte; Ernst Sal. Cyprian, einer der ersten guten Geschichtschreiber dieser Art, Christian Eberhard Weismann, Johann Georg Heinsius, und seine Fortsetzer; Johann Lorenz Mosheim, der gleichsam eine neue Epoche machte, Christoph Matth. Pfaff, Sigmund Jacob Baumgarten, Johann Georg, und Christ. Wilhelm Franz Walch, Johann Sal. Semler, Ludwig Freyherr von Holberg, Johann Paul Reinhard, Johann Friedrich Cotta, Johann Matth. Schroekh, Johann Andreas Cramer, Carl Friedrich Bahrdt, u. a. m.

b) Von Reformirten: Johann Heinrich Hottinger, Friedrich Spanheim, Jacob und Sam. Basnage, Isaac von Beausobre.

c) Von Römischkatholischen: Cäsar Baronius, dessen Annales ecclesiastici von verschiedenen fortgesetzt worden sind. Man hat auch Auszüge aus diesem Werk. Natalis Alexander, Seb. le Nain von Tillemont, Claude Fleury, Franz Timol. von Choisy, Ludwig Ellies Dupin, Jos. Aug. Orsi, Jac. Benign. Bossuet.

d) Zwey Arianer, Christoph Sandius, und Wilhelm Whiston.

e) Ein Arminianer, Joh. Clericus.

IV.

Eigenschaften einer brauchbaren Kirchengeschichte.

1) Die Erzählungen müssen wahr seyn. In der Kirchengeschichte ist es aber auch nöthig Fabeln zu kennen, indem oft wichtige Folgerungen daraus gezogen

werden können. Verschiedene Gattungen von Fabeln. Von der historischen Wahrheit ist die Gewißheit und Wahrscheinlichkeit wohl zu unterscheiden. Die Wahrheit und Gewißheit der Geschichte gründet sich auf die Aussage glaubwürdiger Zeugen, bey deren Prüfung auf ihre kritische und hermenevtische Richtigkeit zu sehen ist, und diese Beurtheilung muß mit der strengsten Unpartheylichkeit geschehen.

2) Pragmatisch — brauchbar zum gemeinen Leben, und besonders zu dem Fache der Gelehrsamkeit, welchem wir uns gewidmet haben. Dazu ist nöthig, sich den Charakter der handelnden Personen, die Beschaffenheit und ganze Verfassung eines jeden Zeitalters, die weltliche und Gelehrten-Historie bekannt zu machen.

3) Die Methode kann eingerichtet seyn:

a) Nach der Zeit-Ordnung.

b) Materien-Ordnung.

c) Die tabellarische Methode. Vortheile derselben.

V.

Von der Staatsverfassung, dem Zustande der Religion und Gelehrsamkeit um die Zeit der Geburt Christi.

1) Zustand des römischen Reichs.

a) Bürgerliche Verfassung. Es war nicht mehr ein freyes, unabhängiges gemeines Wesen, hatte aber noch viel von seinem alten Glanz übrig. Damahls wurde es von Augusto, einem weisen und gütigen Regenten, beherrscht. Der weite Umfang der Römischen Monarchie, wodurch der Unterschied der Sprachen und Sitten gewissermassen aufgehoben wurde, ein mehr als jemals anhaltender Friede, gereichten dem Christenthum zu einem grossen Vortheil.

b) Religionszustand. Die heidnische Religion war in allen Provinzen des Römischen Reichs, Palästina ausgenommen, die herrschende. Die Römer hatten

hatten ihren Aberglauben durch das Glück der Waffen immer weiter ausgebreitet, aber auch die Götter anderer Völker angenommen. Die Verehrung der Götter bestund in abgeschmackten und zum Theil schändlichen Ceremonien; nur in manchen sogenannten Mysterien scheinen einige Grundsätze der natürlichen Religion übrig geblieben zu seyn, wiewohl damahls die mehresten abscheulich ausgeartet waren. Die Religion der Heiden leitete nicht zur Tugend, sondern zu abscheulichen und unnatürlichen Lastern. Die Götzenpriester trugen sehr viel zum Verderben der Sitten bey, und suchten den eingeführten Aberglauben durch Erdichtungen von Wundern und Orakeln zu bevestigen. Die heidnischen Weltweisen sahen zwar in manchen Stücken weiter als der grosse Haufe, und verlachten den gemeinen Aberglauben, konnten aber dem Uebel nicht steuren, weil es theils zu gefährlich war, theils aber ihnen Mittel und Einsichten fehlten.

c) **Zustand der Gelehrsamkeit.** Die schönen Wissenschaften waren sehr hoch gestiegen, welches die noch vorhandene Werke der Dichter, Redner und Geschichtschreiber aus jenen Zeiten beweisen. Aber der Zustand der Weltweisheit giebt uns einen offenbaren Beweis von der Schwäche der menschlichen Vernunft, wenn sie nicht durch die Offenbarung erleuchtet ist. Es ist eine gedoppelte Art der Philosophie zu merken:

α) Die morgenländische, die sich mit spekulativischen Untersuchungen über die Natur Gottes, den Ursprung des Bösen, Wirkungen der Geister ꝛc. beschäftigte. Das meiste ist noch dunkel, weil man sie nur aus ihren Töchtern, den gnostischen Sekten, kennt.

β) Die griechische Philosophie, hatte sich in verschiedene Sekten zertheilt, welche zu den Zeiten Christi noch übrig waren, aber nicht in gleichem Ansehen stunden, und über die wichtigsten Lehren heftig miteinander stritten. Die vornehmsten waren:

ℵ. Die Platonische. Sie kam der Wahrheit viel näher, als andere, und ihre Sittenlehre hatte einen grossen Vorzug vor andern; war aber dennoch auch mit vielen irrigen Meynungen vermischt, die auch auf die Moral einen schädlichen Einfluß hatten.

3. Die stoische Philolosophie unterwarf die Gottheit einem unvermeidlichen Schicksal, und setzte ihr die Materie an die Seite. Ihre Sittenlehre war unnatürlich strenge, wurde aber damals von vielen Heiden bewundert.

4. Die peripatetische, oder aristotelische Sekte war damals nicht stark. Da sie die Ewigkeit der Welt behauptete, eine göttliche Fürsehung und Unsterblichkeit der menschlichen Seelen leugnete; so war sie der Tugend mehr hinderlich als förderlich.

5. Die epikurische Sekte lehrte ein blindes Ohngefähr, leugnete die göttliche Fürsehung der Unsterblichkeit der menschlichen Seelen und mißbrauchte den Lehrsatz ihres Stifters von der Wollust als dem höchsten Gut zum grossen Nachtheil der Moral.

6. Die Sekte der Akademiker stimmt gewissermassen mit den Sceptikern oder Pyrrhoniern, die an allem zweifelten, überein, nur daß sie glaubte, man könne bisweilen dem, was wahrscheinlich ist, Beyfall geben. Sie zweifelte auch sogar, ob die Tugend dem Laster vorzuziehen sey oder nicht?

Diesen kann man noch die Eklektiker beyfügen, die aus einer jeden Sekte heraus nahmen, was ihnen wahr zu seyn dünkte, ob sie gleich dem Plato in den mehresten Stücken folgten.

2) Zustand des jüdischen Volks.

a) Bürgerliche Verfassung. Es stund damals unter der Herrschaft der Römer, und wurde von Königen regiert, die ihre Würde den Römern zu danken hatten. Damals regierte Herodes, der Grosse genannt, ein Idumäer von Geburt, und der Religion nach äusserlich ein Jude — ein argwöhnischer, lasterhafter und grausamer Herr, der seiner eigenen Gemahlin und Familie nicht schonte, zuletzt aber ein trauriges Ende nahm.

b) Religionszustand der Juden. Sie verabscheueten zwar die Abgötterey, und erwarteten auch einen Messias, stellten sich aber unter demselben einen Erretter von der Herrschaft der Römer, und weltlichen Regenten vor.

Die

Die Religion war durch Aberglauben und menschliche Zusätze äusserst verunstaltet, welches Uebel durch die Zänkereyen der Jüdischen Gelehrten vergrössert wurde. Es sind zu bemerken:

α) Die verschiedenen Sekten der Juden:

1. Die **Pharisäer**, eine scheinheilige Sekte. Sie nahmen ausser dem geschriebenen Wort auch **Traditionen** an, glaubten bey aller ihrer Bosheit durch selbsterwählte Werke den Himmel verdienen zu können, und trugen durch ihren scheinheiligen Aberglauben ungemein viel zum Sittenverderben unter dem gemeinen Volk bey. Sie sollen auch eine Seelenwanderung geglaubt haben.

2. **Sadducäer.** Es ist wahrscheinlich, daß sie nur die 5 Bücher Mosis angenommen haben. Die **Traditionen** verwarfen sie, läugneten aber auch das Daseyn der Engel, die Unsterblichkeit der Seele, Auferstehung der Todten, Belohnungen und Strafen nach dem Tod, und erwarteten nur zeitliche Belohnungen. Damahls stunden sie bey Vornehmen in grossem Ansehen.

3. Die **Essäer**, eine kleine Parthey, die von der **Betrachtung** oder **Beschaulichkeit** ihren Namen hat. Die **theoretischen** brachten ihre Zeit mit Hintansetzung aller Arbeit blos mit Betrachtungen und Gebete zu; die **praktischen** hingegen arbeiteten dabey, und flohen nicht allen menschlichen Umgang. Beyde Partheyen haben sich noch durch andere besondere Meynungen von den übrigen Juden unterschieden. Die **Therapeuten** scheinen noch zu der nemlichen Sekte gehört zu haben.

Die **Herodianer** scheinen mehr eine **politische**, als Religions-Parthey ausgemacht zu haben.

β) Die **Schriftgelehrten** waren Gelehrte aus allen Partheyen, die sich in einem oder dem andern Theil der Jüdischen Gelehrsamkeit vor andern hervorthaten. Besondere Gattungen: γραμματεῖς, νομοδιδάσκαλοι, νομικοὶ.

γ) Die **Samaritaner** waren anfänglich eine mit Juden untermischte Art Heiden, deren Gottesdienst aber seit den Zeiten des Manasses des Hohen-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/17 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Hohenpriesters Jojadá Sohn, eine bessere Gestalt bekommen hat. Sie unterschieden sich von andern Juden vornehmlich dadurch, daß sie nur allein die von ihnen in einigen Stellen geänderten 5 Bücher Mosis annahmen, und den wahren Gott auf dem Berg Garizim anbeteten. So verderbt ihre Religion war, so waren sie doch in manchen Stücken noch besser, als die Juden. Wenn man alles das zusammen nimmt, was bisher von dem Zustande des Römischen Reichs, und des Jüdischen Volkes, in Absicht auf die bürgerliche Verfassung, Gelehrsamkeit und Religion bemerkt worden ist, so wird man überzeugt werden, daß der Erlöser der Welt gerade zur bequemsten Zeit erschienen ist. Man wird aber auch daraus erkennen, wie nöthig die Ankunft eines solchen Erlösers war.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/18
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das erste Jahrhundert.

Römische Kaiser.

Octav. Cäs. Augustus. Herrschte nach Jul. Cäsar unumschränkt in Rom. Er schrieb eine Schatzung im Röm. Reich aus. Damals wurde Christus gebohren. Die Wissenschaften blühten unter ihm. Seine Stiefsöhne, Drusus und Tiberius bezwangen nach ihm die Kantabrer und Asturier; aber gegen die Teutschen litte sein General Varus eine gänzliche Niederlage.

14. Tiberius. Anfangs gütig, in kurzem überaus grausam. Sein Liebling war der boshafte Sejan, den er doch zuletzt hinrichten ließ. Unter ihm hat Christus gelitten.

37. Ca. Cäs. Caligula. Ein lasterhafter Herr, und unmäßiger Verschwender. Sein Pferd wollte er zum Bürgermeister machen. Er wurde von seinen eignen Leuten ermordet.

41. Claudius, ein schwacher Regente, doch erweiterte sich unter ihm das römische Reich in Africa, in Britanien, Thracien, seine Heere waren auch in Teutschland glücklich.

54. Tib. Claudius Nero, des vorigen Stiefsohn. Er regierte Anfangs löblich, nach den Rathschlägen des Seneca; verfiel aber bald in die Laster der Wollust, Raubsucht und Grausamkeit. Rom zündete er an, und schob die Schuld auf die Christen. Endlich erstach er sich selbst.

68. Galba. Jetzt maßte sich die Armee das Recht an, einen Kaiser zu ernennen. Nach seiner bald erfolgten Hinrichtung wird

69. Otho von der italiänischen Miliz erwählt. Er ersticht sich selbst, nachdem

69. Aul. Vitellius von der teutschen Armee zum Kaiser aufgeworfen worden. Dieser war ein unersättlicher Schlemmer. Nach 8 Monaten ward er aus dem Weg geräumt. Ihm folgte

69. Tit. Flavius Vespasianus. Ein rühmlicher Regent im Krieg und Frieden. Er trug grosse Sorge für die Vermehrung des gemeinen Schatzes. Er verordnete auch zuerst eine öffentliche Besoldung für bestellte Lehrer zu Rom. Sein Nachfolger war

79. Titus, sein Sohn. Der menschenfreundlichste Herr. Er hat unter seinem Vater Jerusalem zerstört.

81. Domitianus. Ein anderer Nero. Zu seiner Zeit ward ganz Britanien unter Röm. Bothmäßigkeit gebracht. Aber den Daciern mußte man Tribut geben. Seine Gemahlin, um ihm vorzukommen, ließ ihn hinrichten. Er hatte die Christen aufs heftigste verfolgt.

96. Nerva. Regierte löblich und mit Sanftmuth.

98. Trajan, ein Spanier. Unter ihm kam das Römische Reich sehr in Flor. Er machte Dacien zu einer Provinz, und verhängte die 3te Verfolgung über die Christen.

Römische Bischöffe.

Die Folge der ersten Bischöffe ist ungewiß.

Linus
†69.
Anacletus
†71.
Clemens Romanus
†81.
(Anacletus)
† 110.

Von diesen Bischöffen ist, ausser ihren Namen, weiter nichts bekannt. Alles, was von ihnen sonst gemeldet wird, ist theils falsch, theils ungewiß.

Lehrer der Kirche und Scribenten.

Das Leben Jesu Christi und die kurze Geschichte der zwölf Apostel, wie auch des Apostels Pauli, siehe in der kurzen Geschichte der Religion S. 160. u. f.

Die sogenannten apostolischen Väter:

Clemens Romanus, mit dessen Briefen an die Corinthier und vielen andern Schriften man sich trägt; die erste Epistel nur ist ächt.

Ignatius, Bischoff zu Antiochia, von welchem man ebenfalls verschiedene Briefe hat, davon nur etwa sieben ächt sind.

Barnabas. Der Brief, den man ihm zuschreibt, ist wohl untergeschoben, wie auch das Evangelium offenbar erdichtet.

Polycarpus, Bischoff zu Smyrna, von welchem ein Brief an die Philipper vorhanden ist.

Hermas, welchem eine Schrift, der Pastor betitelt, zugeeignet wird.

Man hat sehr viele Schriften, welche gewissen merkwürdigen Personen dieses Jahrhunderts fälschlich beygelegt worden sind; z. E. ein Brief Christi an den Abgarus, die Canones Apostolici, die Offenbarung Petri, u. s. w. Siehe Fabricii cod. apocr. N. T.

Irrlehrer.

1) Schon zu der Apostel Zeiten waren Alexander, Hymenaeus und Philetus, als Gegner der reinen Lehre bekannt.

2) Simon, der gemeiniglich der Zauberer genennet wird, schien sich zum christlichen Glauben zu bekehren; würde aber ohne Zweifel seine Irrthümer mit der Wahrheit vermischet haben, wenn er nicht von den Aposteln wäre zurück gewiesen worden. Denn sein Lehrmeister war Dositheus, ein Gnostiker. Die verbanden theils die orientalische, theils die griechische Philosophie mit den geoffenbarten Wahrheiten. Ihre Lehre war gröstentheils ohngefähr diese: Es ist ein Reich des Lichts, und ein Reich der Finsterniß. Die Materie ist böse, und gehört zum Reich der Finsterniß. Die menschlichen Seelen sind wider den Willen der höchsten Gottheit mit der Materie verbunden. Christus ist einer von den Aeonen, ein Ausfluß aus Gott, dazu gesandt, daß er die menschlichen Seelen von den Banden der Materie befreye, und in das Reich des Lichts zurück führe. Simon aber war kein christlicher Gnostiker, sondern gab vor, in ihm sey einer von den höchsten Aeonen männlichen Geschlechts, in seiner Freundin Helena aber eine von den höchsten Aeonen weiblichen Geschlechts, in der Absicht, die menschlichen Seelen zu befreyen.

3) Menander, ein Schüler des Simons, gab sich ebenfalls für einen der höchsten Aeonen aus, der gesandt sey, die menschlichen Seelen zu retten.

4) Die Nicolaiten scheinen eine Art der Gnostiker gewesen zu seyn, welche sich dadurch von andern unterschieden, daß sie die Hurerey für erlaubt hielten.

5) Cerinthus zu Alexandrien lehrte: Jesus sey ein blosser Mensch; Christus, einer der seeligsten Aeonen, sey auf den Menschen, Jesus, bey seiner Taufe in Gestalt einer Taube herab gefahren, und habe sich mit ihm vereiniget; habe der Juden Gott, als den Schöpfer der niedern Welt, zu überwinden gesucht, und als Jesus, auf Anstiften der Juden, gefangen und gekreuziget wurde, sey der Aeon, Christus, wieder zu Gott zurück gegangen. Er werde aber wieder kommen, und in Palästina 1000 Jahre mit den Seinen in einem herrlichen Reiche leben und herrschen.

6) Die Ebioniten und Nazaräer hiengen beyde zu sehr an dem mosaischen Gesetz, ob sie gleich Christen seyn wollten. Sie gehörten mehr in das andere Jahrhundert. Die Ebioniten hielten ausserdem Christum für einen blossen Menschen.

Concilia und Kirchengebräuche.

I. Eigentliche Concilia hatte man in diesem Jahrhundert nicht, obgleich einige Scribenten viele zehlen. Apostelgesch. I. IV. waren keine, und Apostelgesch. XV. eine etwas grössere Versammlung der Apostel und ersten Lehrer.

II. Kirchengebräuche.

1) In den Versammlungen der ersten Christen wurde fast alles nach Art der jüdischen Synagogen eingerichtet. Doch herrschte eine ehrwürdige Einfalt; man las anfangs die Schriften des alten Testaments; nachher auch die Schriften der Apostel, verrichtete ein Gebet, und hielt bey einem Liebesmahl das Abendmahl, und zwar anfangs fast täglich.

2) Die Taufe geschah so, daß sich der Täufling ganz unter das Wasser tauchte; sie wurde so oft ertheilt, als neue Christen vorhanden waren, die sie verlangten. Man feyerte den Sabbath fast an den meisten Orten noch mit den Juden, wenigstens in Palästina bis auf die Zerstörung Jerusalems. An den Tagen des Herrn hielten die Christen aber auch feyerliche Zusammenkünfte: Ostern und Pfingsten scheinen die einzigen Feste der Christen in diesem Jahrhundert gewesen zu seyn.

3) Die Kranken wurden in der Absicht mit Oel gesalbet, daß sie auf das Gebet der Aeltesten durch Hülfe Gottes gesund würden, nicht daß sie seelig sterben möchten.

4) Bischöffe und Aelteste sind in diesem Jahrhundert einerley. Ausserdem nennet der Apostel Paulus Diakonen und Diakonissinnen, Hirten, Lehrer, Propheten, Evangelisten ꝛc. Apostel, Propheten, Evangelisten waren ausserordentliche Lehrer, die nur so lange von Gott der Kirche gegeben wurden, bis der Grund zur Ausbreitung des Evangeliums gelegt war.

Merkwürdigkeiten.

1) In wenigen Jahren nach Christi Tod war schon ganz Palästina mit einer grossen Anzahl Christen erfüllt, und Paulus hatte bis auf das Jahr Christi 68. beynahe durch das ganze Griechenland hin und her christliche Gemeinden gestiftet. Da die Juden durch die ganze damals bekannte Welt zerstreut waren; so ist kein Zweifel, daß die Jünger Christi die Nachricht von dem Messias sehr bald zu ihren Brüdern in alle Länder zu bringen gesucht haben.

2) Die Juden verfolgten die Christen, wie in Palästina, so an vielen Orten. Dieß ist aus der Apostelgeschichte und den Briefen Pauli bekannt genug. Z. E. Apostelgesch. VIII. XXV. dazu noch diejenige kommt, welche gegen das Ende des Jahrh. Annas der Hohepriester erregt hat, darinnen Jakobus, der Gerechte, umkam.

3) Die heidnischen Römer sahen die Christen für eine Sekte der Juden an, und liessen sie lange alle Rechte und Freyheiten geniessen, welche die Juden im römischen Reiche erhalten hatten. Nero erregte die erste Verfolgung wider sie. Domitian die andere.

4) Im Jahr 70, am 8. Sept. ward Jerusalem erobert; die Geschichte der Juden in diesem Jahrhundert siehe in der kurzen Geschichte der Religion, S. 246. Von der Zeit an entfernten sich die Christen gänzlich von dem Ceremonialgesetze der Juden.

5) Apollonius Tyan, machte durch seine erdichteten Wunder viel Aufsehen.

6) Berühmte Schriftsteller: Philo, der Jude; Iosephus, der jüdische Geschichtschreiber; Strabo; Tibullus; Pomponius Mela; Seneca; Persius; Quinctilianus; Plinius der ältere; Iuvenal; Martial; Tacitus; Columella.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/20
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/21
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/22
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Römische Kaiser.	Römische Bischöffe.	Lehrer der Kirche.	Irrlehrer.	Concilia und Kirchengebräuche.	Merkwürdige Sachen und Personen.

117. Hadrian, Trajans adoptirter Sohn. Er verließ die entlegenen Provinzen, und machte den Euphrat zur Gränze des Römischen Reichs. That eine Reise durch alle seine Länder, und führte die große Mauer zwischen Engelland und Schottland. Die Juden rebellirten unter Anführung eines gewissen Barchobas, und mußten ihr Land darüber auf ewig räumen. Die Engelsburg ist von ihm erbaut.

138. Antoninus Pius. Einer der besten Kaiser, die Rom hatte. Unter ihm war allenthalben Friede. Justin übergab ihm seine Schutzschrift für die Christen.

161. Antonius Philosophus. Unter den guten Regenten zu Rom der beste und letzte. Sein Mitregent war

Lucius Verus, sein Vetter, der ihm sehr ungleich war. Er veranlaßte die vierte Christenverfolgung. Beyde waren sehr glücklich gegen die Parther; und Antonin nach des Verus Tod auch gegen die Marcomannen, über die er einen wunderbaren Sieg durch der Christen Fürbitte erhalten haben soll.

180. Commodus, Antonins unwürdiger Sohn. Wegen seiner Grausamkeit ward er von seinen eigenen Leuten ermordet.

192. Pertinax. Kam durch die Soldaten auf den Thron; wurde aber von denselben, wegen besorgter Strenge im dritten Monate erstochen.

193. Didius Julianus. Erhielt das Kaiserthum gleichsam in der Auction von den Soldaten. Weil er aber nicht zahlen konnte, wurde er nach 2 Monaten ermordet.

193. Septimius Severus. Er hatte 2 Gegenkaiser zu überwinden; war auch glücklich gegen die Parther und Araber, den Christen aber sehr abgeneigt. Unter ihm war die fünfte Verfolgung. Ihm folgten seine Söhne, Caracalla und Geta.

Evaristus †119.

Alexander †130.

Sixtus I. †140.

Telesphorus, ein Grieche. †152.

Hyginus, ein Athenienser. †156.

Pius I. †165.

Anicetus †175.

Soter. Er unterstützte die verfolgten Christen auch in der Ferne durch eingesammelte reiche Beysteuern. †179.

Eleutherius, gewesener Diakon zu Rom. †194.

Victor I. Ein etwas hitziger und unbedachtsamer Mann, der sich unterstand, andern Gemeinden zu gebieten. Aber man mißbilligte solches überall, und widersprach ihm, ohne den Kirchenfrieden zu stören, männiglich.

Alle diese Bischöffe, den Eleutherius ausgenommen, starben als Märtyrer.

Papias, Polycarps vertrauter Freund.

Justin, der Märtyrer. Er schrieb zwo Apologien für die Christen.

Irenaeus, Bischoff zu Lion in Frankreich.

Melito. Sein Verzeichniß von den canonischen Büchern des alten Testaments bey dem Eusebius ist merkwürdig.

Athenagoras, schrieb und reisete zum Besten der fälschlich angeklagten Christen.

Theophilus, Bischoff zu Antiochia.

Clemens von Alexandria. Er war Presbyter und Katechete daselbst.

Tertullianus, Presbyter zu Carthago, der zu den Montanisten trat.

Pantänus.

Hegesippus.

Hermias, ein christlicher Philosoph.

Quadratus, zu Athen.

Aristides, ein Philosoph zu Athen.

I. Gnostiker.

1) Was Elxai und die Elcesaiten lehrten, davon ist sehr wenig bekannt.

2) Saturninus unterschied sich von den meisten übrigen Gnostikern dadurch, daß er sieben Weltschöpfer annahm, die Gott aus sich selbst gezeugt habe, die aber nachher von ihm abgefallen, und sich der Oberherrschaft der Welt bemächtigen wollen. Christus sey erschienen, ihre Reiche zu zerstören ꝛc. Sie lehrten auch, Christus habe keinen wahren, sondern nur einen Scheinkörper gehabt, (weil die Materie böse.) Daher wurden sie auch Doceten genennt. Doch war dieser Name allen Gnostikern gemein.

3) Basilides. Er wollte des Plato Lehre und die egyptische Philosophie von dem Ursprung der Welt mit Mosis Geschichte vereinigen; lehrte, es seyen 365 Aeonen, Ordnungen, durch die sich die erschaffenen Dinge entwickelt hätten; hatte auch platonische Grundsätze vom Ursprung des Bösen, und dachte von Christo wie Saturninus.

4) Carpocrates, ebenfalls von der egyptischen Secte, ein Irrgläubiger und Wollüstiger zugleich. Wie er, so auch sein Sohn, Epiphanes. Marcellina zu Rom war eine seiner Anhängerinnen.

5) Valentinus. Ist vornehmlich bekannt durch seine 30 Aeonen. Seine Secte entstand zu Rom, und breitete sich hernach schnell durch den Orient aus. Seine vornehmsten Anhänger sind Ptolemäus, Heracleon, Marcus, Colarbasus.

6) Bardesanes, in Syrien, irrte in der Lehre von der Schöpfung, von Christo, und von der Auferstehung des Leibes.

7) Cerdo und Marcion, Platoniker.

8) Tatianus, ein gar zu strenger Mann. Seine Anhänger waren die Encratiten, die auch Severianer heissen. Denn weil er die Materie für böse hielte: so rieth er, sich von allem, was die Sinnen reitzt, zu enthalten.

II. Andere:

1) Praxeas, der Urheber der Patripassianer; er lehrte: Vater, Sohn und Geist seyen nur eine Person.

2) Theodotus und

3) Artemon; beyde hielten Christum für einen blossen Menschen, mit welchem sich eine göttliche Kraft vereiniget habe.

4) Montanus, der es mit der Kirchenzucht übertrieb. Er rühmte sich die Gaben des Paracleti, welchen Christus verheissen, in einem sehr reichen Maasse empfangen zu haben; und meynte, er sey dazu gesandt, eine vollkommnere Sittenlehre den Menschen zu predigen. Gehört unter die ersten Fanatiker.

I. Concilia.

1) Zu Rom, zu Cäsarien, in Palästina und zu Ephesus, wegen der Zeit der Osterfeyer. Die morgenländischen Christen hielten die Ostern zugleich mit den Juden, am 14ten Tag des ersten Frühlingsmonden. In Italien und andern Abendländern hielte man es den Sonntag darauf. Daraus entstand der Streit, der lange Zeit dauerte; wie auch über die Zeit des Fastens.

II. Kirchengebräuche.

1) Bey der Taufe mußte der Täufling ein Glaubensbekenntniß ablegen. Daher das Symbolum apostolicum, Irenäi ꝛc. Die Taufe wurde zu Ostern und Pfingsten öffentlich verrichtet; es waren auch schon Sponsores, oder Taufzeugen, gewöhnlich. Daß auch Kinder getauft wurden, ist theils aus Irenäo klar; siehe Lib. II. cap. 39. theils aus dem Origenes. Denn da dieser Mann, der im Jahr 185 gebohren ist, die Kindertaufe so deutlich behauptet: so ist auch daraus klar, daß sie im zweyten Jahrhundert gebräuchlich war.

2) Nach dem Abendmahl wurden die Liebesmahle erst gehalten; hier und da die Liebesmahle zuerst. Bey dem Abendmahl gebrauchte man gemeines, also gesäuertes Brod; den Wein vermischten die Orientaler nach ihrer Gewohnheit mit Wasser.

3) Das Zeichen des Kreuzes wurde bey der Taufe und bey dem Abendmahl, und sonst mit grosser Hochachtung gebraucht.

4) Bey den Gräbern der Märtyrer theilte man Almosen aus. Dieß nennte man Opfer zum Andenken der Todten, oder auch für die Todten.

5) Man fieng an, vornehme Bischöffe in grossen Städten, von den Aeltesten zu unterscheiden. Die Bischöffe auf dem Lande nennte man schon Chorepiscopos (χωρεπ). Sonst blieb es wie in dem ersten Jahrhundert. Die Bischöffe und Aeltesten hielten kurze und einfältige Reden in der Versammlung; man sang auch Psalmen und Lieder in derselben.

6) Die Gefallenen mußten an der Thüre des Zimmers, wo man Gottesdienst hielt, die Hineingehenden um Vergebung bitten; auch sonst durch Fasten, schlechte Kleider und andere Kennzeichen ihre Reue zu erkennen geben.

7) Man wollte den neutestamentischen Gottesdienst wie den levitischen einrichten; erfand daher viele neue Gebräuche, sahe die Bischöffe als Priester, das Abendmahl als das Opfer an ꝛc. ꝛc.

1) Die christliche Religion hatte sich schon in Palästina, Syrien, Armenien, Arabien, Parthien, Babylonien, in den kleineren Asien, in einem grossen Theil von Africa und Europa, bis nach Aethiopien und Spanien ausgebreitet.

2) Man hat eine Erzehlung von der Donner-Legion in der Armee des Kaisers Aurelius Antonius; die aber wohl nicht richtig ist.

3) Gegen den Brief an die Hebräer, den 2ten Brief Petri, den 2ten und 3ten Brief Johannis, den Brief Judä und Jakobi, und die Offenbarung, äusserte man Bedenklichkeiten.

4) Um das Jahr 190 wurde der Talmud angefangen, welcher im sechsten Jahrhundert zu Stande kam. Er besteht aus der Mischnah, (das wiederholte Gesetz) und der Gemara, welches eine Sammlung von rabbinischen Disputationen über die Mischnah und das Gesetz ist.

5) Das neue Testament wurde ins Syrische übersetzt, mit Auslassung einiger streitigen Episteln und der Offenbahrung Johannis.

6) Man hatte auch jetzt schon die italiänische lateinische Uebersetzung, auf welche hernach Hieronymus baute.

7) Symmachus übersetzte das alte Testament.

8) Von den jüdischen Lehrern sind zu merken, Aquila, welcher ebenfalls das alte Testament ins Griechische übersetzte.

9) Theodotion, welcher ein gleiches that, dem 70 Auslegern aber näher kommt, als die beyden vorhergehenden.

10) Onkelos übersetzte die 5 Bücher Mosis ins Chaldäische. Er hat wohl schon im 1sten Jahrhundert gelebt. Kurz vor Christi Geburt hatte Jonathan schon die Propheten übersetzt.

11) Lucianus und Celsus sind als Feinde der Christen bekannt worden.

12) Gelehrte: Paulanias; Justinus; Lucianus Samosat; Aulus Gellius; Suetonius; Florus; Celsus; Max. Tyrius; Diogenes Laertius; C. Plinius; Plutarchus.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/23
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/24
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/25
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Römische Kaiser.

211. Caracalla und Geta. Der letzte wurde sogleich von seinem Bruder aus dem Weg geräumet.
217. Macrinus, der den Caracalla ermordet hatte. Er verlohr gegen die Parther, ward darüber verhaßt, und nebst seinem Sohne Diadumenus, der sein Mitregente gewesen, hingerichtet. Der Mörder
218. Heliogabalus behauptete den Thron. Ein Herr, der an Thorheit und Verschwendung alle seine Vorgänger übertraf. Er wurde von den Soldaten umgebracht, und sein Nachfolger war der ihm so sehr verhaßte
222. Alexander Severus, der von ihm an Sohnes statt angenommen worden war. Er regierte löblich, führte vortheilhafte Kriege gegen die Perser und Teutschen, wurde aber wegen strenger Kriegszucht von seinen Soldaten ermordet.
235. Maximinus Thrax. Ein grausamer Herr. Unter ihm war die sechste Verfolgung. Der Rath verankaltete seine Ermordung, und erklärte die beyden Consuls
236. Pupienus und Balbinus zu Kaisern. Die Leibwache aber wählte den
237. Gordianus, Dieser war gegen die Perser sehr glücklich. Unter ihm wurden die Franken zuerst näher bekannt. Er wurde von seinem Nachfolger
244. Philippus Arabs umgebracht. Dieser machte mit den Persern einen nicht rühmlichen Frieden, und feyerte darauf das 1000te Jahr nach Erbauung Roms, mit grossem Gepränge.
250. Decius. Ein heftiger Verfolger der Christen. Er kam im Kriege gegen die Gothen um.
253. Gallus mußte mit den Gothen einen schimpflichen Frieden eingehen, und wurde so wie seine Nachfolger
Volusianus und Aemilianus umgebracht. Nun folgte
254. Valerianus I. Er erregte die achte Christenverfolgung, und wurde von den Persern, die ihn gefangen bekommen, geschunden. Auf ihn kamen seine Söhne
259. Gallienus und Valerianus II. Jetzt stunden die 30 Tyrannen auf. Gallienus verlohr durch Verrätherey sein Leben.
268. Claudius II. siegte über die Gothen. Sein Bruder Quintillus regierte nach ihm 17 Tage, und dann ward
270. Aurelianus Kaiser, der auf allen Seiten sehr glücklich war, und die Zenobia im Triumph aufführte. Unter ihm war die neunte Christenverfolgung. Nach seinem Tode war ein Interregnum von 8 Monathen. Der Rath erwählte den
275. Tacitus und Florianus, die aber bald hingerichtet wurden, worauf die Soldaten dem
Probus die kaiserliche Würde aufdrungen. Dieser setzte das Römische Reich in allen seinen Grenzen in Ruhe, wurde aber zuletzt von seinen eigenen Soldaten meuchelmörderischer Weise umgebracht.
282. Carus. Er nahm seine beyden Söhne, den Carinus und den Numerianus alsbald zu Mitregenten an. Er selbst soll durch den Blitz umgekommen seyn. Numerianus wurde von seinem Schwiegervater, und Carinus von dem ihm nachfolgenden
284. Diocletianus ersuchen. Dieser nahm den Maximianus zum Gehülfen in der Regierung an, und setzte auch nachher dem Constantius Chlorus, und dem Maxim. Galerius die Cäsarwürde bey. Er verhängte die zehnte Hauptverfolgung wider die Christen, und legte darauf nebst dem Maximian die Regierung nieder.

Römische Bischöffe.

Zephyrinus † 219.

Callistus I. † 224.

Urbanus I. † 231.

Pontianus. Er starb im Exilio 235.

Anterus. Er regierte kaum einen Monath und starb als ein Martyrer 236.

Fabianus. Ein lobenswürdiger Bischoff. Er verordnete 7 Diakonen zur Armenpflege; litte den Martyrertod 251. Nach 16 Monathen gelangte

Cornelius zu dieser Würde, ein gegen die Gefallenen allzulinder, sonst aber ein etwas herrschsüchtiger Mann. Er starb als ein Exulant 253.

Lucius I. erst ein Exulant, und dann ein Martyrer 255.

Stephanus I. Er machte sich wegen seines Stolzes und seiner Neigung zum Unfrieden selbst bey den Unparthepischen geringschätzig. † 257.

Sixtus II. ein ehemaliger Weiser zu Athen; wurde ein Martyrer 258. Nach Verlauf eines Jahres wurde

Dionysius, ein Calabrier und gelehrter Mann, erwählet. † 270. als ein Vertheidiger der reinen Lehre.

Felix starb als ein Martyrer 275.

Eutychianus † 283.

Cajus † 296.

Marcellinus † 304.

Lehrer der Kirche und Scribenten.

Minutius Felix, ein Advocat zu Rom.

Hippolitus, Bischoff zu Portus Romanus.

Ammonius, ein Weltweiser zu Alexandria.

Julius Africanus.

Origenes, Katechete zu Alexandria.

Cyprianus, Bischoff zu Karthago.

Theognostus, Presb. zu Alex.

Gregorius, der Wunderthäter, Bischoff zu Neu-Cäsarea.

Dionysius, aus Alexandria, Bischoff daselbst.

Methodius, Bischoff zu Olymp in Lycien.

Victorinus Petaviensis, Bischoff in Ungarn.

Anatolius, von Alexandria, Bischoff zu Laodicea.

Archelaus, Bischoff in Mesopotamien.

Lucianus, Presbyter zu Antiochia.

Hesychius.

Ambrosius, Diak. zu Alex.

Irrlehrer.

Novatianer. Ihr Urheber war Novatianus, ein römischer Presbyter, der mit dem römischen Bischoff Cornelius zerfiel. Sie behaupteten: die Gefallenen grober Sünder sollte man nicht wieder in die Kirchengemeinschaft aufnehmen. Sie nennten sich Kathari.

Noetianer; vom Noetus aus Smyrna. Lehre: Gott ist nur eine Person, der Vater; der hat sich mit Christo, der ein blosser Mensch ist, vereinigt, und uns mit sich selbst durch sein Leiden versöhnt. Daher wurden sie Patripassiani genannt.

Sabellianer; vom Sabellius, aus Afrika. Lehre: Es ist nur eine Person in Gott, der Vater. Aus diesem gieng eine göttliche Kraft aus, die vereinigte sich mit dem Menschen Jesu. Der heilige Geist ist auch eine von Gott ausgehende Kraft. Fast eben dies schien Beryllus Bostrensis zu behaupten.

Paulinisten; von Paulo von Samosata. Lehre: Gott ist nur eine Person; die selbstständige Weisheit dieser Person ist der Sohn, die Kraft derselben zu wirken, ist der heilige Geist. Die ewige Weisheit oder Vernunft gieng von Gott aus, und vereinigte sich mit dem Menschen Jesu.

Manichäer; von Manes Cubrikus, einem Perser. Lehre: Es ist ein Reich des Lichts, und Gott der Beherrscher desselben. Es ist ein Reich der Finsterniß, und der Daemon der Beherrscher desselben. Die menschlichen Leiber sind aus der Materie vom Reiche der Finsterniß; die menschlichen Seelen von Gott, aus dem Reiche des Lichts. Christus ist gekommen, die menschlichen Seelen von den Fesseln der bösen Materie zu erlösen und zu Gott zu führen.

Hieracniten; von Hierax, einem Egyptier. Lehre: Christus gab ein noch strengeres Gesetz als Moses. Melchisedeck ist der heil. Geist. Es ist keine Auferstehung.

Arabici. Die Seele des Menschen ist ohne Empfindung bis auf den jüngsten Tag; scheinen eine Art subtiler Materialisten gewesen zu seyn.

Concilia und Kirchengebräuche.

Concilia und Synodi.

1. Zu Karthago ums Jahr 215.
2. Zu Alexandrien wider den Origenes 230
3. Zu Ephesus gegen Noetus im Jahr 245
4. Zu Antiochien gegen Novatian 251
   Wie auch zu Rom.
5. Zu Karthago für die Kindertaufe 253
6. Zu Karthago von der Wiedertaufe der Ketzer 256
7. Zu Antiochien 264 und 270 gegen Paul. Samosat.

Kirchengebräuche.

1. Der Kirchenämter wurden immer mehr, i. E. Subdiakoni, Exorcisten, Ostiarii, Katecheren, Cantores, Akoluthi.
2. Die Bußübungen der Gefallenen waren schwer.
   Sie mußten ihre Sünde nicht nur öffentlich (im Orient hier und da auch geheim) bekennen, sondern auch
   a. weinend vor der Thür stehen,
   b. nur von ferne am Thor das Wort Gottes hören,
   c. knien,
   d. dann unter den Glaubigen stehen.

   Das hieß man eine Genugthuung, welche nämlich der Kirche geschah. Diese Genugthuung wurde besonders strenge gefodert von libellaticis, traditoribus etc.
3. Die Bischöfe, Aeltesten und das Volk wählten die neuen Kirchenvorsteher, Aeltesten und Diakonen, welche durch Auflegung der Hände ordinirt wurden. Der Bischoff zu Rom hatte noch keine Oberherrschaft über andere Bischöffe.
4. Der äusserliche Gottesdienst bekam schon mehr Pracht. Die heiligen Gefäße wurden silbern und gülden.
5. Es wurden dem Gottesdienst gewisse Häuser geweiht, man hieß sie Kyriaka. Kirchen, Häuser des Herrn. Da baute man Altäre; man räucherte mit Weihrauch ꝛc.
6. Die Taufe wurde zweymal des Jahrs öffentlich verrichtet. Vor der Taufe und bey der Taufe wurden die neuen Christen oft beschworen, und man fieng an, diesem Exorcismus eine grosse Kraft beyzulegen. Bey dem Abendmahl hielte man längere Gebete, noch hier und da Liebesmahle. Man gab auch das Abendmahl kleineren Kindern, schickte es auch in die Häuser. Man hielte viel auf Fasten, auch schon auf den ehelosen Stand.

Zustand der Lehre und andere Merkwürdigkeiten.

I. Lehre.

1. Man vermischte die orientalische und griechische, besonders die platonische Weltweisheit immer mehr mit den Wahrheiten der christlichen Religion; um aus jenen die Geheimnisse zu erklären und beyde zu verbinden. Vorzüglich that dieß zuerst Ammonius Sacca, nach ihm Origenes, wie schon zuvor Clemens von Alexandria.
2. Man fieng an in der Geschichte der heil. Schrift einen mystischen Sinn zu suchen. Besonders that dieß Origenes.
3. Man fieng an, viel auf äusserliche Werke zu halten.
4. Man bediente sich bey Widerlegung der Irrlehrer allerley Kunstgriffe. Daher Disputandi genus oeconomicum.
5. Die Reden in den christlichen Gemeinden wurden zierlicher, stolz beredt, eitelser, weil viele Redner Christen wurden.

II. Merkwürdigkeiten.

1. In Frankreich, in Schottland, in Spanien wurde die Kirche sehr ausgebreitet; auch in Teutschland durch den Eucharius, Valerius, Clemens und andere.
2. Paulus von Theben und Antonius, die ersten bekannten Einsiedler, haben Nachfolger.
3. Zwischen dem römischen Bischoff Stephanus und dem Cyprian, Bischoff zu Karthago, entstunden grosse Zwistigkeiten wegen der Ketzertaufe. Zu der Zeit geschah es auch, daß verschiedene Gemeinden in nähere Verbindung traten. So ward der Grund zu den Kirchenprovinzen gelegt, und zur Versammlung der Synoden.
4. Die Verfolgungen der Christen waren selten allgemein; die aber, welche Decius erregte, die schrecklichste.
5. Daher wurden viele Märtyrer, und das Ansehen derselben wuchs täglich, so, daß sie den Gefallenen Freyheitsbriefe ertheilten. (libelles pacis.)
6. Gelehrte: Julius Afrikanus; Herodianus; Ulpian; Dio Cassius; Porphyrius der Philosoph, ein Gegner der Christen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/26
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/27
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/28
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das vierte Jahrhundert.

Römische Kaiser.

306. Constantius und Galerius theilten sich nun in das Reich, und der leztere nahm wiederum zwey Cäsares an.

Den Maximin und Severus. Dem Const. Chlorus folgte sein Sohn, Constantin der Grosse. Nun warf sich auch

Maxentius des Maximians Sohn zum Kaiser auf; und nachdem der vom Galerius bekriegte Severus umgekommen; so wurde an seine Stelle

307. Licinius erwählt. Dieser machte den Constantin, nachdem die übrigen Gegenkaiser aus dem Weg geräumt waren, noch am meisten zu schaffen, zog aber endlich den kürzern, wurde seines Reichs und bald hernach auch des Lebens beraubt.

323. Constantin der Grosse blieb also allein Herr vom römischen Reich, nahm die christliche Religion an, veranlaßte das erste Concil. zu Nicäa 325. verlegte seine Residenz nach Constantinopel, und theilte seine Länder unter seine 3 Söhne

337. Constantin II. Constantius II. Constans.

Constantin II. verlohr gegen seinen Bruder Constans bey Aquileja das Leben. Constans wurde vom Magnentius umgebracht; Constantius II. aber unterdrückte ihn, nahm das ganze Reich in Besiz und erklärte anfangs seinen Vetter Gallus, und nach dessen Hinrichtung, desselben Stiefbruder Julian zum Cäsar.

361. Julian der Abtrünnige. Ein schlauer, und der gefährlichste Feind der christlichen Religion, sonsten aber ein gelehrter Herr, grosser Staatsmann und tapferer Held.

363. Iovianus. Er war den Christen sehr gewogen, ließ aber auch den Heiden ihre Freyheit. Nach einer sieben monatlichen Regierung folgte ihm

364. Valentinianus I. Er behielt für sich nur den Occident, und den Orient übergab er seinem Bruder Valens, welcher auf der Flucht vor den Gothen das Leben verlohr. Dem Valentinian folgte sein Sohn

376. Gratianus. Dieser nahm seinen Bruder Valentinian II. und nach des Valens Tode, Theodosius den Grossen, zum Mitregenten an. Dem Theodosius wurde endlich das ganze Reich zu Theil. Gegen die aufrührischen Thessalonicher verfuhr er sehr grausam, und wurde deswegen von dem Ambrosius in den Bann gethan. Vor seinem Ende noch theilte er das Reich unter seine beyden Söhne.

Occidental. Kaiser.	Oriental. Kaiser.
395. Honorius bekam das abendländische Reich. Jezt drangen die Westgothen auf Anstiften des Rufinus über die Alpen, in Italien ein, und Rom wurde zu zweyenmalen eingenommen.	395. Arcadius bekam das morgenländische Kaiserthum und sein Vormund und höchster Staatsminister war Rufinus, der durch seine unruhige und boshafte Gesinnungen das Reich in grosse Noth brachte.

Römische Bischöffe.

Marcellus I. Sein Eifer in Aufrechthaltung der Kirchenzucht brachte ihm viel Verdruß † 309.

Eusebius. Er wurde nach Sicilien verwiesen † 311. Nach 9 Monaten fiel die Wahl auf den

Miltiades, welchen die Donatisten sehr beunruhigten † 314.

Silvester I. Unter ihm wurden verschiedene Kirchenversammlungen, besonders die zu Nicäa angestellt. Er berief sie aber so wenig zusammen, als er darinn den Vorsiz hatte. Nun wurde dem Röm. Stuhl der Primat über einige Kirchen zugestanden; der Bisch. selbst aber unterwarf sich dem Constantin. †335.

Marcus † 336.

Iulius I. Er hatte wegen des Athanasius viel zu thun, und auf seine Veranlassung wurde das Concilium zu Sardica zusammenberufen. † 352.

Liberius. Er mußte der Arianer wegen vieles leiden; war lange ein standhafter Bekenner der Wahrheit; endlich fiel er; änderte aber auch seinen Sinn wieder, und besserte sich. †367. Trennung zwischen dem Liberius und

Felix, einem Freund der Arianer, einem Meineidigen. Die Zerrüttungen in der Röm. Kirche waren zu der Zeit sehr groß.

Damasus. Die unglückliche Trennung zwischen ihm und dem Vesicinus wurde durch die Entfernung des leztern aufgehoben. Seine Aufführung ist nicht durchgängig zu rechtfertigen, ob er sich gleich eifrig für die reine Lehre bewies. Unter ihm gab K. Valentinian dem R. Bischoff ein Recht, andere zu richten, und Kirchenstreitigkeiten zu schlichten: jedoch nicht ohne Einschränkung. Er machte zuerst entferntere Bischöffe zu seinen Vicarien. † 384.

Siricius, ein Römer. Er widersezte sich mit Eifer den Irrlehrern. † 398.

Lehrer der Kirche und Scribenten.

Lucius Cälius Lactantius Firmianus.
Eusebius von Cäsarea in Palästina.
Eusebius, Bischoff zu Cäsarea in Cappadocia.
Eusebius Vercellensis.
Eusebius von Emesa.
Eusebius von Nicomedien.
Eustathius, Bischoff zu Antiochia.
Athanasius, Bischoff zu Alexandria.
Iuvencus, aus Spanien, ein Poet und Presbyt.
Arnobius.
Cyrillus, Bischoff zu Jerusalem.
Iulius Firmicus Maternus.
Theodorus Episc. Heracl.
Hilarius, Episc. Pictav.
Lucifer. Episc. Calaritan.
Eunomius, Episc. Cyzic.
Prudentius, ein christlicher Poet.
Ulphilas, Bischoff der Gothen.
Damasus, Bischoff zu Rom.
Optatus, von Mileve.
Ephrem, der Syrer, Diac. zu Edeß.
Basilius, der Grosse, Bischoff zu Cäsarea in Cappadocia.
Gregorius, Bischoff zu Nyssa.
Evagrius, Diakonus zu Nyssa.
Gregorius, von Nazianz Bischoff zu Constantinopel.
Amphilogius, Episc. Icon.
Didymus, Katechete zu Alexandria.
Macarius, der Aeltere, ein Mönch.
Hegesippus, des Josephus Epitomator.
Hieronimus, Presbyter zu Striden.
Ambrosius, Bischoff von Mayland.
Nemesius, Bischoff zu Emesa.
Philastrius, Bischoff zu Brescia.
Johannes, Bischoff zu Jerusalem.
Paulinus, Bischoff zu Nola.
Joh. Chrysostomus, Bischoff zu Constantinopel.
Theophilus, Bischoff zu Alexandr.
Martinus, Bischoff zu Tour.
Rufinus, Presbyt. zu Aquileia.
Epiphanius, Constant. Cypri.
Vigilantius, Presb. Barc.
Der Pseudo Dionysius.

Geschichte der Irrlehrer.

1. Die Manichäer gaben sich andre Namen, z. E. Encratiten, Hydroparastaten, Apotactiker, Solitarier; so entgiengen sie oft den Verfolgungen.

2. Donatisten haben ihren Namen vom Donatus, einem Afrikanisch. Bischoff. Lehre: Es ist nur eine einzige wahre Kirche, die aus lauter Heiligen bestehen muß. Diese einzige wahre Kirche ist die Donatistische. Es ist keine andere Taufe gültig, als die in derselben ertheilet wird. Daher müssen Christen, die von Cathol. getauft sind, noch einmal getauft werden. So ist auch die Ordination der Catholischen ungültig. Die Gelegenheit gab Caecilianus, der zu Carthago Bisch. wurde, dem widersezten sich die Numidier, vornehmlich Donatus.

3. Arius, Presbyt. zu Alexandria. Lehre: Der Sohn Gottes ist zwar vor Erschaffung der Welt vom Vater hervor gebracht worden, aber nicht gleiches Wesens mit ihm, nicht ὁμοουσιος.

4. Aus diesen entstunden die Semiarianer. Lehre: Der Sohn ist mit dem Vater ähnliches Wesens, ὁμοιουσιος.

5. Eine andre Parthey der Arianer, die Anomäer lehrten, der Sohn sey dem Vater im Wesen und Eigenschaften unähnlich. ἀνομοιος. ἑτερουσιος. Ihr Anführer war Aetius.

6. Apollinaristen, vom Apollinaris, Bischoff zu Laodicea. Lehre: Die göttliche Natur vertrat in Christo die Stelle der vernünftigen Seele. Die menschliche Natur Christi bestand nur aus dem Leib und einer sinnlichen Seele.

7. Marcellus lehrte: der Sohn Gottes und der heil. Geist seyen ein Ausfluß aus Gott, und kehrten wieder in Gott zurück, wenn die Welt durch sie gebessert seyn würde.

8. Photinus. Lehre: Ein Strahl und Ausfluß aus Gott, das Wort, vereinigte sich mit dem Menschen Jesu. Darum wird dieser Mensch Gottes Sohn genannt. Der h. Geist ist eine göttliche Kraft, keine Person.

9. Macedonius, Bischoff zu Constantinopel, war ein Semiarianer; und lehrte auch dabey: der heil. Geist sey keine Person, sondern eine Kraft, die alles durchdringt.

10. Priscillianus, Bischoff zu Abilene, pflanzte die Irrthümer der Gnostiker in Spanien fort. Die Materie ist böse ꝛc. der Sohn Gottes, ein Ausfluß aus Gott, geringer als der Vater.

11. Audaeus, Iovinianus, Vigilantius und Aerius, waren mehr fremde Sonderlinge, auch zum Theil Zeugen der Wahrheit als Ketzer.

Concilia und Kirchengebräuche.

I. Concilia.

1) Das nicänische, im Jahr 325. vornehmlich gegen den Arius; doch wurde, neben vielen andern Sachen, auch eine grosse Streitigkeit wegen der Osterfeyer geschlichtet.

2) Das constantinopolitanische, im Jahr 381. zum Theil gegen den Arius, dann vornehmlich gegen den Macedonius und Apollinaris.

II. Kirchengebräuche.

1) Da Constantin ein Christ wurde, baute man sehr viele und kostbare Tempel. Daher entstund bald das Patronat oder Pfarrecht.

2) Der Gottesdienst wurde noch prächtiger; man machte Liturgien. Um diese Zeit entstunden noch verschiedene neue Einrichtungen in der vornehmen Geistlichkeit. Es wurden Primaten oder Exarchen, oder Patriarchen, dann Metropoliten, die auch nach der Zeit Erzbischöffe genennet wurden; sodenn nach den Bischöffen Archidiaconi. Das Fasten wurde hier und da nur auf die Enthaltung vom Fleisch eingeschränkt.

3) Der Sonntag wurde heiliger gefeyert. Es entstund das Fest der Geburt Christi, der Erscheinung; auch hier und da feyerte man das Andenken Petri und Pauli, und mancher Martyrer, auch der Himmelfahrt.

4) Bey der Taufe gebrauchte man Salz, als ein Zeichen der Reinigkeit, und salbete die Getauften mit Oel. Diese trugen 7 Tage weisse Kleider, wie schon vorher an vielen Orten geschah. Die Privatbeichte blieb in der abendländischen Kirche neben dem öffentlichen Bekenntniß der Sünden. Aber im Morgenland wurde die erste vom Nektarius in Constantinopel abgeschaft. Es kam auch der Erlaß der Kirchenbussen (indulgentiae Ablaß) nach und nach auf.

5) Das Abendmahl wurde gehalten hier und da öfters in der Woche, auch zum Angedenken der Martyrer. Es entstund die Messe. Manche Priester hoben das geweihte Brod in die Höhe, und das Volk verehrte es.

6) Viele Christen kamen des Tags dreymal in den Tempeln und Bethäusern zum Gebet zusammen.

Merkwürdigkeiten.

1) Constantin, der Grosse, wurde unter den Kaisern zuerst ein Christ, im Jahr 312. Doch mußte unter Julian die christliche Religion noch viel leiden. Da denn nun aber die christliche Religion an andern Kaisern mächtige Unterstüzer fand, so wurden ausserdem Kirchen erbaut, auch Schulen und Bibliotheken errichtet, und viele grosse Geschenke an Kirchen gemacht. Die Kaiser übten daher auch ihre Rechte über die Kirchensachen trefflich aus.

2) In Indien, Iberien, in Aethiopien unter den Saracenen, in Teutschland, um den Rhein, wie auch unter den Gothen und in Irrland wurde das Christenthum immer weiter ausgebreitet.

3) Die Christen in Italien und andern abendländischen Gegenden des Röm. Reichs, musten von den Gothen, Herulern, Hunnen und Franken viel leiden. Die Arianer und Rechtglaubigen, wie auch die Donatisten und Rechtglaubigen, haben einander auf das blutigste verfolgt. In Persien steckte Abdas, Bischoff zu Susa, einen heidnischen Tempel an. Darüber musten die Christen viel leiden.

4) Man fuhr fort, die heidnische Philosophie mit den christl. Lehrsäzen zu vermengen, daraus viele Irrthümer entstunden. Doch wurde die reine Lehre des Christenthums in vielen Schriften und Schulen grosser Lehrer fortgepflanzt.

5) Origenes hatte viele Nachfolger in der Allegorie.

6) Lucifer, Bischoff in Sardinien, erregte viele Unruhen, weil er es weder mit den Arianern, noch mit den Rechtgläubigen halten wollte.

7) In Egypten sind über den Bischoff Meletius und dessen Absezung gewaltige Unruhen entstanden. Noch mehr Unruhen verursachte die meletianische Spaltung zu Antiochien.

8) Der Aberglaube mit den Reliquien, dem ehelosen Stande und Mönchsleben, nahm überhand, es wurden auch Mönchsgesellschaften gestiftet. Die Wallfahrten nach dem gelobten Lande kamen auf, und wurden durch das Beyspiel vornehmer Leute sehr in Gang gebracht.

9) Die heiligen Martyrer und die Jungfrau Maria bekamen, sonderlich von den Rednern, sehr grosse Lobsprüche, daraus vornehmlich die übertriebene Hochachtung und Verehrung derselben entstund.

10) Man stellte in den Versammlungsörtern der Christen auch schon Bilder auf, doch nicht zur Anbetung, sondern zur heilsamen Erinnerung ihrer Verdienste und Tugenden.

11) Zwar wollte man den Priestern schon auflegen, ehelos zu bleiben, aber vergebens. Manche Geistliche lebten mit Frauen, ohne eheliche Liebe.

12) Constantin soll dem Pabst Sylvester grosse Rechte geschenkt haben: ist aber nicht zu beweisen.

13) Hierokles, Libanius, Symmachus und Maximus, gehören unter die heidn. Schriftsteller gegen die Christen.

14) Gelehrte: Iamblichus; Themistius; Ammianus Marcellinus; Aurelius Victor; Ausonius; Donatus; Eutropius; Claudianus.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/29
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/30
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/31
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kaiser im Orient.	Kaiser im Occident.	Römische Bischöffe.	Lehrer der Kirche und Scribenten.	Geschichte der Irrlehrer.	Concilia und Kirchengebräuche.	Merkwürdigkeiten.

Nach des Honorius Tode maßte sich Johannes des Thrones an, welchen
424. Valentinian III. von seinem Vetter Theodos. II. unterstützt, verdrang. Unter ihm giengen die Vandalen nach Afrika über, die Burgunder, der Römer bisherige Bundsgenossen, setzten sich in Gallien, und die Angelsachsen in Britanien fest. Italien selbst aber wurde von der Hunnen König Attila erschrecklich verheeret, und was den Römern in Gallien noch übrig war, gieng von itzt an, nach und nach an die Franken verlohren. Der Kaiser wurde wegen seiner wollüstigen Lebensart auf Anstiften des
454. Maximus ermordet. Doch dieser ward nach 3 Monathen in einem Aufruhr vom Volke zerrissen. Bey solcher Zerrüttung hatten die nachfolgenden Kaiser nichts als den leeren Titel. Sie sind folgende:
Avitus, der durch den gothischen König Theodorich auf den Thron kam. Majorianus, Severus, Anthemius, Olybrius, Glycerius, Julius Nepos und der letzte Romulus Augustulus, unter welchem dem occidental Kaiserthum von dem Heruler Anführer Odoacer 476. ein Ende gemacht wurde.

Theodosius II. Ein gütiger, aber schwacher Herr. Er setzte Valentinian III. der Placidia Sohn, auf den Thron, ließ den von ihm benennten Cod. Theodosian. zusammentragen, und hielt zu Ephesus das dritte allgemeine Concilium wider die Nestorianer. Dem König der Hunnen mußte er Tribut geben, und nachher demselben zum zweymale den Frieden abkaufen.
450. Marcian wurde durch die Heyrath der Pulcheria, Kaiser. Er veranstaltete zu Chalcedon das vierte allgemeine Concilium wider die Eutychianer, und widersetzte sich dem Attila mit Nachdruck.
Leo I. Thrax. Er schlug den ostgothischen König Theodorich, und war dem Majorian zum occident. Kaiserthum behülflich, und nach des Severus Tod, brachte er den Anthemius auf den Thron.
474. Leo II. sein Enkel, und 3 Monate darauf
Zeno, dessen Vater, Leo des I. Eydam, welcher von dem Basiliscus abgesetzt ward, doch nach Vertreibung seines Gegners wieder
477. auf den Thron gelangte.
491. Anastasius folgte auf den Zeno. Die Bulgaren und die Perser beunruhigten die Kaiserlichen Lande. Desgleichen störten auch die Eutychianer die Ruhe des Staats.

Ostgothisches Reich.

Mit den Herulern währte es nicht lange, und es entstund nun in Italien das ostgothische Reich, welches 60 Jahr bestunde. Der erste König in Italien war
491. Theodorich. Auf Anstiften seiner Hofleute, ließ er den gelehrten Burgermeister Boetius, und seinen Schwiegervater Symmachus hinrichten. In Rom übte er seine Majestäts-Rechte völlig aus. Er erwarb sich den Ruhm eines würdigen Regenten.

Anastas I. Er verdammte den Origenes und schloß den Acacius von seiner Gemeinschaft aus. † 402.
Innocentius I. Er versuchte durch Handlungen und in Schriften, die Herrschaft der R. Bischöffe über andere auszudehnen, und ihr Ansehen in der Kirche zu vergrössern. Er mußte als ein Verbannter von Rom nach Ravenna gehen. † 417.
Zosimus I. Ein herrschsüchtiger und in der wahren Lehre unbeständiger Mann. Die Unwissenheit machte ihn zum Heiligen. † 418.
Bonifacius I. Ein Priestersohn von grossen Verdiensten. Zwischen ihm und dem Eulalius entstund eine merkwürdige Spaltung. Er behielt aber durch die Gnade des Kaisers Recht als ein unpartheyischer und friedfertiger Mann. Das Ansehen des R. Stuhls suchte er eifrig zu behaupten. † 422.
Coelestinus I. Unter ihm machten die Händel des Apiarius grosse Bewegungen; ihm aber wenig Ehre. Sein übertriebener Eifer wider den Nestorius hingegen erhub ihn zu einen Heiligen. † 423.
Sixtus III. Er bemühete sich vergebens, die Irrungen im Orient zu dämpfen: seine Neigung zu den Lehren des Pelagius aber änderte er zum Besten der Wahrheit. † 440.
Leo M. So sehr seine Gelehrsamkeit, Beredsamkeit und sein Eifer gegen die Irrlehrer zu loben ist; so viel Tadel verdient sein Stolz und Bestreben, die Macht des R. Stuhls zu erweitern. Er erschlich eine vollkommene Gewalt über die Gallische Kirche. Den Attila bewog er als kais. Abgesandter zum Frieden, da er hingegen beym Genserich nichts ausrichtete. † 461.
Hilarius. Er arbeitete gleichfalls an der Einrichtung einer geistlichen Monarchie; widersetzte sich der Tolerantz, die R. Anthemius in Rom einführen wollte. † 467.
Simplicius aus Tivoli. Die Unruhen im Orient verursachten ihm manchen Kummer. Acacius zu Constantin. suchte sich über ihn zu erheben. † 483.
Felix III. oder II. Er trieb seinen Stolz und Eifer weiter, als andere vor ihm, und verursachte eine langwierige Spaltung zwischen der griechischen und lateinischen Kirche, welche vom
Gelasius I. recht ernstlich fortgesetzt wurde. Dieser verwarf die Lehre, den dem Abendmahl nur das Brod zu geniessen, als etwas gottloses. † 496.
Anastasius II. ein Römer und friedfertiger Mann. † 498.
Symmachus I. aus Sardinien, und gewesener Diakonus zu Rom. Die Spaltung zwischen ihm und dem Laurentius stiftete grosses Unheil. K. Theodorich kam deßwegt endlich selbst nach Rom und hielt das Concilium palmare. Nun wurde zuerst angenommen, daß der Bisch. ausser Gott keinen Richter erkenne. Er starb als ein Heiliger 514.

Augustinus, B. zu Hippon.
Sulpicius Severus, Bischoff zu Agimunn in Gallien.
Severianus.
Sedulius, ein Aeltester.
Sidonius Apollinaris, Bischoff zu Clermont.
Paul. Orosius, ein span. Aeltester.
Palladius, B. zu Helenopolis.
Heraclides, Bis. zu Ephesus.
Theodorus, Bischoff von Mopsveste.
Victor, Bischoff zu Vita.
Polychronius.
Gennadius, Aeltester zu Marseille.
Prosper, aus Aquitanien.
Idacius.
Rhemigius, Bisch. zu Rheims.
Petrus Chrysologus, Bischoff von Ravenna.
Hilarius, Bischoff von Arles.
Arnobius, der jüngere.
Marius Mercator.
Maximus, Bischoff zu Turin.
Alcimus Ecdicius Avitus, Bischoff zu Vienne.
Cyrillus, B. zu Alexandrien.
Isidorus Peluseota, ein Mönch.
Synesius, Bis. von Ptolemais.
Theodoretus, Bischoff zu Cyr. in Syrien.
Socrates, Scholastic.
Sozomenus, aus Palästina.
Gelasius Cyzicenus, Bis. von Cäsar.
Basilius, B. von Seleucia.
Eucherius, Bischoff zu Lyon.
Basilius, Bischoff zu Vienne.
Nonnus, ein egypt. Dichter.
Nilus Constant. ein Mönch.
Claudianus Mamertus, Aeltester zu Vienne.
Faustus, Bischoff zu Riez.
Vigilius, Bischoff zu Taxino.
Pelagius, ein brittann. Mönch.
Cölestius.
Iulianus.
Ioh. Cassianus, Aeltester zu Marseille.
Tiro Prosper, Leonis.

1. Die Manichäer, Donatisten und Arianer verursachten noch immer viele Unruhen.
2. Die Arianer flüchteten zu den Gothen, Herulern, Suoven, und Vandalen, und breiteten unter diesen Völkern die christliche Religion aus.
3. Nestorius, Bischoff zu Const. wollte nicht zugeben, daß man die Maria Gottesgebärerin nennte. Daß er aber gelehret, in Christo seyen zwo Personen, die göttliche u. menschliche, ist unerweislich. Seine Feinde haben ihn fälschlich dieses Irrthums beschuldiget. Er scheint besser gedacht, als geredet zu haben.
4. Eutiches, ein Abt zu Const. widersetzte sich ihm und wurde des entgegengesetzten Irrthums beschuldiget, als ob er lehrte: in Christo sey nur eine Natur, die aus der göttlichen und menschlichen Natur zusammen gesetzt sey. Daher hiessen seine Anhänger Monophysiten.
Die Eutychianer theilten sich in viele Secten, heissen auch Acephali, weil sie ihr Haupt, den Petrus Moegus, hatten fahren lassen. Des Nestorii Lehre aber wurde in Syrien und Armenien vornehmlich durch den Abt Barsumas fortgepflanzt.
5. Pelagius, ein Mönch aus Brittannien, und Cölestius, ein Mönch aus Irrland, lehrten: der Mensch habe von Natur noch Kräfte, sich zu bessern; er brauche nur die Beyhülfe des heil. Geistes, der ihn erwecken und beystehen müßte; der Fall Adams werde uns nicht zugerechnet; die guten Werke gefielen Gott an sich selbst.
6. Diesen widersetzte sich Augustinus, welcher in der Hitze des Streits sich nicht stets genau ausdrückte; daher schien es, als behauptete er, die Menschen würden durch einen unveränderlichen Schluß Gottes entweder zur Seeligkeit, oder zur Verdammniß prädestinirt. Alles käme auf die Gnade Gottes an.
7. Daher die Prädestinatianer.
8. Ioh. Cassianus und andre giengen die Mittelstrasse. Daher die Semipelagianer.

I. Concilia.

1. Wider die Donatisten stellte man die Collationem Carthaginiensem an.
2. Das dritte allgemeine Concilium zu Ephesus im Jahr 431. wider den Nestorius.
3. Das vierte allgemeine Concilium zu Chalcedo im Jahr 451. wider den Eutiches.
4. Ein Synodus zu Milleve im J. 416. gegen den Pelagius. Man glaubte schon in dem vorigen Jahrhundert und noch mehr in diesem, daß Kirchenversammlungen vom heil. Geist sonderlich regieret würden.

II. Kirchengebräuche.

1. Nun wurden die Diöcesen der Kirchen noch mehr gesondert. Die Patriarchen noch mehr erhoben, und ihre Rechte genauer bestimmt. Die Primaten bey den verschiedenen Nationen eingeführt; neue Erzbischöffe und Archipresbyteri hier und da gemacht. Es hatten auch die Patriarchen ihre (Vicarios) Stadthalter. Der Name der Aebte kam auf. (Abba.)
2. Die Liebesmahle wurden abgeschafft. Das Abendmahl wurde immer mehr als ein Opfer angesehen: auch den Kindern wurde es gereicht, und daher erst Brod und Wein zusammen eingetunkt gegeben.
3. Die Eutychianer und Orthodoxen stellten das Bild der Maria mit dem Kinde im Arme auf, um anzuzeigen, daß sie Gottesgebärerin sey. Daher vornehmlich der Bilderdienst.
4. Die Leichenbegängnisse der Christen wurden sehr kostbar.
5. Das Johannis-Fest ward eingesetzt.
6. Der Gebrauch der Litaneyen kam auf. Man sagt, zu Constantinopel.
7. Die Kirchengebäude waren hier und da schon im vierten Jahrhundert in Basilicas (Hauptkirchen), und Martyria abgetheilet worden.

1. In Irrland breitete Succathus oder Patricius, ein Schottländer, die christliche Religion sehr glücklich aus. Die Burgundier, Vandalen, Suoven und Alanen, nahmen das Christenthum an, vornehmlich in der Hoffnung, von Christo, dem Gott der Römer, beschützt zu werden. Chlodovaeus, der König der Franken, wurde auch ein Christ; Chlotildis, seine Gemahlin, hatte vielen Theil an der Sache. Auch im Orient die Libanitzen, die Homeriten in Arabien und andere nahmen das Evangelium an.
2. Die Gothen, Herulen, Hunnen ꝛc. fielen das römische Reich an, und die Christen hatten viel von ihnen zu leiden.
3. Die Secte der jüngern Platoniker war zwar noch sehr berühmt, doch fieng Aristoteles an, von dem christlichen Gebiethen mehr getrieben zu werden. Daraus entstund nach der Zeit ein andrer Vortrag der christl. Religion.
4. Durch die Origenisten in Egypten, und die Donatisten in Afrika, wurde der innere Kirchenfriede sehr gestöhrt. In Spanien und Gallien hatten die Orthodoxen oder Catholici von den Arianern viel zu leiden.
5. Das Ansehen und die Rechte der römischen Bischöffe wuchs über die Massen.
6. Das Leben der Mönche wurde lasterhaft. Die Anzahl der Klöster vermehrt. Die Geistlichkeit an vielen Orten schon sehr verderbt.
7. Doch verfielen andere auf eine übertriebene Heiligkeit, z. E. Simeon Stylites.
8. Mit den Reliquien trieb man schon abscheulichen Aberglauben.
9. Die Wissenschaften wurden doch immer noch mit vielem Eifer hier und da getrieben, zumal in den Hauptstädten. In Bononien wurde von Theodosio dem Jüngern eine Akademie errichtet, wie auch selbst zu Constantinopel ähnliche gute Anstalten gemacht. Es wurde auch in diesem Jahrhundert zu Rom vom Pabste Celestino der Stand der Canonicorum regularium gestiftet, doch waren diese von den folgenden sehr unterschieden.
10. Man bediente sich erdichterer Wunder und oft gewaltsamer Mittel zur Ausbreitung der Wahrheit, z. E. Ampullä Remensis und in den Händeln mit den Arianern vornehmlich.
11. Gelehrte: Olympiodorus; Philostrgius, Zosimus, sind Historici. Gelasius; Sinesius Apol. Proklus, der Platoniker, Macrobius.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/32
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/33
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/34
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Könige der Ostgothen im Occident.	Kaiser im Orient.	Römische Bischöffe.	Lehrer der Kirche und Scribenten.	Geschichte der Irrlehrer.	Concilia und Kirchengebräuche.	Andre Merkwürdigkeiten.
526. Athalrich, des vorigen Enkel. Kam durch Ueppigkeit bald ums Leben. 534. Theodahat. Ward wegen Untreue an seiner Baase, abgesetzt und hingerichtet. 536. Vitiges mußte sich dem siegreichen Belisarius ergeben. 540. Theudebald ward erwählet. Seine Leute ermordeten ihn. Im Jahr 541. hörte die Zeitrechnung der Consulate auf. 541. Araarich, ein Ungler, ward sehr bald ermordet. 541. Totilas. Ein grosser und tugendhafter König. Nach vielen Siegen und Eroberungen verlohr er gegen Narses das Leben. 552. Teias. Ein tapferer Herr. Blieb bey Cuna im Treffen, worauf Italien 552. zu einer Provinz des griechischen Kaiserthums gemacht wird. Narses war Statthalter. Aus Zorn über die Spöttereyen der Kaiserin, rief er die Longobarden nach Italien.	518. Iustinus I. von geringer Herkunft, aber grossen Verstande und Geschicklichkeit; war gegen die Perser glücklich und erklärte seinen Neffen 527. Iustinian zum Mitregenten. Dieser überwand durch den Belisarius die Perser, bekam der Vandalen König Gelimer, und der Gothen König Vitiges gefangen, und machte endlich dem gothischen Reich ein Ende. Er ließ auch das Corpus Iuris Civilis verfertigen, zuletzt neigte er sich auf die Seite der Eutychianer, und hatte zum Nachfolger 567. Iustin II. Der geschimpfte Narses rief die Longobarden nach Italien, und dem Kaiser blieb nichts als das Exarchat. Er fiel in eine Art von Wahnsinn. 578. Tiberius II. Er ist durch seine Mildthätigkeit berühmt. Sein Eidam und Nachfolger war 582. Mauritius. Er machte dem langwierigen Persischen Krieg ein glückliches Ende. Wollte die von den Avaren gefangenen Kriegsleute nicht auslösen, wurde darüber in einer Empörung abgesetzt, und von dem	Hormisdas. Er war überrieben stolz und strenge; vereinigte die abend- und morgenl. Kirche wieder, und verdammte den richtigen Lehrsatz: Einer aus der Dreyeinigkeit hat im Fleisch gelitten, als ketzerisch. † 523. Iohannes I. K. Theoderich schickte ihn, als einen Abgesandten, wegen des scharfen Mandats wider die Arianer, nach Constantin. u. warf ihn darauf ins Gefängniß, worinn er starb 526. An dessen Stelle ernennte er den Felix III. oder IV. einen Priestersohn von Benevent. † 529. Bonifacius II. Die Spaltung zwischen ihm und dem Dioscorus II. veranlaßte einen scharfen Schluß des R. Raths wider die eingerissene Simonie bey Wählung der Bischöffe. Er suchte die Freyheit, sich selbst einen Nachfolger zu ernennen, vergebens. † 532. Iohannes II. Er gab selbst Anlaß, daß K. Athalrich den gedachten R. Rathschluß bestättigte, die Bestätigung der Wahl sich vorbehielte, und die Summe dafür bestimmte. † 535. Agapetus I. K. Theodatus schickte ihn als einen Gesandten nach Constantinopel, wo er bald darauf sein Leben endigte 536. und erwählte zu seine Statt den Sylverius, des B. Hormisd Sohn. Es entkunde aber bald zwischen ihm und dem Virgilius eine Spaltung, in der er abgesetzt und ins Elend geschickt wurde. Virgilius kam auf den R. Stuhl, ein Mann, den Stolz, Eigensinn und Bosheit zu den gröbsten Ausschweifungen verleitete. Er erklärte sich vor die Eutychianer; bekam einen harten Stand wegen der berühmten drey Kapitel; wurde verwiesen und wieder zurück berufen, fand aber seinen Tod auf der Reise zu Syracus 555. K. Iustinian gab seine Würde dem Pelagius I. einem Mann von vornehmer Schurk. Der Anfang seiner Regierung war sehr unruhig. Er ordnete an, daß man gegen die Ketzer weltliche Macht brauchen sollte, kam aber selbst in Verdacht, und mußte durch ein Glaubensbekenntniß sich reinigen. † 558. oder 560. Iohannes III. ein vornehmer Römer. Er wurde nicht eher zu seinem Amte eingeweihet, als bis der Kaiser seine Macht bestätigte. † 572. oder 573. Benedictus I. Er gelangte erst nach 10 Monathen zu dieser Würde. † 579. oder 577. Pelagius II. Seine List und Gewalt gegen die Bischöffe von Istrien war vergeblich. Den Titel eines allgemeinen Bischoffs verwarf er an dem Patriarchen von Constant. als etwas gottloses, abscheuliches und teuflisches. † 590. Gregorius I. oder M. Ein gelehrter, beredter und staatskluger Mann. Er wurde zu dieser Würde gezwungen; arbeitete alsdenn sehr an der Wiederherstellung der Einigkeit und der Besserung der Sitten unter seinen Geistlichen; bezeigte sich gegen den K. Mauritius recht demüthig und gehorsam, hatte aber nicht stets die lautersten Absichten und das beste Herz. Die Lehre vom Fegfeuer hielt er für einen Glaubensartikel; man giebt ihn für einen Wunderthäter aus. † 604.	Cäsarius, Bischoff zu Arles. Fulgentius aus Afrika, Bischoff zu Ruspe. Epiphanius. Boethius, ein Röm. Consul. Timotheus, ein Aeltester zu Const. Magnus Felix Ennodius, Bischoff zu Pavia. Severus, Patriarch zu Antiochien. Cassiodorus, ein Röm. Rathsherr. Procopius von Cäsarea, ein Redner und Rathsherr zu Constantin. Procopius Gazäus, ein Sophist. Petrus Diakonus. Ioh. Maxentius, ein scythis. Mönch. Dionysius, der kleine, Abt eines Klosters in Rom. Fulgentius Ferrandus, Diakonus zu Karthago. Marcellinus. Zacharias Scholasticus. Facundus, Bischoff zu Hermiane in Afrika. Virgilius, Bischoff zu Rom. Gregorius, der grosse, Bischoff zu Rom. Victor, Bischoff zu Capua. Iornandes oder Iordanus, ein Gothe, Bischoff zu Ravenna. Liberatus, Archidiak. zu Carthago. Victor, Bischoff von Tunnunum. Venantius Fortunatus, Bis. zu Pict. Anastasius, ein Mönch von Sinai und Bischoff zu Antiochien. Iohannes, Scholasticus. Iohannes, ein syrischer Scholastiker. Gregorius, Bischoff von Tours. Cyrillus, ein Mönch von Scythopolis. Gildas, der Weise, nach andern Badonikus, ein Mönch. Iohannes, Stifter des Kl. Bielars. Benedictus Umbar, ein Mönch. Theodarus, ein Lector zu Constant. Iohannes, der Faster, Patriarch zu Constantinopel. Leontius, aus Cypern. Columbanus, aus Irrland, ein Mönch. Evagrius, ein Scholastiker. Isidorus, Erzbischoff zu Sevilien. Lucius Charinus. Ioh. Philiponus, ein Grammatiker und Philosoph zu Alexandrien. Agathias, ein Scholastiker.	1. Die Arianer waren zu Anfang dieses Jahrhunderts in Asia, Africa und Europa sehr stark: unter den Griechen, Vandalen und Gothen ꝛc. Gegen das Ende des Jahrhunderts nahmen sie ab. 2. Die Manichäer wuchsen in Persien. 3. Die Donatisten waren zu Ende dieses Jahrhunderts fast gänzlich ausgerottet. Die Nestorianer aber setzten sich in Persien fest. 4. Die Monophysiten breiteten sich am weitesten aus. Der Kaiser Anastasius liebte sie, und ob sie gleich nach dessen Tod ins Gedränge kamen, so brachte sie Iacobus Baradäus oder Zanzalus, ein hitziger Mönch, schnell wieder empor, indem er di verschiedenen Secten der Monophysiten, z. E. Aphthardocetas, Patrarolatras ꝛc. vereinigte. Denn diese stritten vorher untereinander, ob der Leib Christi verweklich sey, oder nicht; ob er geschaffen sey, oder nicht; ob er wahrhaftig gelitten habe ꝛc. Eine von diesen Secten waren die Agnoeten, welche lehrten: Christus habe manches nicht gewußt. 5. Iohannes Ascunagus und Ioh. Philoponus geriethen auf die Gedanken, in Gott seyen 3 Geister, deren ein jeder sein Wesen habe. Man nennte sie daher Tritheiten. Es entstund auch ein Streit unter den Rechtgläubigen darüber: ob einer aus der Dreyeinigkeit gekreuzigt worden sey. 6. Man fieng an, den guten Werken zu viel Kräfte zuzuschreiben. Auch finden sich schon viele Ausdrücke in den Schriftstellern dieser Zeit, welche Gelegenheit zum Irrthum von der Transsubstantiation gaben.	I Concilia. 1. Das fünfte allgemeine Concilium zu Constant. im Jahr 553. wider die Origenisten, und zur Entscheidung des Streites de tribus capitulis, das ist eines Streites über einige Schriften der drey Bischöffe Theodors von Mopsvest, Theodorets von Cyrus und Ibas von Edessa; als welche in den Verdacht waren, den Nestorianischen Irrthümern günstig zu seyn. 2. Zu Toledo im Jahr 589. Die Gothen bekannten sich auf demselben von der arianischen Irrlehre zum reineren Christenthum. Die Kaiser und Könige der barbarischen Völker übten in Berufung der Concilien und andern Kirchensachen ihre ihnen gebührende Macht sehr wohl aus. II. Kirchengebräuche. 1. Das Abendmahl wurde mit prächtigen Ceremonien vermehret. Der Pabst Gregorius M. verfertigte den canonem missae. 2. In der Litaney wurden schon Heilige um ihre Fürbitte angerufen. 3. Zu den vorigen Festen kam Michaelis, das Fest der Reinigung und Verkündigung Mariä. Auch das Neue Jahr, oder der Beschneidung Christi. 4. Die Kirchen wurden mit prächtigen Messen, Wachslichtern, Rauchern, Weihwasser und dergl. eingeweihet. 5. Pelagius und Gregorius M. eiferten sehr darwider, als die constantinopolitanischen Bischöffe nach dem Titel eines allgemeinen Bischoffs trachteten. 6. Man erdachte neue Aemter für die Klöster und Kirchen, z. E. Magnus Sacellarius, Magnus Oeconomus, Carthophylax oder Archivarius; so auch Scephophylax, der die heiligen Gefäße verwahrte. 7. Die Geistlichen wurden meistens noch mit Zuziehung des Volks gewählet.	1. Die Heruler, die Alanen, ein nordisches Volk, die Angelsachsen, die Pikten und die Schotten wurden nach und nach zum christlichen Glauben gebracht. In Böhmen, Thüringen und Bayern breitete sich das Evangelium aus. Auch viele Juden wurden zu Christo oft leider mit Gewalt gebracht. Die Burgunder und Longobarden wendeten sich von den Arianern zu den Rechtgläubigen: so auch die Sueven. 2. In Italien und den Abendländern hatten die Christen Anfangs viel von den Longobarden zu leiden. In Persien verfolgte der König Cosroes die Christen mit vieler Grausamkeit. 3. Die geistliche Gelehrsamkeit nahm mit der weltlichen unter den Christen zusehends ab. 4. Die Geistlichen mußten nun auf eine gewisse vorgeschriebene Art ihr Haar scheeren. Daher die Tonsura, darüber nach der Zeit so manche Streitigkeiten entstunden. Die Prediger und Bischöffe wurden noch an den meisten Orten vom Volk und der Geistlichkeit gewählt und von dem Kaisern und Königen bestättigt. Auch die römischen nicht ausgenommen. Hier und da wendete man schon Geld an, um in den geistlichen Stand zu kommen. 5. Die römischen Bischöffe wurden von allen Seiten her als Schiedsrichter angerufen, und von den Schmeichlern als Häupter der Kirche erhoben. 6. Dionysius, der kleine, sammlete die Conciliumschlüsse und Decrete der Päbste. Johannes von Antiochien brachte zuerst die Conciliumschlüsse in eine gute Ordnung. Fulgentius Ferrandus machte einen Auszug der Canonum. 7. Die Religion bestund grossentheils in äusserlichen Uebungen, Fasten, Wallfahrten, Klosterleben, welches letztere sonderlich durch den Columbanus und dann den heiligen Benedict ausgebreitet wurde. 8. Gelehrte: Hesychius; Procopius; Priscianus; Leontianus; Symmachus.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/35
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/37
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Longob. Könige im Occident.	Kaiser im Orient.	Römische Bischöffe.	Lehrer der Kirche und Scribenten.	Geschichte der Irrlehrer.	Concilia und Kirchengebräuche.	Merkwürdigkeiten.
616. Adalwald, ward mit der Mutter verjagt. 626. Ariowald. Der Pabst wollte den verjagten Adalwald wieder einsetzen. 638. Rotharit ließ die Longobardischen Gesetze und Gewohnheiten zusammen schreiben. 651. Rodoald. Die Longobarden sind glücklich gegen die Griechen. 656. Aripert I. Nach ihm seine zwey Söhne. 662. Pentharit zu Mailand; und Godebert zu Pavia. Jenen verjagt, diesen ermordet der Herzog von Benevent. 662. Grimoald, der dieß gethan hatte. Er vermehrte Rotharis Gesetzbuch. 689. Kunipert, Pentharits Sohn verjagt Grimoalds Sohn.	602. Phocas getödtet. Er soll den römischen Bischoff für das allgemeine Haupt der christlichen Kirche erklärt haben. 622. Heraclius rächte des Phocas Bosheit, war gegen die Perser ziemlich glücklich, bekämpfte die räuberischen Avaren, versäumte aber der anwachsenden Macht der Saracenen Einhalt zu thun, indem er mehr auf die Verfolgung der Ketzer bedacht war. 641. Constantin der III. und Constantin Heracleon. Der erste ward vergiftet, und der letzte ward abgesetzt. 642. Constans der II. Constant. des III. Sohn. Seine Länder wurden sehr hart mitgenommen, und er ward zu Syracus im Bad erschlagen. 669. Constantin der V. Pogonatus. Er ließ seinen beyden Brüdern die Nasen abschneiden, war gegen die Saracenen glücklich, und hielt im Jahr 681. das VI. allgemeine Concilium zu Constantinopel. 685. Justinianus II. Er hatte gutes Glück gegen die Saracenen, machte sich aber durch seine Unbeständigkeit und Mordsucht dergestalt verhaßt, daß er mit abgeschnittener Nase verwiesen wurde. 695. Leontius. Hatte das nemliche Schicksal. Tiberius III. Er ward samt den Seinen ermordet. Justinian II. kam mit Hülfe der Bulgaren wieder auf den Thron, und ward aufs neue abgesetzt.	Sabinianus von Volaterra; ein Tyrann, nach seinem Tod noch verhaßt. † 605. Bonifacius III. ein Römer. Unter ihm wurde die römische Kirche für das Haupt aller Kirchen erklärt, und er war der erste, der den Titul eines allgemeinen Bischoffs führte, welchen er bald in eine wirkliche Macht zu verwandeln anfieng. † 607. Bonifacius IV. ein Marser. Er widmete das Pantheon zu Rom allen Heiligen, und starb als ein Heiliger. 614. Deodatus I. in den neuern Zeiten ein Heiliger. † 617. Bonifacius V. ein Neapolitaner und ehrlicher Mann. † 625. Honorius I. Er machte sich durch Erbauung und Ausschmückung der Kirchen verdient; suchte die Sazedänder genauer mit seinem Stuhl zu verbinden, bekannte sich öffentlich zu den Monotheleten. † 638. Severinus I. ein Römer. † 639. Johannes IV. ein Freund der Mönche. Er vernichtete die berufene Ecthesin, und that viel gute Werke. † 641. Theodor I. Er widersetzte sich den Monotheleten; verdammte den Pyrrhum, und that den Pater Paul in Bann, welches schlimme Folgen hatte. Seine guten Werke machten ihn zum Heil. † 648. Martin I. Ein Mann von rühmlichen Eigenschaften, aber eifrig in Behauptung des päbstlichen Ansehens. Er verdammte in einer Kirchenversammlung im Lateran den kaiserl. Typum; gerieth dadurch beynahe in Lebensgefahr; wurde endlich des Landes verwiesen, und starb zu Cherson als ein Heiliger 655. Eugenius I. noch bey Lebzeiten seines Vorfahren erwählt, streng gegen die Geistlichen, und nach seinem Tode 656. ein Heiliger. Vitalianus. Er hielt sehr über die Kirchenzucht; war ehrerbietig gegen den Kaiser, aber aufgeblasen gegen seine Brüder und besonders hitzig gegen den Bischoff Maurus zu Ravenna, dessen Unabhängigkeit von dem Pabst der Kaiser selbst bestättigte. Die englische Kirche verband er sich immer mehr, starb 672. und ist ein Heiliger. Deodatus II. ein Römer und gewesener Mönch. † 676. Domnus I. Unter ihm hörten die Streitigkeiten mit Ravenna eine Zeitlang auf. † 678. Agatho. Er rechtfertigte den Wilfrid, B. zu York, in einer Kirchenversammlung zu Rom; verdammte die Monotheleten und den Honorius in dem 6ten concil. oecum. zu Constantinopel; und unter ihm erließ der Kaiser den R. Bischöffen die Gelder für ihre Bestättigung, behielt sich aber dies Recht noch vor. † 682. Leo II. starb als ein Heiliger 684. Benedictus II. ein freygebiger Mann. Unter ihm erlaubte der K. Constantin, daß die Ordination der Pabste künftig ohne Verzug vor sich gehen könne. † 685. Johannes V. Er suchte die Sardinischen Kirchen seinem Stuhl zu unterwerfen. † 686. Conon. Ein einfältiger stets kränklicher Mann. † 687. Sergius I. Er wurde nach einer ärgerlichen Spaltung durch Geld K. Bischoff; taufte den König Cedowalla selbst; erweiterte und befestigte durch die Missionarien das Ansehen des K. Stuhls; wollte die Schlüsse des Conc. Trullanum durchaus nicht unterschreiben, und entgieng noch der ihm deswegen drohenden Gefahr.	Johannes Malala, aus Antiochien. Hesychius oder Hychius, Patriarch zu Jerusalem. Sophronius, Patriarch zu Jerusalem. Der Verfasser der Alexandrinischen Chronik. Georg. aus Pisidien, Diakonus zu Constantinopel. Joh. Moschus, oder der Verschnittene, ein Mönch. Andreas, aus Damaskus, Erzbischoff zu Creta. Maximus, der Bekenner, ein Mönch. Antiochenus, ein Mönch aus Palästina. Theodorus, Bischoff in Arabien. Theodor, Bischoff zu Rom. Martin, Bischoff zu Rom. Ankarius, Patriarch zu Antiochien. Joh. Almosenpfleger, Bischoff zu Alexandrien. Agatho, Cantzler der Kirche zu Constantinopel. Johannes, Erzbischoff zu Thessal. Tajo oder Tago, Bischoff zu Saragossa. Maurus, aus Ravenna. Anastasius, Apocrisiarius der röm. Kirche. Ildefonsus, Erzbischoff zu Toledo. Julian, (Pomerius) Erzbischoff zu Toledo. Theodor, Erzbischoff zu Cant. Markulfus, Mönch. Theophylactus Simocatta. Isidorus zu Sevilien. Der Verfasser der Alexandrinischen Chronik.	1. In Griechenland wurden die Paulicianer, eine Art Manichäer, mehr mit Gewalt unterdrückt, als durch Ueberzeugung bekehrt. 2. Unter den Longobarden in Italien breiteten sich die Arianer aus. In Frankreich und England die Pelagianer. 3. Die Nestorianer und Monophysiten blieben im Orient ziemlich ruhig unter den Saracenen. 4. Der griechische Kaiser Heraclius suchte die Monophysiten zu gewinnen, und billigte den Grundsatz des Bischoffs derselben, des Athanasius, daß in Christo nur ein Wille sey. Daher die Monotheleten. Diese wurden doch bald wieder von dem Kaiser Constantinus Pogonatus verworfen. 5. Joh. Maro pflanzte diese Secte um die Gebirge des Libanus fort. Daher die Maroniten. 6. Die Lehre vom Fegfeuer, von der Genugthuung durch Werke, von der Anbetung der Heiligen, von der Verwandlung im Abendmahl &c. breiteten sich immer mehr aus.	**I. Concilia.** 1. Das sechste allgemeine Concilium zu Constantinopel im Jahr 680. wider die Monotheleten. 2. Das siebende allgemeine Concilium zu Constantinopel im Jahr 692. worauf 102. Canones, wegen des öffentlichen Gottesdienstes, der Kirchenzucht und des Kirchenregiments abgefaßt worden. Dieß heißt auch Quinisextum, auch zuweilen Trullanum, von dem Thurm in Constantinopel, wo es gehalten wurde. **II. Kirchengebräuche.** 1. Auf der Synode zu Toledo in Spanien wurde im Jahr 589. in das apostolische Glaubensbekenntniß gesetzt, daß der heilige Geist auch vom Sohne (filioque) ausgehe. Darüber entstunden in diesem Jahrhundert heftige Streitigkeiten. Weil die occidentalische Kirche diesen Zusatz gegen die Arianer für nöthig hielt, die griechische ihn aber nicht leiden wollte. 2. Die Kirchengebräuche, welche auf dem Concilio quinisexto vorgeschrieben werden, führte man fast im ganzen Orient ein. In den Abendländern aber suchte sich beynahe jeder Pabst durch Anordnung einer neuen Ceremonie zu verewigen. 3. Bonifacius IV. ordnete das Fest aller Märtyrer an, woraus hernach das Fest Allerheiligen wurde. Der Kaiser Heraclius stiftete das Fest Creutzerhöhung. Man feyerte auch den Geburtstag der Maria. 4. Bonifacius V. gab den Tempeln das Vorrecht, daß Missethäter in dieselben, als in Freystädte, fliehen dürften. Der Klöster wurden täglich mehrere; sogar Könige, z. E. Sigbert und andere hohe Personen begaben sich in dieselben.	1. Unter den Bayern und Franken wurde das Christenthum immer mehr ausgebreitet. Der heilige Kilian lehrte hauptsächlich in Franken. Der heil. Gallus hauptsächlich unter den Schweizern und Schwaben. Willebrord mit einigen andern in Friesland und Dännemark. Engelland wurde fast ganz christlich, und von da aus viele Prediger zu den Franken, Schweden und Bayern gesandt. In dem Orient pflanzten die Nestorianer unter den Tartarn und in China christliche Gemeinden. 2. Man suchte die Juden in Gallien und in Spanien, wie in Griechenland, mit Gewalt zum Christenthum zu bringen. 3. Die Bischöffe, Aebtissen und andere Lehrer dieser Zeit waren größtentheils Leute ohne Gelehrsamkeit, Geschmack und genaue Kenntniß der heiligen Schrift. Höchstens sammelte man einige gute Gedanken aus den Schriften voriger Zeiten. 4. Mahomed fieng vom Jahr 608. an, sich für einen Gesandten Gottes auszugeben; flohe im Jahr 622. aus Mecca; breitete in zehen Jahren seine Lehre durch die Waffen in einem grossen Theil des Morgenlands aus. 5. In diesem Jahrhundert sollen sich einige fromme Leute in den piemontesischen Thälern niedergelassen, und unter dem Namen Waldenser oder Vallenser ihren eigenen christlichen Gottesdienst angerichtet haben. 6. In Engelland entstunden über die Tonsur und über das Osterfest grosse Streitigkeiten. 7. Die Glocken wurden um diese Zeit zuerst gebraucht, die Versammlung zum Gottesdienst anzuzeigen. Sie kamen durch die Venetianer in das Morgenland. 8. Ausser den Geistlichen und Kirchenlehrern waren wenige andere Gelehrte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/38
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/39
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/40
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das achte Jahrhundert.

Longobardische Könige im Occident.	Kaiser im Orient.	Römische Bischöffe.	Lehrer der Kirche und Scribenten.	Geschichte der Irrlehrer.	Concilia und Kirchengebräuche.	Merkwürdigkeiten.
703. Luitpert, ward von den Rebellen abgesetzt. Ragumbert, Herzog von Turin, Ward erschlagen, ehe er noch recht Besitz genommen. 703. Aribert II. Ward von seinem Nachfolger 712. Asprand vertrieben, der nur 3 Monate herrschte. 711. Luitprand. Belagerte Rom, ließ sich aber vom Pabst besänftigen. 744. Rachis, nachdem Hildebrand, Luitprands Vetter, abgesetzt worden. Hatte Händel mit dem Pabst. Versöhnte sich und gieng ins Kloster. 750. Aistulf, Rachis Bruder. Erobert das Exarchat. Pipin nahm es ihm wieder, und schenkte es dem Pabst. 757. Desiderius strebte nach der Herrschaft von ganz Italien. Carl der Grosse kam auf Bitten des Pabstes, eroberte die ganze Lombardey, und schickte den Desiderius ins Kloster. Carl M. König der Franken, machte auf des Pabstes Bitten, dem Longobardischen Reiche in Italien ein Ende, bekam den Titel eines Röm. Patricius, und hernach 800. die Kaiserl. Krönung. Durch das Glück der Waffen vereinigte er Deutschland zu einem Staatskörper, pflanzte das Christenthum unter den heidnischen Völkern fort, und machte sich um das Beste der Kirche und der Wissenschaften, auf vielfältige Weise verdient. Die vorgehabte Vereinigung des griechisch- und lateinischen Kaiserthums gieng wieder zurück.	711. Philippicus, ein guter Privatmann, aber schlechter Regent. Er ward als ein Freund der Monotheleten von dem Röm. Pabst Constantin I. in Bann gethan, und geblendet. 713. Anastasius II. Ward das folgende Jahr ins Kloster gesteckt. 714. Theodosius III. Gieng aus Verdruß selbst ins Kloster. 716. Leo III. Constantinopel wird von den Saracenen, und nachher von den Bulgaren belagert. Der K. gab ein Edict wider den Bilderdienst, worüber die Römer sich empörten. 741. Constantin V. Copronymus. Setzte die Bilderstürmerey fort, verlohr durch die Kunstgriffe der Päbste das ganze Exarchat, und publicirte gleichwohl ein Mandat wider die müßigen Mönche. Er hatte mit den Saracenen und Bulgaren viel zu thun. 775. Leo IV. Erneuerte die Befehle seiner Vorfahren wider die Bilder, und verstieß deswegen seine Gemahlin Irene. 780. Constantin VI. Porphyrogenitus. Die Regentin, seine Mutter Irene, stellte den Bilderdienst und die Mönche wieder her, ließ ihren Sohn blenden und riß die Regierung an sich. 797. Irene suchte eine Vermählung mit Carl dem Grossen, ward aber ins Exilium geschickt.	Johannes VI. Ein freygebiger und friedliebender Mann. † 705. al. 704. Johannes VII. Furchtsam, aber gelehrt. † 707. Sisinnius, stirbt nach 20 Tagen 708. Constantinus. Er unterwarf von neuem Ravenna dem R. Stuhl, und ihm küßte der Kaiser selbst den Fuß. † 714. al. 715. Gregorius II. Er erweiterte mit vielem Stolz die Hoheit seines Stuhls, für sich, und durch den Heidenbekehrer Bonifacius. Der Bilderstreit machte unter ihm grosses Aufsehen; und er setzte sich gegen K. Leo III. mit Gewalt, und darauf in Sicherheit. Ist ein Heiliger. † 731. Gregorius III. Er hat sich mit gleicher Hitze, doch nicht ohne Mißvergnügen dem Bilderfeind Leo widersetzt; den Bonifacius aufs höchste verpflichtet; mit dem K. Luitprand und Hildebrand überworfen und mit dem H. Carl Martel verbunden, dem er schändlich versprach, dem R. Kaiser den Gehorsam aufzusagen. † 741. und ist auch ein Heiliger. Zacharias. Dieser suchte durch Güte seine Absicht zu erreichen; verpflichtete sich das carolingische Haus sehr; und fällte in dem Streit wegen der Antipoden ein schlechtes Urtheil. † 752. ist ein Heiliger. Stephanus II. al. III. Er bewog den K. Pipinus, das Exarchat wieder zu nehmen, und durch eine berühmte Schenkung den ersten Grund zur weltlichen Herrschaft der Päbste in Italien zu legen, eiferte wider die Lehre der Griechen von den Bildern, und † 757. Paulus I. Des vorigen Bruder, bestieg nach einer Spaltung zwischen ihm und dem Theophilactus den Stuhl, aber nicht auf rechtmäßige Art; setzte die Freundschaft mit dem Pipin zum Nachtheil anderer fort, und machte sich um verschiedene Kirchen und heilige Knochen verdient. † 767. und wurde ein Heiliger. Constantin II. Er behauptete diese Würde bey einer Spaltung zwischen ihm, dem Philippus und Stephanus über ein Jahr, und wurde dann mit Gewalt abgesetzt; an seine Stelle aber Stephanus III. al. IV. Pabst, welcher sehr grausam gegen die Anhänger der vorigen verfuhr, und eine ihm nützliche Freundschaft mit K. Carl M. unterhielt. Unter ihm ward festgesetzt, daß kein Laye wahlfähig sey. † 772. Hadrian I. Er bewies sich eifrig gegen die Adoptianer, hatte aber eine schlechte Kenntniß der Glaubenslehre. Unter ihm wurde Carl M. Herr von Italien und Rom, und zeigte sich durch eine wiederholte Schenkung an den R. Stuhl gegen ihn dankbar, ohne jedoch seiner Hoheit etwas zu vergeben; er erhielt von ihm das Recht der Pabstwahl an. 771. Hadrian † 794. Leo III. Er bezeigte dem Carl M. seine Unterwürfigkeit; verdammte nochmals die Adoptianer; mußte bey einer Rebellion entfliehen und viel leiden, kam durch Carln wieder nach Rom und rechtfertigte sich durch einen Eid. Carl nahm unter ihm den Kaisertitel an. In dem Streit wegen des Ausgangs des heil. Geistes vom Sohne führte er sich gar nicht als ein unträglicher Lehrer auf. Wegen eines neuen Aufruhrs ließ er einige hinrichten, wurde deswegen angefochten, aber die Sache entschied sich zu seinem Vortheil. † 816.	Beda, Venerabilis in Engelland. Bonifacius, oder Winfridus, Erzbischoff zu Maintz, insgemein der Apostel der Teutschen. Theodulphus, Bis. zu Orleans. Johannes, von Damaskus. Theophannes. Fredegarius, ein Scholastiker. Ambrosius Andpertus oder Ausbertus, Carls des Grossen Lehrmeister. Adrian, römischer Bischoff. Florus, ein Mönch zu St. Trugen. Paulus Diakonus, mit dem Zunamen Warnefried, Diakonus in Aquileia. Paulinus, Patriarch zu Aquileja. Flaccus Alcuinus, oder Alcwinus, Carls des Grossen und seiner Söhne Lehrmeister. Theophanes Isaacius oder der Bekenner. Germannus, Patriarch zu Constantinopel. Tarasius, Patriarch zu Constantinopel. Syncellus, ein berühmter Geschichtschreiber.	1. In Arabien und Mesopotamien, und andern morgenländischen Gegenden hielten sich Manichäer, Nestorianer, Monophysiten, auch andere Secten auf. Ja die Monotheleten wurden sogar von dem Kaiser Philippicus und von den constantinopolitanischen Bischöffen unterstützt. 2. Adalpertus, ein Gallier, machte unter den Franken, und Clemens, ein Schottländer, unter den Irrländern viele Bewegungen. Man weiß nicht zuverlässig, worinnen ihre Irrthümer bestanden. 3. Felix Vrgellitanus (sc. Episc.) ein Spanier, lehrte, Christus sey wahrer Gott, der Mensch Jesus aber sey von Gott als ein Sohn angenommen, oder Filius Dei adoptinus. Daher die Adoptianer. 4. In diesem Jahrhundert erhob sich zwischen der griechischen und lateinischen Kirche die heftige Streitigkeit a. über den Bilderdienst b. und die über den Ausgang des heiligen Geistes vom Sohne wurde fortgesetzt.	**I. Concilia.** 1. Der Synodus zu Rom im Jahr 724. worinnen der Bilderdienst bestättiget wurde. 2. Der Synodus zu Clovesboven in Engelland im Jahr 747. darinnen man die römische Kirchenzucht bestättigte und einschärfte. 3. Der Synodus zu Constantinopel im Jahr 754. gegen den Bilderdienst von Constantin Copron. 4. Der Synodus zu Nicäa im J. 787. für den Bilderdienst von der Kaiserin Irene. 5. Zu Frankfurt am Mayn im J. 794. gegen die Adoptianer und gegen den Bilderdienst. Es wurden auch zu Regenspurg und zu Worms Synoden gehalten. **II. Kirchengebräuche und Lehrveränderungen.** 1. Carl der Grosse veranstaltete, daß Homilien aus den Kirchenvätern gezogen und in den Kirchen verlesen wurden, weil niemand predigen konnte. Dabey gebraucht er vornemlich den Paul Diakonus oder Warnefried, welchem Alcuinus beygestanden. So wurden nach und nach die jetzigen Evangelien und Episteln eingeführt. 2. Man findet schon Spuren von der Privatmesse. Die Taufe wurde fast nie als zu Ostern und Pfingsten ertheilet. Das Abendmahl wurde noch unter zweyerley Gestalt ausgetheilt. 3. Die gröbsten Sünden wurden durch Auflegung einer geringen Buße abgethan. 4. Den Geistlichen verbot man immer mehr sich zu verehlichen. Die meisten hielten Concubinen. 5. Die Anrufung der Heiligen und Engel nahm immer mehr überhand. Der Aberglauben mit den Reliquien eben so sehr. Ueber den Bilderdienst entstunden grosse Streitigkeiten. 6. Das Abendmahl sah man immer mehr für ein Opfer an. 7. Auch die Lehre vom Fegfeuer breitete sich aus.	1. Bonifacius oder Winefried, ein Benedictiner-Mönch, wendete grossen Fleiß an, das Christenthum unter den Franken und in Deutschland mehr auszubreiten. Corbianus und Pirminus thaten in der Schweitz, in Elsaß und in Bayern ein gleiches. 2. Carl der Grosse, setzte Bischöffe an den Gränzen seines Reichs, und gab ihnen grosse Macht. Durch sie und durch die Waffen wurde das Christenthum in Sachsen ausgebreitet. Nicht selten bediente man sich falscher Wunder und erdichteter Erzehlungen zu diesem wichtigen Werke. 3. Im Morgenland gerieth durch den Bilderstreit alles in Unruhe. 4. Die Türken, ein tartarisches Volk, das um den Berg Caucasus wohnte, überschwemmten das griechische Reich ums Jahr 755. 5. Die Saracenen hatten fast ganz Spanien überwältiget. Carl Martell aber trieb sie im Jahr 732. etwas zurücke. 6. Johannes Damascenus schrieb das erste System der Theologie, nemlich vier Bücher de fide orthodoxa. 7. Durch die Bemühungen Carls des Grossen, wurde in den Abendländern die Liebe zur Gelehrsamkeit in vielen erzeugt. Er stiftete die Akademie zu Paris. Er zog von allen Seiten gelehrte Leute herbey. Aristoteles wurde in den Schulen eingeführt. Dieß ist der Grund zur scholastischen Theologie. 8. Aus Morgenland kamen die Orgeln nach Frankreich. Denn Constantin Copron. schenkte dem König Pipin ein solches Instrument. 9. Durch den König Pipin und Carl den Grossen, wurde die Macht der Päbste und ihr Einkommen in Italien sehr vermehrt. 10. Von den Saracenen hatten die Christen im Orient vieles zu leiden; z. E. von Omar, einem arabischen Fürsten, von Gamer, einem Fürsten zu Damascus. 11. Andere Gelehrte: Georg Syncellus; Theodor Studit. Carl M.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/41
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/42
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/43
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kaiser im Occident.	Kaiser im Orient.	Römische Bischöffe.	Lehrer der Kirche und Scribenten.	Irrlehrer, Concilia und Kirchengebräuche.	Merkwürdigkeiten.

814. Ludwig I. Er war mehr fromm als weise, verursachte durch die Theilung des Reichs einheimische Kriege, wurde von seinen Söhnen gefangen gesetzt, kam wieder auf den Thron, und machte eine neue unglückliche Theilung.

850. Lotharius I. Mit ihm hebt sich die Italienische Linie der Carolingischen Kaiser an. Seine Länder zerspalten in drey Theile.

855. Ludwig II. bekam zu seinem Antheil Italien. Bey dem baldigen Absterben seiner 2 Brüder theilten sich in ihre Länder Ludwig der Teutsche und Carl der Kahle; und nach des Kaisers Tod, mit welchem die Italienis. Linie abstarb, riß

876. Carl der Kahle, von der französisch. Linie, die Kais. Würde mit Hülfe des P. Johann VIII. an sich. Sein Prinz Ludwig II. sollte ihm nach des Papstes Willen im Kaiserthum folgen, aber

877. Carlmann, Ludwig des Teutschen Prinz, nahm Italien ein, und die Kais. Würde kam an die teutsche Linie.

881. Carl III. der Dicke. Er bekam alle Länder, die Carl M. besessen hatte, ward aber derselben, da er überdem den Papst und die Geistlichkeit wider sich hatte, auf einmal beraubt. Die fränkische Monarchie, sonderlich in Italien, gerieth in grausame Zerrüttung, da sich verschiedene Herzoge zu Königen daselbst aufwarfen. Von den Carolingern in Teutschland war nur noch ein natürlicher Sohn übrig.

887. Arnulph, welcher als König in Teutschland folgte. Er war ein Herr von grossem Verstand und Tapferkeit. Dem Pabst zwang er im J. 895. durch die Eroberung Roms, die Krönung ab, hoffte sich aber in Italien seinen Tod. Zwar wurde Lambertus vom Papst zum Kaiser gekrönt; allein in Teutschland folgte

899. Ludwig IV. das Kind. Das Reich wurde durch die Ungarn u. Normänner gar sehr beunruhigt, und der Friede von ihnen durch einen jährl. Tribut erkauft. Der K. starb vor Gram u. mit ihm hat die teutsche Carol. Linie 911. ein Ende. Die Päbste wollten jetzt einen gebohrnen Italiener haben, aber die dortigen Prinzen, deren von 896 bis 961. 19 gezählt werden, ruinirten einander selbst. Die Franzosen hatten zu Hause genug zu schaffen, und so behaupteten also die Teutschen in der Folge das Kaiserthum.

802. Nicephorus I. Erkannte den neuen Röm. Kaiser Carl M. in dieser Würde. Die Tyrannen und Soldaten machen viel Aufruhr, und die Bulgaren und Saracenen haben sehr grosses Glück.

812. Michael I. Er war unglücklich gegen die Bulgaren und gieng ins Kloster.

813. Leo V. Besiegte diese Feinde, und widersetzte sich dem Bilderdienst von neuem.

821. Michael II. Balbus. Verlohr Creta und Sicilien.

829. Theophilus, ein löblicher und verständiger Herr, führte mit abwechselndem Glücke gegen die Saracenen Krieg.

842. Michael III. Seine Mutter Theodora führte die Regentschaft mit Ruhm. Stellte die Bilder-Verehrung wieder her. Der Sohn wurde wegen Grausamkeit umgebracht. Unter dieser Regierung ward die Gelehrsamkeit sehr befördert.

867. Basilius, Macedo. Ein löblicher und gelehrter Regent: war in Syrien gegen die Saracenen glücklich.

886. Leo VI. Ein gelehrter Herr, ward von den Bulgaren geschlagen, und verlohr gegen die Saracenen. Er verfertigte ein Gesetzbuch Basilica.

Stephanus IV. oder V. Er that eine ihm vortheilhafte Reise zu K. Ludwig dem Frommen, und starb 817.

Paschalis I. Er eiferte für den Bilderdienst; krönte Lotharium; beschwor seine Unschuld des entstandener Meuterey; ward öffentlich nach seinem Tode 824. gehasst; ist aber doch ein Heiliger.

Eugenius II. Die Spaltung zwischen ihm und dem Ziemlichen veranlaßte die Verordnung Lotharii, daß der Pabst in Gegenwart der Kais. Gesandten gewählt und zum Eid der Treue gegen den Kaiser verpflichtet werden solle. Er machte sich um die Kirchenzucht verdient, und der Bilderstreit beschäftigte auch ihn. †827.

Valentinus lebte noch fünf Monate und starb 827.

Gregorius IV. Er nahm an der schändlichen Empörung der Söhne Ludwigs wider ihren Vater durch gottlose Kunstgriffe grossen Theil; und des Ostia legte er eine neue Stadt an. † 844.

Sergius II. Er behielt gegen einen Diak. Johann die Oberhand. Er richtete die berühmte h. Treppe auf, und † 847.

Leo IV. Die eigenmächtige Einweihung desselben brachte der Ehre des Kaisers keinen Nachtheil. Von ihm wurde Ludwig II. gekrönt. † 855. und ist ein Heiliger.

Johanna Papissa: ein noch verborgenes Räthsel.

Benedictus III. Er behielt gegen Anastasium den Vorzug. † 858.

Nicolaus I. Ein Mann, bey dem sich Stolz und Herrschsucht mit guten Fähigkeiten des Verstandes vereinte. Er veranlaßte die Trennung der griechischen Kirche von der lateinischen, mischte sich in die Ehesachen des K. Lotharius, gab eine Verordnung vom ehelosen Leben der Geistlichen, lehrte irrig von der Taufe, und erwarb sich durch seinen Eifer den Namen des Grossen und die Ehre eines Heiligen. † 867.

Hadrianus II. Ein gewesener Ehemann. Die fränkischen Händel und die wegen d. 8 Photius beschäftigten ihn sehr; seine Befehle wurden wenig geachtet. † 872.

Johannes VIII. al. IX. Er krönte den K. Carl den Kahlen, und wider seinen Willen Carln den Dicken; ersterer überließ ihm Cayua. Die politischen Händel machten sein Leben sehr unruhig, das er wohl durch Mörders Hand beschlossen 882.

Martinus I. oder Marinus II. Seine Wahl war den Kaiserl. Gerechtsamen sehr nachtheilig; den Photius verdammte er, und ließ zu dem Nicänischen Glaubensbekenntniß das Wort filioque hinzusetzen. † 884.

Hadrianus III. Er starb bald auf einer Reise nach Warms. 885.

Stephanus V. oder VI. K. Carl der Dicke hätte ihn bald wieder abgesetzt, wurde aber noch besänftiget. Den H. Wido von Spoleto krönte er zum Kaiser, und starb 890.

Formosus. Er behauptete den K. Stuhl gegen den gottlosen Sergius; krönte Anfangs Lambertum, hiedenn den ihm zu Hülf gekommenen K. Arnulf zum Kaiser. † 897.

Bonifacius VI. lebte noch 15 Tage. † 897.

Stephanus VI. oder VII. Er schändete sein Andenken durch das unanständige Verfahren gegen die Thaten und den Leichnam des Formosi, u. wurde von den rebellirenden Römern erdrosselt 897.

Romanus. Er verdammte des vorigen Verfahren gegen Formosum; starb aber im 4ten Monat seines Amtes 898.

Theodor II. ein Freund Formosi. † nach 20 Tagen.

Johannes IX. (X.) Er beharrte gegen Sergium die Oberhand; stellte die Kirchenversammlung zu Rom und Ravenna an, auf welcher die Ehre des Formosi wieder hergestellt und die Krönung des K. Lamberts bestätiget wurde und starb 900.

Nicephorus, Patriarch zu Constantinopel.

Amalrich, Bischoff zu Metz.

Theodor. Studites, Abt zu Constantinopel.

Agobardus, Erzbischoff zu Lion in Frankreich.

Eginhard, Secret. Kaiser Carls des Grossen.

Freculphus, Bischoff.

Rabanus Maurus, Erzbischoff zu Maynz.

Paschasius Radbertus, Abt in Corvey.

Godschalk, ein Mönch.

Joh. Erigena Scotus, professor zu Oxford.

Walafried Strabo, Abt zu Reichenau.

Hinkmar, Bischoff zu Rheims.

Claudius, Bischoff zu Turin.

Ruscherius, Erzbischoff zu Hamb.

Lupus Servatus, Abt zu Ferrara.

Drepanius Florus, Diakonus zu Lion.

Ratramus oder Bertram, Presbyter zu Corvey.

Prudentius Trecassin. Bischoff.

Rhemigius, Erzbis. zu Lion.

Photius, Großcanzler am Kaiserl. Hof, hernach aber Patriarch zu Constantinopel.

Theganus, Chorh. zu Trier.

Theodor Abucara, Erzbischoff in Carien.

Petrus Siculus.

Anastasius, Abt zu Rom und Bibliothekar.

Haimo, Bis. zu Halberstadt.

Ado, Bischoff zu Vienne.

Nicolaus David, Bischoff in Pardagonien.

Moses Barkephas, aus Syrien.

Methodius Confessor, Patriarch zu Constantinopel.

Isidorus Mercator. Nota epistolas decretales der römischen Päbste.

I. Irrlehrer.

1. Die Nestorianer und Monophysiten setzten sich in Abyssinien veste, und blieben in dem Orient ziemlich ruhig.

2. Die Paulicianer wurden noch immer durch Gesetze und Strafen unterdrückt. Sie sollen eine Art von Manichäer gewesen seyn, sind aber wohl mehr Zeugen der Wahrheit gewesen.

II. Concilia.

1. Der Synodus zu Constantinopel im Jahr 861, im Jahr 869, und im Jahr 879. Auf diesen wurde der Patriarch zu Constantinopel, Photius *), bald eingesetzt, bald abgesetzt. Endlich siegte er.

2. Der Synodus zu Aachen im Jahr 809, von Carl, dem Grossen, ausgeschrieben, wegen des Ausgangs des h. Geistes vom Sohn.

3. Der Synodus zu Corduba im Jahr 852, auf welchem verboten ward, freywillige Märtyrer zu verehren.

4. Wider den Godeschalkus wurden verschiedene Synoden gehalten.

*) Der constantinopolitanische Patriarch Photius trug viel zur Trennung der griechischen und röm. Kirche bey, theils wegen des Bilderdienstes, theils weil die Griechen nicht glaubten, daß der heilige Geist vom Sohn ausgehe. Vornehmlich aber wegen der Herrschaft der Päbste.

III. Kirchengebräuche.

1. Mit dem Gottesdienst blieb es wie in dem vorhergehenden Jahrhundert.

2. In den Abendländern wurde an vielen Orten Taufe und Abendmahl in lateinischer Sprache gehalten. Das Abendmahl noch stets in zweyerley Gestalt.

3. Das Fest Mariä Himmelfahrt wurde von Nicolaus I. eingesetzt. Michaelis, Allerheiligen kamen auch hinzu.

4. Aus dem Morgenlande brachte man unzählige Reliquien in die abendländische Tempel und Klöster. In vielen Kirchen hatte man wunderthätige Bilder.

5. Man findet nun schon deutlich die Opfer zur Befreyung der Seelen aus dem Fegfeuer, welche Lehre nach und nach aufkam.

6. Die Päbste, besonders Nicolaus, suchten sich über alle weltliche Mächte empor zu heben, ließen sich die Füße küssen, und als Statthalter Gottes auf Erden ansehen.

1. Carl, der Grosse, verschaffte der christlichen Religion in den Abendländern von vielen Seiten Sicherheit, indem er die Hunnen, Slaven und Saracenen demüthigte.

2. Die Dänen, Normänner und Britten beunruhigten indessen die Gränzen seines Reichs und der Christenheit. Doch wurde gegen Norden das Christenthum ausgebreitet. Ein Theil von den Russen nahm das Christenthum an.

3. In den Morgenländern nahmen die Türken überhand. Doch breiteten Methodius, Cyrillus und andere Lehrer das Christenthum unter den Bulgaren, Mysiern, Böhmen und Mähren aus.

4. Wie Carl der Grosse, am Ende des vorigen Jahrhunderts angefangen hatte, die Gelehrsamkeit empor zu bringen, so erfunden jetzt manche grosse Männer, welche in den weltlichen Wissenschaften und der Gottesgelahrtheit sich einen Namen machten.

5. Die Aristotelische Philosophie fieng an, vornehmlich durch Johann Scotus ihren Einfluß in die Theologie zu haben. Plato wurde den Klöstern überlassen, in denen durch das Lesen seiner Schriften die mystische Theologie genähret wurde. Eben der angeführte Joh. Scotus übersetzte die Schriften des Dionysius Areopagita, dadurch denn hernach viele Vorurtheile ausgebreitet wurden.

6. Paschasius Radbertus, Abt im Kloster Corvey, schrieb das Buch de sacramento corporis et sanguinis Christi. Er scheint der Urheber der Transsubstantiation zu seyn.

7. Ihm widersetzte sich Bertramus oder Ratrammus, und gerieth auf den Irrthum: Brod und Wein seyen nur Zeichen des Leibes und Blutes Christi.

8. Godeschalk fiel auf den Irrthum der Prädestinatianer zurück. Dieß verursachte in den Abendländern die grösten Unruhen.

9. Die Sitten unter den Christen wurden indessen wenig gebessert, und es herrschten unter den Geistlichen und dem Volk die gröbsten Laster.

10. Um diese Zeit wurden die Ordalien gemein, oder wie man sie nennt, die Gerichte Gottes, als die Feuerprobe, der Zweykampf, die Wasserprobe, die Kreuzprobe, das heilige Abendmahl.

11. Die Gelehrten sind unter den Kirchenlehrern zu suchen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/44
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/45
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/46
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das zehnte Jahrhundert.

Kaiser im Occident.	Kaiser im Orient.	Römische Bischöffe.	Lehrer der Kirche und Scribenten.	Irrlehrer, Concilia und Kirchengebräuche.	Merkwürdigkeiten.
Den teutschen Provinzen gefiel es, nach Ausgang des teutschen Carolingisch. Stammes, ihrer gefährlichen Nachbarn wegen, sich unter einem allgemeinen Haupte zu verbinden. Diese Würde erhielt auf Anpreisung des sächsischen Herzogs Otto,	911. Alexander, sein Bruder. Regierte schlecht und nur sehr kurz.	Benedictus IV. Er krönte den K. Ludwig zum R. Kaiser, und starb 907.	Abbo, Abt zu Fleury.	**I. Irrlehrer.**	1. Die Könige des tartarischen Volkes Kerait nahmen die christl. Religion an, und die Nestorianer breiteten sich unter ihnen aus.
912. Conrad I. Herzog in Franken, doch wie man meynt, mit eingeschränkter Gewalt. Er hatte viele und mächtige Widersacher, und schlug den vornehmsten darunter vor seinem Ende zum Nachfolger vor.	912. Constantin VII. Der Eigennutz seiner Vormünder stellte das Reich den Anfällen der Feinde bloß. Der K. mußte den Romanus zum Mitregenten annehmen, welcher auch nachher Kaiser wurde. Constantin war ein sehr gelehrter Herr, und die Universität Constantinopel wurde aus ganz Europa besucht. Romanus mußte zuletzt noch ins Kloster, und dem Constantin folgte sein Sohn	Leo V. Er wurde von seinem Nachfolger	Aelfricus, Erzbischoff von Canterbury.	1. Den Nestorianern und Monophysiten gieng es unter den Arabern nicht allzuwohl.	2. Rollo, ein Graf aus Norwegen, nahm die Prinzessin des Kön. der Franken, des Car. Simplex, die Gisela, und ward ein Christ samt seinem Heere, womit er die Franken bekriegt hatte.
919. Heinrich I. der Vogler, des Herzogs in Sachsen Otto Sohn. Er demüthigte seine Gegner, stellte die verfallene Miliz auf bessern Fuß, bevestigte das Reich durch Siege und durch Anlegung gewisser Grenzplätze, und Bestellung der Marggrafen. Von ihm sollen, wie einige glauben, die Turniere ihren Ursprung haben.		Christophorus I. vom R. Stuhl geworfen, welcher aber auch den Lohn seiner Bosheit bekam. Beyde starben im Gefängniß 904.	Auxilius, Bisch. zu Auxerre.	2. Die Paulicianer breiteten sich in Thracien aus. Aus Thracien kamen sie weiter nach Bulgarien und Sclavonien.	3. Miecislaus, Herzog der Polen, ließ in seinem Lande die christl. Religion einführen, auch bey den Russen geschah ein gleiches, theils da sich Olla, eine der berühmtesten ihrer alten Regentinnen, taufen ließ, noch mehr aber durch Basilius, der sich mit einer Schwester des griechischen Kaisers Basilius vermählte.
936. Otto I. der Grosse. Bey seiner Krönung, über welche die 3 Erzbischöffe mit einander stritten, sind die Erzämter bekannt worden. Seine Gegner insgesamt konnten nichts gegen ihn ausrichten. Er gieng auch nach Italien, und belehnte den überwundenen Berengar II. den letzten, der den Kaiserl. Titel in Italien führte mit der Lombardey. Thät einen 2ten Zug dahin, und ließ sich zu Mailand, und darauf von P. Johann XII. zu Rom krönen. Ersetzte den rebellischen Pabst, und machte mit dem nachfolgenden Leo VIII. den Vergleich, daß die Römer alle teutsche Könige für Römische Kaiser erkennen, und keinen andern, als einen von diesem Kaiser ernennten Pabst annehmen sollten. Er behauptete seine Oberherrschaft über die Clerisey, der Pabst aber suchte durch das Vatinm die Erzbischöffe näher an sich zu verbinden. Das Fürstenrecht, Zweykampf und Befehdungen kamen mehr und mehr auf.		Sergius III. Ein durch viele Laster und durch seine Liebesbändel mit der Marozzia verabscheuungswürdiger Mann. Er bauete die Lateranskirche wieder. † 910.	Borchardus, Bischoff zu Worms.	3. Im Orient zeigten sich hier und da wieder Euchiten oder Massalianer.	4. Miecislaus, Herzog der Polen, ließ in seinem Lande die christl. Religion einführen, auch bey den Russen geschah ein gleiches, theils da sich Olla, eine der berühmtesten ihrer alten Regentinnen, taufen ließ, noch mehr aber durch Basilius, der sich mit einer Schwester des griechischen Kaisers Basilius vermählte.
974. Otto II. Hatte mancherley Unruhen. Durch der Italiener Untreue verlohr er beynahe sein Leben gegen die Saracenen; endlich erhielt er aber wider sie und die Griechen einen herrlichen Sieg.		Anastasius III. ein Römer. † 912.	Dunstanus, Erzbischoff zu Canterbury.	4. Zu Verona hatte Rantherius mit einigen Anthropomorphoten zu streiten.	5. Die Bisthümer Magdeburg, Naumburg, und andre, dienten hauptsächlich zur Bekehrung der angränzenden heidnischen Völker; die Bischöffe an diesen und andern Orten bekamen grosse Rechte und griffen weit um sich.
983. Otto III. Stillte die nach seines Vaters Tod in Italien entstandenen Unruhen, und ließ sich zu Mailand und gleich darauf zu Rom krönen. Bey einem 4ten Zuge nach Italien, ließ er den Aufrührer Crescentius hinrichten. Damals waren die Oehatten sehr im Schwange.		Lando, ein Sabiner, † nach 6 Monathen 912.	Eutychius Patricides oder Saidus, ein Arzt und Patriarch zu Alexandria.	II. Auf dem Concilio zu Augspurg 952 wurde der ehelose Stand der Priester bestättiget. Ausserdem hat man noch verschiedene, aber nicht merkwürdige Synode, in Rom, London, Erfurt, Ingelheim und an andern Orten gehalten, worauf Ehesachen abgethan, oder von Kirchenstrafen, und von Besserung der Kirchenzucht gehandelt wurde.	6. Doch hatten die Christen von den um sie her liegenden heidnischen Völkern, wie auch von den Sarac. und Türken, sehr viel zu leiden, wozu sie aber mehrentheils selbst Gelegenheit gaben.
		Johannes X. (XI.) Er kam durch seine Vertraute, die unkeusche Theodora, zu dieser Würde; siegte über die Saracenen; krönte Berengarium I. zum R. Kaiser, und starb im Gefängniß, worein ihn die Marozzia geworfen hatte, 928.	Fladoardus, Chorherr zu Rheims.	*) Der Streit vom Ausgang des heil. Geistes, dauerte zwischen der lateinischen u. griechischen Kirche noch fort.	7. Dieß Jahrhundert wird wohl nicht ohne Grund, was den gemeinen Mann betrifft, für die Zeit einer grossen Unwissenheit gehalten: alleine in den Schulen wurden die Bücher des Aristoteles, Mathesis und Medicin, fleißig getrieben. Auch in den Klöstern lebten hie und da grosse Leute; so daß von dieser Zeit an der nähere Grund zur Gelehrsamkeit des Occidents gelegt wurde.
		Leo VI. saß 7 Monath und 5 Tage. † 929.	Gerbertus, hernach Sylvester II. Römischer Bischoff.	**III. Kirchengebräuche.**	8. Noch mehr aber blühete die Gelehrsamkeit unter den Arabern in Spanien, Afrika u. Asien.
		Stephanus VII. VIII. † 931.	Gisselbertus, Doct. in England.	1. Es kam die Communio praesanctificatorum, die schon etwas bey den Griechen gewöhnlich war, unter den Lateinern sehr auf, nemlich am grünen Donnerstag consecrirte man Brod allein. Davon warf man in den folgenden Tagen etwas in den Wein, und hielt ihn denn auch für consecrirt, und zum Gebrauch des heil. Abendmahls tüchtig. Eben so goß man ein wenig consecrirten Wein unter andern Wein, und gab ihn den Layen. Dieß scheint ein Anfang der communionis sub una gewesen zu seyn. Die Lehre von der Verwandlung des Brods im Abendmahl wurde mehr angenommen.	9. Die Päbste führten grösstentheils ein schändliches Leben, vornehmlich die Johannes X. XI. XII. Theodora und Marozzia, unzüchtige Frauen, sind als ihre Freundinnen allzuberühmt. Selbst Baronius gestehet die abscheuliche Laster dieser Bischöffe.
		Johannes XI. (XII.) ein sehr junger Mann und Sohn des P. Sergius von der Marozzia, welche ihn auf den Stuhl gesetzet. † 936.	Herigerus, Bischoff in Lauden.		10. Zwar machte Otto, der Grosse, das Gesetz, daß kein Pabst ohne des Kaisers Consens gewählet werden sollte. Doch wußten sich die Päbste über die weltliche Macht nach und nach empor zu schwingen.
		Leo VII. Er bemühte sich vergeblich, den Frieden in Italien herzustellen, und starb 939.	Leontius von Byzanz.	2. Am Sonnabend pflegte man die und da der Jungfrau Maria zu Ehren zu fasten	11. Die gröbsten Laster der verderbten Geistlichkeit waren Concubinat und Simonie. Die Sitten waren überhaupt noch roh, und wurden auch wenig geschert.
		Stephanus VIII oder IX. † 942.	Luitprandus, Bisch. von Cremona.	3. Pabst Johannes XV. canonisirte den ersten Heiligen, den Udalricus, Bischoff zu Augspurg.	12. Die Glockmunze wurde in diesem Jahrhundert gewöhnlicher.
		Martinus II. (Martinus III.) ein Wohlthäter der Klosterleute. † 946.	Nicon Armenius.	4. Man fieng an, den Tag Allerseelen zu feyern. Und Odilo, Abbas Cluniacensis, ließ in seinem Kloster zuerst für die Seelen im Fegfeuer Messe lesen.	13. Odo stiftet den Orden der Cluniacenser.
		Agapetus II. † 956.	Notkerus, Bischoff zu Lüttich.	5. Alle Gegenden wurden mit Capellen, Bildsäulen, Heiligen und Reliquien erfüllt, sonderlich war das Bild zu Edessa berühmt. An die Ausbreitung der wahren Gottesfurcht dachte man desto weniger.	
		Johann XII. (XIII.) Er war der erste, der seinen Namen änderte, und ein Mann, der ein sehr liederliches Leben führte, Ehebruch, Verrätherey und Meineid beging. Er krönte den K. Otto M., der ihn nachher absetzte 964. und zu gleicher Zeit den	Odo, Erzbischoff zu Canterbure.	6. Bey der Beicht wurden schon einzelne Sünden erzählt, und die Bußübungen darnach eingerichtet.	
		Leo VIII. erwählte. Dieser mußte aber von seinem Vorfahren viel leiden, und bekam einen Gegenpabst an Benedict, welcher nachher verwiesen wurde. Beyde starben 965.	Odo, Abt zu Cluny.		
		Johannes XIII. (XIV.) Eine mißvergnügte Parthey jagte ihn aus der Stadt, und Kaiser Otto M. setzte ihn wieder ein. Er krönte Otto II. und dessen Gemahlin.	Oecumenius, ein griechischer Scholast.		
		Benedict VI. Er verlohr seine Würde in einem Aufruhr zugleich mit seinem Leben 974. Die Rebellen setzten	Olympiodorus, ein griechischer Mönch.		
		Bonifacius VII. auf den Stuhl, der sich aber so verhaßt machte, daß er sich nach Constantinopel nach vorherigem Kirchenraub flüchtete.	Pilgrimus oder Peregrinus, Erzbischoff zu Lorch.		
		Donus II. oder Dominus. † 975.	Radulphus, ein Mönch zu St. Germ. de Flair.		
		Benedict VII. † 983.	Ratherius, Bischoff zu Verona.		
		Johannes XIV. (XV.) Er wurde von dem zurückgekommenen Böswicht, Benedict VII. getödtet, der sich auf einige Monathe des Stuhls bemeisterte. † 984.	Roswida, eine Stiftsfrau zu Gandersheim.		
		Johannes XV. (XVI.) ein Sohn Leonis. Er ward vertrieben und wieder eingesetzt; war sehr geitzig, und machte sich in den Händeln wegen Rheims wenig Ehre. † 996.	Simon Methaphrastes, ein Legendenschr. am Hof zu Constantinopel.		
		Gregorius V. Er krönte den K. Otto III. ward von dem Rebellen Crescentius vertrieben; sahe indessen an seiner Statt Johannem auf dem Stuhl; wurde aber vom K. Otto wieder eingesetzt und jener schimpflich bestraft. † 998.	Witikindus oder Widichindus, ein Sachs, ein Mönch zu Corvey.		
		Sylvester II. ehemaliger Lehrer des K. Otto, und ein gelehrter Mann, den alle Achtung gebührt. † 1003.			

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/47
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/48
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/49
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das eilfte Jahrhundert. IV. Tabelle.

Kaiser im Occident.	Kaiser im Orient.	Römische Bischöffe.	Lehrer der Kirche und Scribenten.	Irrlehrer und Zeugen der Wahrheit.	Concilia und Kirchengebräuche.	Merkwürdigkeiten.

1002. Heinrich II. Herzog Heinrichs aus Bayern Sohn. War gegen die Mönche bis zur Verschwendung freygebig. Die Griechen mußten vor ihm aus Apulien weichen, wogegen sich die Normänner daselbst niederließen.

1024. Conrad II. Salicus, Herzog Heinrichs in Franken, Sohn. Die Stände wollten, wie schon bey seinen Vorgängern, ihre Krone auswärtigen Prinzen übertragen. Er vereinigte Burgund mit Teutschland, und verband sich näher mit Dännemark.

1039. Heinrich III. der Schwarze. Einer der mächtigsten Kaiser. Der von ihm wieder eingesetzte König in Ungarn, Peter der Grausame, erkannte ihn als Lehnsherrn. Er übte zum letztenmale durch Absetzung dreyer Päbste, und Beeidigung der Römer, wegen des vormaligen unter Otto I. gemachten Vertrags, die Kaiserl. Rechte und Hoheit über den Pabst und Italien aus. Die hohen Reichsämter sollen unter ihm erblich worden seyn. Er grämte sich wegen der grossen Niederlage seines Feldherrn von den Wenden zu todte.

1056. Heinrich IV. Unter der Vormundschaft seiner Mutter stund es gut um das Regiment. Aber der Kaiser wurde entführt, und aus eigennützigen Absichten einiger Reichsstände unter den Händen des Erzbischoffs Hanno zu Cölln, in seiner Jugend verdorben. Damals suchte Gregorius VII. den Römisch. Stuhl von aller weltlichen Macht zu befreyen. Er erregte dem Kaiser, um seinen Endzweck zu erreichen, viele und mächtige Feinde, und reizte seine eigene Söhne gegen ihn. Der jüngste nahm den Vater in Arrest, und setzte die dem Vater gewaltthätiger Weise entrissene Krone selbst auf. Zwar entfloh der Kaiser, und wurde von einer aufgeraften Armee unterstützt, starb aber vor Verdruß. 1096 nahm der h. Krieg seinen Anfang. Polen und Ungarn entzogen sich dem Reiche, und die Herzogthümer, Markgrafschaften ꝛc. wurden nun grösstentheils für erblich gehalten.

1028. Romanus III. wurde von seiner Gemahlin Zoe Liebhaber Michael IV. 1041. erschlagen. Dieser gieng ins Kloster, und hatte Michael V. zum Nachfolger, welcher von gedachter Zoe geblendet wurde.
1042. Constantin IX. Monomachus, der die alte Zoe heyrathete, ward nunmehr Kaiser. Jetzt fielen die Türken zum erstenmahl in das Reich. Nach seinem u. seiner Gemahlin Tod kam ihre Schwester Theodora 1054. zur Regier. u. verwaltete sie mit gutem Ruhm.
1056. Michael VI. ein tüchtiger Herr. Ward 1057. von Isaac Comnenus verdrungen, welcher aber freywillig abdankte.
1059. Constantin X. Ducas. Vernachläßigte die Regierungsgeschäfte. Eudocia, seine Gemahlin, brachte 1067. Romanus IV. das Kaiserthum zu. Er war anfangs gegen die Türken glücklich, hernach aber ward er von ihnen gefangen, und nach seiner Loslassung von seinem Stiefsohn Michael VII. im J. 1071. geblendet. Unter diesem eroberten die Türken einen grossen Theil von Klein Asien. Aus Furcht vor 2 aufgestandenen Gegenkaisern ging er ins Kloster, u. der eine Nicephorus III. Botoniates, der den Bryennius unterdrückte, kam auf den Thron 1078. Er entsagte freywillig der Krone, da die Comnenen sich gegen ihn empörten, und Alexius I. Comnenus kam 1081. zum Regiment. Er that den Türken nachdrücklichen Widerstand, war aber gegen den Herzog von Apulien und gegen die Seuthen unglücklich. Die Creuzzüge nahmen unter ihm 1096. ihren Anfang.

Johannes XVI. (XVII.) saß ein halb Jahr und starb 1003.
Johannes XVII. (XVIII.) Zu seiner Zeit wurde der Friede zwischen Rom und Constantinopel auf ewige Zeit hergestellt. † 1009.
Sergius IV. † 1012.
Benedictus VIII. Er behauptete den R. Stuhl gegen einen Gegenpabst Gregorius; setzte dem K. Heinrich und seiner Gemahlin die Kaiserkrone auf; befreite die Stadt Luni von den Saracenen, und bewog Pisa und Genua zu einem Feldzug wider die Unglaub. † 1024.
Johannes XVIII. (XIX.) des vorigen Bruder, ein Laye. Er kam durchs Geld u. durch seine Familie auf den Stuhl, u. krönte K. Conrad. † 1033.
Benedictus IX. sehr jung. Er schändete sein Amt, das er auf eine recht schändliche Art erlangte, durch eine so liederl. Lebensart, daß er weggejagt, und Johann, als Sylvester III. angenommen wurde. Er setzte sich zwar wieder mit Gewalt ein; verkaufte aber bald seine Stelle an
Gregorium VI. der eine ärgerliche Person war, und nebst jenen beyden für unrechtmäßig erklärt wurde 1046.
Clemens II. Ein Mann von gutem Ansehen. Er krönte Heinrich III. und seine Gem. und bemühte sich mit diesem der Simonie Einhalt zu thun, und die Kaiserl. Rechte zu bestätigen. † 1048. Der gottlose Benedict mußte sich aufs neue der päbstl. Hoheit z. Mon. an. und mußte dann dem
Damasus II. weichen, der nach 23 Tagen starb 1049.
Leo IX. Er suchte die Sitten seiner Geistlichen zu verbessern; war in steter Bewegung; verdammte den Berengarius; bekam durch einen Tausch Benevent und einiges Kriegsvolk; griff selbst die Normänner an; verlohr seine Freyheit; und sah die Trennung zwischen der griechischen und lateinischen Kirche durch Cerularium erneuert. Ist ein Heiliger. † 1054.
Victor II. Er war sehr eifrig in Verbesserung der Sitten und in Bestreitung der Lehre des Berengarius. † 1057.
Stephanus IX. † 1058.
Nicolaus II. Er behauptete diese Würde gegen den ohne Kaiserl. Genehmigung erwählten Benedict X. machte eine merkwürdige Verordnung von der Pabstwahl; ertheilte den Normännern einige Provinzen zu Lehen und widersetzte sich den Lastern, wie den Ketzern. † 1061.
Alexander II. Er verlohr eine Schlacht mit dem Gegenpabst Honarius II. behielt aber endlich die Oberhand. † 1073.
Gregorius VII. (sonst Hildebrand). Er mißbrauchte seine trefliche Gaben und Fähigkeiten überaus, die Macht und das Ansehen des R. Pabsts aufs höchste zu treiben; machte Gesetze wider den Ehestand der Geistlichen, die Simonie und die Investitur der Bischöffe oder Aebte von einem Layen, bekannt, und aus groben Schändungen der Majestäten sein Handwerk. Endlich mußte er selbst flüchten, und den Guido unter dem Namen Clemens III. an seiner Stelle sehen. † in seinem Exilio als ein Ausbund der Bosheit 1086.
Clemens III. behauptete sich in Rom, und krönte den Kaiser, indeß das die Gegenpartey
Victor III. einweihete, welcher des Gregorius Verfahren in allem billigte; aber dem Clemens bald weichen mußte und frühzeitig starb 1088. An seine Stelle kam
Urbanus II. welcher so lange und so oft seinen Vortheil erhielt, als die stolze Mathildis etwas vermochte. Clemens behielt in Rom noch die Oberhand, und dann noch die Engelsburg in Händen. Endlich siegte Urbanus, setzte sich in den einzigen Besitz von Rom; that seine Feinde in Bann; brachte zu Clermont den ersten Creuzzug zu Stande, und † 1099. Clemens aber 1100.
Paschalis II. Er bekam es mit drey Gegenpäbsten zu thun, die sich aber nicht behaupten konnten. † 1118.

Adamus, Chorherr zu Bremen.
Adelboldus, Bischoff zu Utrecht.
Adelmannus, Bischoff zu Brescia.
Ademarus oder Aimar, ein Mönch zu Augsburg.
Almonius, ein Mönch zu Fleury.
Anshelmus, Erzbisch. z. Canterb.
Anshelmus, Bischoff zu Lucca.
Banno ein Cardinal.
Berengarius, Archidiak. zu Angers.
Berno, oder Bernh. Abt zu Reichenau.
Bertholdus, Aeltester zu Cosnitz.
Bruno, von Asi, Bischoff zu Segni.
Bruno, der Stifter d. Carthäuserord.
Bruno, Bischoff zu Würzburg.
Cerularius, Patriarch zu Constant.
Drodulous, Bischoff zu Lüttich.
Ditmar, Bischoff zu Merseburg.
Fulbertus, Bischoff zu Chartres.
Georg Cedrenus, ein griechis. Mönch.
Gerhardus, Mönch zu Corvey.
Gregorius VII. oder Hildebr. R. Bischoff.
Guido Arezinus, ein Mönch.
Hermannus Contractus, ein Mönch zu Reichenau.
Hildebert, Bischoff von Mans, Schüler des Berengarius.
Hugo, Abt zu Cluny.
Humbertus, ein Cardinal.
Johannes, Oberhofmarschall.
Johannes, Patriarch zu Constantinop.
Ivo, Bischoff zu Chartres.
Lambertus, ein Benedictinermönch
Lanfrancus, Erzbis. zu Canterbury.
Leo, Metropolite der Bulgaren.
Marianus, Scheffland. Mönch in Fulda
Michael Pfellus, Patriarch zu Constantinopel.
Nicetas Serron, Erzbischof zu Heraclea.
Nicolaus II. römischer Bischoff.
Petrus Damiani de Honestis, Cardinal.
Petrus, Patriarch zu Antiochien.
Philippus Solitarius.
Radulph Glaber, Mönch zu Cluny.
Raymundus de Angelos.
Samuel Marochianus.
Siegfridus, Erzbischoff zu Mainz.
Sylvester II. vorher Gerbertus.
Simeon, d. jüngere, Aeltest. zu Constant.
Theophanes Cerameus.
Theophylactus, Erzbischoff der Bulgar.
Victor III. römischer Bischoff.
Urban II. römischer Bischoff.

1. Mit den Nestorianern und Monophysiten blieb es im Morgenland wie zuvor.

2. Der griechische Kaiser Alexius Comnenus gab sich alle Mühe, die Paulicianer in Bulgarien und Thracien zurechte zu bringen.

3. Von diesen Paulicianern kamen viele nach Italien, wo sie Patarener, Cathari, oder auch Gazari (Ketzer) genennt wurden; In Gallien nennte man sie Albigenser, auch Bulgaren. Sie scheinen mehr Zeugen der Wahrheit, als Manichäer gewesen zu seyn.

4. In Italien fiengen einige Lehrer, unter welchen die Schüler eines damals bekannten Gundulfus die vornehmsten sind, an, die Kraft der Taufe zu läugnen, die Ceremonien des öffentlichen Gottesdienstes zu verachten ꝛc. sonst aber auf ein heiliges Leben zu dringen. Sie scheinen die Vorfahren der rechten Waldenser zu seyn.

5. Roscellinus kam in den Verdacht, als wenn er drey Geister in Gott annähme.

6. Berengarius widersetzte sich der Transsubstantiation; daher beschuldigte man ihn, er läugne die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi; er wurde auf einigen Concilien verdammt und zu Paris in das Gefängniß geworfen.

I. Concilia.

1. Unter den Synoden sind vornehmlich merkwürdig, die zu Soissons 1092, worauf Roscelins Lehre verworfen wurde.

2. Die zu Clermont 1095, darauf die Creuzzüge vom Pabst Urban II. empfohlen wurden.

3. Die zu Burgos 1080, worauf die Priesterehe sehr scharf verboten wurde, ist von zweifelhaftem Ansehen.

* Der Constantinopolitanische Patriarch, Michael Cerularius, hob endlich alle Gemeinschaft der griechischen mit der lateinischen Kirche auf, und that die lateinische zuerst in den Bann.

II. Kirchengebräuche.

1. Die Gothischen und andern Landessprachen wurden durch die Lateinische bey dem Gottesdienst verdrängt. Das Brod zum Abendmahl fieng man an auf eine sehr sonderbare Weise zuzubereiten, die Körner des Getreids auszulesen, die Mühlen zu reinigen, und alles bey dem Backen durch heilige Personen verrichten zu lassen. Das Meßopfer kam immer mehr empor. Man reichte auch hier und da den Kindern das Abendmahl.

2. Pabst Gregorius VII. oder Hildebrand, schrieb nun ein allgemeines Gebot aus, daß kein Priester sich verehlichen sollte.

3. Pabst Nicolaus II. erhöhete die Cardinäle zu einem ungemein grossen Rang, und gab ihnen die Macht, den Pabst zu wählen.

4. Mit den bußfertigen Sündern gieng man barbarisch um, und legte ihnen die härtesten Strafen auf, ohne sie im Herzen zu bessern; sonderlich kam das Geisseln auf.

5. Der Camaldulenser, Carthäuser, Grandimonteser, Hospitäler u. Cistercienserorden wurden gestiftet.

6. Die Ordalien wurden jetzt immer gemeiner.

7. Die Wallfahrten, der Marien-dienst, die Verehrung der Reliquien wurden bis zum höchsten Aberglauben getrieben.

8. Die Rosenkränze wurden beym Beten gebräuchlich.

1. In allen nordischen Gegenden, wie auch in Ungarn und Siebenbürgen, wurde das Christenthum immer weiter ausgebreitet.

2. Wider die Saracenen im Morgenland wurden die Creuz-Züge beschlossen. Petrus Eremita, ein Mönch, erregte fast ganz Europa, und forderte es zu den Creuzzügen auf. Endlich führte Gottfried von Bouillon, Herzog in Lothringen, mit vielen andern christlichen Prinzen gegen die Saracenen einen ziemlich glücklichen Krieg, und eroberte 1099 Jerusalem. Gottfried ließ sich zum König von Jerusalem krönen.

Diese Creuz-Züge entvölkerten Europa, und gaben Gelegenheit zu unzähligen Schandthaten.

3. In Spanien wurden die Saracenen durch Ferdinand I. König von Arragonien, ziemlich in Zaum gehalten.

4. Die Heiden in den nordischen Ländern beunruhigten die Christen noch immer mit Kriegen und Räubereyen.

5. In diesem Jahrhundert nahm die Liebe zur Gelehrsamkeit mehr überhand. Die Dialektik wurde von Lanfrancus, Anselmus Berengarius und andern, eifrig getrieben. Die Streitigkeiten zwischen den Realisten und Nominalisten entzündeten die Gemüther noch mehr, und durch die Vermischung der aristotelisch. Philosophie mit der christl. Religion entstund jetzt die eigentliche scholastische Philosophie. Hildebertus machte sonderlich damit den Anfang.

6. Die Sitten der Christen, besonders der Mönche und des Volks, waren äusserst verderbt.

7. Zwischen den Päbsten und Kaisern stritte man um das Recht der Investitur der Bisch. Gregorius VII. that deswegen den Kaiser Heinrich IV. in den Bann, und begegnete ihm sehr schimpflich. Er trieb die Tyranney aufs höchste. Die Laster der Päbste in dem vorigen und diesem Jahrhundert sind zum Theil unglaublich und sehr abscheulich.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/50
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ordnung der Kirche und Gottesdienst.	Amtsführung und Betragen der Geistlichen.	Concilia und Kirchenversammlungen.	Verschiedenheiten.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/52
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das zwölfte Jahrhundert.

Kaiser im Occident.

1107. Heinrich V. Er eroberte Rom, und zwang den Pabst Paschalis die Hildebrandischen Ansprüche auf die Investitur abzuschwören. Endlich wurde der Kaiser der vielen deswegen gehabten Verdrüßlichkeiten müde, und übergab auf dem Reichstag zu Worms Calixtus II. die Investitur. Mit ihm haben die Fränkischen Kaiser ein Ende.

1125. Lotharius II. Herzog des Sachsenlandes an der Weser. Der Pabst verschafte ihm die Krone. Er kam auf die Gedanken, das Recht der Investitur wieder an sich zu bringen. Aber es geschah nicht. Dagegen brachte er die Mathildischen Güter an sein Haus. Er nahm auch an den damaligen Nordischen Unruhen Antheil.

1138. Conrad III. Herzog in Franken, aus dem Schwäbischen Stamme derer von Hohenstaufen. Er erklärte den mächtigen Herzog in Sachsen u. Bayern Heinrich in die Acht, belagerte u. eroberte Weinsberg, wo die bekannte Benennung der Welfen und Gibellinen aus der Loosung beyder Heere entstanden ist. Er that auch einen Creuzzug. Unter ihm wurde das sogenannte Decretum Gratiani bekannt gemacht.

1152. Friedrich I. Barbarossa. Ein unvergleichlicher Prinz. Er that 6 Züge nach Italien. Eroberte und schleifte die aufrührische Stadt Mailand, behauptete sein Ansehen gegen d. Pabst mit Nachdruck, wurde zwar von Alexander in den Bann gethan, hernach aber wieder davon frey gesprochen. Bey dieser letzten Handlung war es, wo der K. dem Pabst die Füße küßte, und die Stelle eines Reitknechts vertrat. Seinen Sohn Heinrich vermählte er mit Constantina, Erbin von Sicilien.

1190. Heinrich VI. Wurde von den Päbsten als ein ihnen gefährlicher Nachbar desto mehr verfolgt. Eroberte Sicilien, und verfuhr gegen das Geblüt der Normännis. Herren gar zu grausam. Sein Absehen, die Kais. Würde durch angebetene Vereinigung der Sicil. Staaten mit dem teutsch. Reiche, erblich an sein Haus zu bringen, kam nicht zu Stande.

1197. Philipp, Herzog von Thuscien und Schwaben. Des vorigen Bruder und Reichsverweser, während der Minderjährigkeit des Kaiserl. Prinzen. Jetzt wandte der Pabst allen Fleiß an, das mächtige Schwäbische Haus zu stürzen, und stimmte die Bischöffe, daß sie zuerst H. Berthold von Zähringen, u. darauf

Kaiser im Orient.

1118. Johann II. Comnen. Hatte grosses Glück gegen die Türken, Scythen und Servier, und eroberte Armenien.

1143. Immanuel I. bezeigte sich feindlich gegen die Creuzfahrer, hatte Krieg mit den Normännern in Sicilien, und machte Friede mit den Türken.

1180. Alexius II. Ward von seines Vaters Bruder

1183. Andronicus I. strangulirt. Der war der letzte von den Comnenen. Von selbiger Zeit an wurde die innerliche Zerrüttung immer verderblicher, und ein Aufruhr folgte auf den andern.

1185. Isaac II. Angelus. Er hatte den Andronicus hinrichten lassen, und wurde von seinem eignen Bruder

1195. Alexius III. Angelus geblendet. Dieser aber 1203. abgesetzt.

Römische Bischöffe.

Paschalis II. Er trat vollkommen in die Fußstapfen seiner Vorfahren; wiegelte Heinrich V. gegen seinen Vater auf, mußte sich aber nachher nach dessen Willen bequemen, u. nach einem langen Zwist vor ihm fliehen. † 1118.

Gelasius II. wurde von der Gegenparthey des Kaisers erwählt: von diesem aber, weil er ihm nicht Gehör gab, vertrieben. † 1119. indeß, daß Burdinus, als Gregorius VIII. auf den R. Stuhl kam, und den Kaiser nachmals krönte; aber von dem

Calixtus II. einem Prinzen von Burgund, einem fähigen u. staatsklugen Mann, nebst dem Kaiser in Bann gethan, gefangen und unanständig geschimpft wurde. Dieser behielt endlich die Investitur, und der Kaiser das Recht der Belehnung mit d. Zepter; lebte nachdem in Ruhe † 1124.

Honorius II. Er behauptete sich nach einer kurzen Spaltung mit Theobald; widersetzte sich dem H. Roger mit bewaf. Hand vergebens; that den H. Conrad in Bann u. † 1130.

Innocentius II. Der Gegenpabst Anaclet II. machte ihm viel zu schaffen; hingegen K. Lotharius erniedrigte sich vor ihm unanständig, u. empfieng von ihm, knieend, als ein Vasall, die Krönung. Es entstund eine neue Spaltung zwischen ihm und dem Victor V. und vom H. Roger wurde er als ein Gefangener genöthiget, sich Gesetze vorschreiben zu lassen. † 1143.

Cölestinus II. aus Toscana. † 1144.

Lucius II. Er wurde bey einem Aufstand durch einen Steinwurf so verwundet, daß er bald seinen Geist aufgab 1145.

Eugenius III. Er hatte mit dem Senat zu Rom viele Verdrüßlichkeiten, von welchen er wenig Ehre und Vortheil hatte. † 1153.

Anastasius IV. ein Römer. † 1154.

Hadrian IV. ein Engelländer. Er ließ d. Arnold v. Brescia verbrennen; K. Friedr. I. mußte sich vor ihm bey d. Krönung sehr demüthigen; mit d. K. Wilh. machte er einen merkwürd. Frieden, wie auch mit dem Kaiser, u. † 1159.

Alexander III. Er gelangte nach langw. Widerspr. des Kaisers u. einer Spalt. zwischen ihm u. den Gegenpäbsten Victor IV. Paschal. III. Calixtus III. u. Innocent III. zum ruhigen Besitz des Stuhls; machte die Heiligsprech. zu einem Vorzug der. d. R. Bis. übte das angemaßte Recht, die kön. Würde zu ertheilen, aus, schützte d. Thom. Becket, u. machte die Verordnung, daß 2 Dritth. der Kardinäle zu einer gültig. Wahl des Pabst. erfordert würden. † 1181.

Lucius III. Die Römer widersetzten sich ihm, und zwischen ihm und dem Kaiser entstunden gleichfalls Mißhelligkeiten; starb zu Ravenna 1185.

Urbanus III. Er starb bey fortdaur. Zwist zu Ferrara 1187.

Gregorius VIII. Er saß nicht ganz 2 Mon. † 1188. zu Pisa.

Clemens III. Er ermunterte einen grossen Theil von Europa zu einem Creuzzug; schloß mit den Römern einen dem Pabst vortheilhaften Frieden, und † 1191.

Cölestinus III. Ein Mann von 85 Jahren. Er krönte K. Heinrich VI. that aber auch diesen, und andere gekrönte Häupter in Bann. † 1198.

Innocent. III. Ein Mann, der Wissensch. u. Stolz genug hatte, die weltl. u. geistl. Monarchie aufs höchste zu treiben. Er unterwarf sich die Stadt Rom u. die Neapolitan. Mark; zwang den K. Alphonsus, seine Ehewerb. zu trennen; that ihn u. K. Philipp v. Frankr. in Bann, machte einen Kön. v. Armenien, u. wurde der Vormund des jungen Friedr.

Lehrer der Kirche und Scribenten.

Algericus, Canonicus und Scholast. zu Lüttich.
Anna Comnena.
Anselmus, von Laon, Dekanus.
Baldricus, von Orleans, ein Bischoff.
Basilius, Erzbisch. zu Thessalonich.
Bernhardus, Abt zu Clairvaux.
Calixtus II. Römischer Pabst.
Constantin, ein Jurist.
Eadmerus, Bischoff in Schottland.
Eugenius III. Röm. Pabst.
Eustathius, ein Metropolite zu Nicäa.
Euthymius Zigabenus, ein Mönch zu Constantinopel.
Georgius, von Corcyra.
Gelasius II. Röm. Pabst.
Godofredus, von Angers, Abt zu Vendome, Kardinal.
Godofredus Viterbiensis, ein Presb. u. Kais. Conrads III. Capellan, und Friedrich I. und Heinrich VI. Secretär.
Gratianus, ein Mönch zu Bologna.
Gregorius VIII. Röm. Pabst.
Guibertus, Abt in Laon.
Helmoldus, Chorherr zu Lübeck.
Henricus, Archidiakonus von Huntington.
Honorius, Chorherr zu Autun.
Hugo, Abt des Klosters z. St. Victor zu Paris.
Innocentius II. Röm. Pabst.
Ioachim Calaber, Abt.
Ioh. Cinnamus, ein Beamt. und K. Notar.
Ioh. von Salisbury, Bisch. von Chartres.
Nicephorus, Bryennius.
Nicolaus von Clairvaux.
Odo, von Orleans.
Odo, von Oesterreich.
Odo, von Cambray.
Otto, von Freysingen.
Peter Abälardus, ein französischer Mönch.
— von Blois, Archidiakonus von London.
— Callensis, Bischoff von Chartres.
— Comestor, Canonicus zu Troyes.
— Lombardus, Bischoff zu Paris.
— Venerabilis, Abt zu Clugny.
Richardus, ein Canonicus in dem Kloster St. Victor bey Paris.
Robert Pullenyus.
Rupertus, Abt des Klosters Duitz.
Siegebertus, Mönch im Kloster Gemblours.
Simeon, Logotheta.
Sugerius, Benedictiner Abt von St. Denys.
Theodorus Balsamon, Patriarch zu Antioch.
Thomas Becket, Erzbischoff zu Canterbury.
Wilhelm, von Auxerre.
— von Malmesbury, ein Mönch.
— von Rheims, Abt.
— Erzbischoff von Tyrus.
Ioh. Zonaras, nach verwalteten Staats-Bedienungen, zuletzt ein Mönch.
Anonymus, schrieb das Leben K. Heinrich IV.

Irrlehrer und Zeugen der Wahrheit.

1. Im Morgenl. breitete sich eine Art Mystiker aus, welche den äusserlichen Gottesdienst verachtete, u. den innern allein hochschätzte. Man gab ihnen den schon verhaßten Namen der Messalianer u. Eucheten.

2. Die Bogomili waren eine Sekte der vorigen, und ihr Anführer war der Mönch Basilius. Sie zeugten wider den herrschenden Aberglauben.

3. Die Cathari vermehrten sich in den Abendländern. Sie verbanden mit vielen manichäischen u. gnostischen Irrthümern einen sehr ernstlichen Eifer für die Gottesfurcht. Dahin gehören auch die Pateriner, und die sogenannten guten Leute oder bonshommes.

4. Peter von Bruis, ein Presb. in Frankreich, irrte zwar darinnen, daß er den äusserlichen Gottesdienst zu sehr herabsetzte, u. die Taufe d. Kinder verwarf, sonst aber war er in vielen Stücken ein Zeuge der Wahrheit. Daher die Petrobrusianer.

5. Petrus Waldus zu Lion widersetzte sich der Werkheiligkeit der päbstlichen Tyrannen, dem Ablaßkram, und andern Irrlehren seiner Zeit, mit solchem Eifer, daß er fast durch ganz Europa einen grossen Anhang bekam.

6. Petrus Abaelardus kam in den Verdacht, als wenn er drey Geister in Gott annehme. Sein Schüler, Arnold von Brescia, wurde im Jahr 1155. zu Rom verbrannt. Eben so soll Gilbertus Porretanus in diesem Artikel gefehlt, und die göttlichen Eigenschaften von dem göttlichen Wesen zu sehr unterschieden haben.

7. Die übrigen Irrlehrer Henricianer, Arnoldisten, Passagini, Caputiati, Apostoliker, wie auch Tanchelin Eudo de Stella rc. sind nicht so wichtig.

Concilia und Kirchengebräuche.

I. Concilia.

1. Zu Rom 1123. im Lateran auf welchem der Kaiser Heinrich V. dem Pabst Calixtus II. die Investitur mit dem Ring und Stab überließ.

2. Zu Rom im Lateran 1139. und 1179. wider die Petrobrusianer, Waldenser und die Simoniacos.

3. Zu Worms 1122. ähnlichen Innhalts, wie das zu Rom im gedachten Jahre 1123.

4. Zu Constantinopel wider die Bogomilen.

5. Zu Paris wider den Guilbertus Porretanus.

5. Der Synodus Senonensis 1140. gegen Abälard.

*Die Streitigkeiten zwischen der griechisch. u. latein. Kirche dauerten fort, zumal da die Röm. so sehr drauf drungen, daß der Pabst das Primat über den Constant. Bis. haben sollte.

II. Kirchengebräuche und Mißbräuche.

1. Neue Feste, der Maria Magdalena, der Verklärung Christi, Mariä Empfängniß.

2. Man hatte schon seit geraumer Zeit angefangen, die Taufe nicht mehr blos zu Ostern und Pfingsten zu ertheilen, sondern so oft jemand vorhanden war. Das Taufen im Noth fall ward den Layen erlaubt, und der Glaube der Kirche und der Pathen, meinte man, käme dem Täufling zu.

3. Der gröste Theil des Gottesdienstes bestund nun in der Messe. Die Anbetung des Brods wurde allgemein. Man legte dem gesegneten Brod und Wein immer mehr eine physische Kraft bey.

4. Die Canonisationen wurden häufiger. Z. E. Eduard, König in Engelland, Kanut, König in Dännemark, wurden Heilige.

5. Den Ablaß gebrauchte man, um Geld zu schneiden, zum grossen Aergerniß. Mit der Kirchenbusse trieb man es so weit, K. Heinrich II. in Engelland ist hievon ein wichtiges Beyspiel.

6. Die Lehre von der unbefleckten Empfängniß der Maria soll um die Zeit aufgekommen seyn.

7. Neue Orden: Prämonstratenser, Carmeliter, Bernhardiner, wie auch der Orden von Fontevraut durch Robert von Arbrissels.

Merkwürdigkeiten.

1. Die Pommern, Finnen, Liefländer, u. die Sclaven an dem baltis. Meer wurden nach u. nach zu Christo bekehrt.

2. In der Tartarey bemächtigte sich der Presbyter Iohannes des Throns, der durch den Tod Kon-Chans erledigt war. Dadurch gewann das Christenthum.

3. Durch den Eifer des H. Bernhards, eines Abts in Frankreich, geschah es, daß sowohl der Kaiser Conrad III. als vorher schon Ludwig VII. König in Frankreich, mit vielen andern Fürsten, Creuz-Züge anstellten. Der Kaiser Friedrich I. König in Frankreich, Philipp August, und Richard, König in Engelland, folgten jenem Beyspiel. Es wurde Europa von Geld und Menschen entblößt, und die Muhamedaner siegten endlich doch.

4. Während dieser Creuzzüge entstunden die Ritterorden: a. die Johanniter, (die vorher Hospitäler, hernach Rhodiser und Malteser genennet wurden;) b. die Tempelherren; c. die Teutschherren, Teutonici, oder Ritter der h. Maria zu Jerusalem.

5. Im Morgenland mußten die Christen von den Muhamedanern viel leiden. Gingkisan machte dem Reich, das Iohannes, Presbyter, an sich gebracht hatte, wieder ein Ende.

6. Die Gelehrsamkeit nahm in allen Gegenden von Europa überaus zu. Es wurden immer mehr neue Schulen gestiftet. Der Pabst Alexander III. erneuerte die Schulen bey den Cathedralkirchen. Es entstunden Universitäten.

7. Petrus Lombardus schrieb sententiarum libros IV. Daher die Sententiarii. Der heil. Bernhard, Petrus Cantor, und andere, blieben mehr bey der h. Schrift, und bey den Aussprüchen der Kirchenväter. Daher hiessen sie und ihre Nachfolger Dogmatici oder Positivi. Vorher hatten schon Iohann Damascenus, Iohannes Scotus, Lanfrankus, Anshelmus, den Weg zu einem System der Theologie gebahnt. Die Mystiker hatten vornehmlich in den Klöstern ihren Sitz.

8. Man fieng an, die Decreten der Päbste genauer zu sammlen; so wurde der Grund zum kanonis. Recht gelegt, und der Anfang des öffentlichen Vortrags auf hohen Schulen gemacht. Gratian machte eine Haupsammlung. Unter den Griechen machte sich Aristenus und Balsamon durch ähnliche Sammlungen berühmt; wie auch nebst dem Zonaras durch Erklärung d. Kirchengesetze.

9. Da durch die Creuzzüge alles mit dem Kriegsgeist erfüllt, durch die Kirchenlehrer aber das Volk mehr geärgert, als erbaut wurde; so nahm das Verderben in den Sitten noch mehr überhand. Die Päbste u. Bis. sahen sich gezwungen, die Turniere der harten Strafe zu unterlegen. Die Päbste herrschten über Kaiser und Könige. Ihr Bann wurde mehr als göttliche Strafen gefürchtet. Z. E. Kaiser Lotharius legte dem Innocentius bey der Krönung den Eid der Treue ab. Kaiser Friedrich I. unterwarf sich den Päbsten Adrian V. und Alexander III. auf eine sehr schmähliche Weise.

11. Andere Gelehrte: Mich. Glycas; Gottfried V i t e r b. Averroes, ein Philos. Eustathius der Scholiast des Homers; Gunther, ein Dichter; Algerus; Ioh. Tzetzes, ein Gram. R. Mosche Ben Maimon; R. Dav. Kimchi; R. Abr. Ben Esra.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/53
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/55
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das dreyzehnte Jahrhundert.

Kaiser im Occident.

1208. Otto den 4ten, Herz. v. Braunschweig gegen Philipp erwählten. Während der Unruhen setzten sich die Stände in ihrer angemaßt. Freyheit fest. Italien riß sich ebenfalls ganz vom Reich ab. Der K. suchte zwar die entwendeten Länder und Rechte wieder herbeyzubringen, kam aber darüber in des Pabstes Bann. Nach vielem Widerstand des K. suchte der Pabst sich dadurch zu helf. daß er ihm

1215. Friedrich den 2ten, Erbk. v. Sicilien und Jerusalem entgegen setzte. Dies. hatte sehr viele Widerwärtigkeiten mit den Päbsten, mit den Rebellen in Apulien, u. mit den Saracenen in Sicilien. Es wurden ihm vom Pabst zween Könige in Teutschland entgegen gesetzt. Es war der letzte schwäb. Kaiser, ein gel. Herr. Er brachte a. dem Orient des Aristoteles Ptol. u. Galenus Bücher mit zurücke.

Nun erfolgte von 1250. bis 1273. das sogenannte grosse Interregnum, wo das Reich in die gröste Verwirrung gerieth. Es waren zwar während desselben verschiedene Kaiser, keiner aber konnte zu Kräften kommen.

Der Pabst erwählte 1247 Wilhelm Grafen aus Holland, mit welchem Conrad der 4te K. Friedrichs Sohn Krieg führte. Einige Stände ernannten darauf 1257. Richard aus Engelland, andere aber Alphonsus Kön. in Castilien; keiner war es in der That. Endlich drang der Pabst, aus polit. Ursachen, damit die Stände d. Reichs ihm nicht zu mächtig würden, auf eine Kaiserwahl; und die zu Frankf. versammelten Churfürsten wählten

1273. Rudolph, Grafen v. Habsburg, der verständig u. tapfer genug war, und dennoch den Fürsten, wegen seiner mäßigen Macht nicht fürchterl. seyn konnte. Er demüthigte die unruhigen Herzoge und Grafen, zerstörte die vielen Raubschlösser, und ertheilte dem Kön. in Böhmen Ottocar die Lehen öffentlich. Er verglich sich mit dem Pabst Nicolaus dem 3ten, wodurch der Kirchenstaat seine noch jetzt dauernde Gestalt gewonnen hat. Die teutsche Sprache suchte er in den öffentlichen Urkunden einzuführen. Befestigte den Churfürst. ihre Rechte. Nach seinem bald erf. Tode wurde

1291. Adolph, Graf v. Nassau, zum Kaiser erwählt. Er wurde aber auf einem Reichstag zu Mainz abgesetzt, und sein Feind

1298. Albert, Rudolphs Sohn, an seine Statt erwählt, der ihn in einer darauf erfolgten Schlacht erlegte. Er hatte schlechtes Glück. Die bedrängten Schweizer suchten durch Errichtung eines Bundes ihre Freyheit wider Oesterreich zu beschützen, und legten damit den Grund zu ihrer Republik. Während eines ungerechten Anschlags auf seines Bruders Sohn, Johann Herzog in Schwaben, ward er von demselben ermordet. So entstund ein Interregnum von 6 Monaten.

Kaiser im Orient.

1203. Alexius IV. Angelus, des blinden Isaaks Sohn. Wurde vom Volke abgesetzt, und

1204. Alexius V. Murzuphlus zum Kaiser ausgerufen. Nach einer dreymonathlichen Regierung verlohr er die Krone, Constantinopel gieng an Lateiner über, und es entstunden nunmehr im Orient, ausser andern Fürstenthümern, und dem Trapezuntischen Kaiserthum die beyden folgenden noch:

Das Lateinische zu Constantinopel.	Das griechische zu Nicäa.
1204. Balduin I. Verlohr in der Bulgarischen Gefangenschaft 1205 das Leben.	1204. Theodor I. Lascaris. Nahm 1206. den Kaiserl. Titel an.
1206. Heinrich sein Bruder.	1219. Johannes III. Ducas.
1217. Petrus, Graf von Auxerre. Ehe er noch in das Reich kam, wurde	1255. Theodorus II. Lascares.
1221. Robert an seine Stelle erwählt.	1259. Johann IV. Lascares, sein Sohn. Wurde von seinem Vormund
1228. Balduin II. Während seiner Minderjährigkeit war Johann von Brienne Reichsverweser. Dieser vertheidigte Constantin. vortreflich. Nach seinem Tode regierte Balduin mit gut. Ruhme, war aber zulezt durch Verrätherey unglücklich. Denn die Griechen machten sich Meister v. Constant. und das lat. Kaiserth. hatte 1261 ein Ende.	1261. Michael VIII. Paläologus, verdrängt. Dieser eroberte Constantinop. mit Hülfe der Genues. welchen er so wie den Venetianern und Pisanern grosse Freyheiten einräumte. Er vereinigte also

Beyde Kaiserthümer wieder miteinander,

und um sich desto eher zu behaupten, suchte er, wiewohl ohne Erfolg, eine Vereinigung zwischen der latein. und griechischen Kirche zu Lyon zu treffen.

1282. Andronicus II. Paläologus erneuerte das Schisma, und nahm seinen Sohn Michael VIII. zum Mitregenten an, welcher noch vor seinem Vater starb, der nachher von seinem Enkel abgesetzt wurde und ins Kloster gieng.

Römische Bischöffe.

Innocentius III. Sein Bannstrahl traf auch den Kaiser Philipp. Er krönte den K. Peter von Arragonien und bekam dessen Königreich als ein Lehn des R. Stuhls, so wie auch Engelland vom K. Johann. Er krönte den K. Otto, u. that ihn bald darauf in Bann. Von ihm haben die Ketzermeister ihren Ursprung, u. er machte die Transsubstantiation u. die Ohrenbeicht zu Glaubensart. † 1216.

Honorius III. Ein Mann von Gelehrsamkeit und Verdiensten. Er krönte den Kaiser Friedrich, und erhielt dafür die Mathildischen Lande. Mit dem R. Senat bekam er Verdrüßlichkeiten, und das Mißverständniß mit dem Kais. Hof mehrete sich; aber er starb 1227.

Gregorius IX. Ein Mann von hohem Alter und voll von Eifer für das Ansehen seines Stuhls. Er handelte sehr ungerecht gegen den Kais. Friedr., den er zu wiederholtenmalen in Bann that. † 1241.

Cölestinus IV. Er war zu beklagen, daß er schon nach 18 Tagen starb 1241. Nach 19 Monaten gelangte

Innocentius IV. auf den Stuhl; ein Mann, der seine herrschsüchtigen Absichten mit der grösten Hartnäckigkeit durchzutreiben suchte. Er war in Rom und Italien so wenig sicher, daß er sich nach Lyon begab, wo er in einer Kirchenversammlung den Kais. Fried. II. seiner Reiche entsezte u. in den Bann that, welches von schlimmen Folgen war. Ein gleiches widerfuhr dem K. Conr. Die Kard. haben diesem P. ihren rothen Huth zu danken. † 1254.

Alexander IV. Er suchte, nach der Absicht des vorigen den Conradin und Manfried zu vertreiben: mußte aber leztern selbst als K. erkennen, und in einem Aufstand der Römer nach Viterbo flüchten. Wider die Gibellinen ließ er das Creuz predigen, und die Geißelm. schützte er. † 1261.

Urbanus IV. Er folgte allen Grundsätzen seines Vorfahren, allein die Gibellinen nöthigten ihn, Rom zu verlassen, u. er starb, nachdem er d. Frohnleichnf. eingef. hatte, als ein irrend. Ritter zu Perus. 1264.

Clemens IV. Ein gelehrter Mann. Er erhob den Gr. Carl von Anjou auf den sicilianischen Thron, u. ernannte ihn zum Reichsverweser in Toscana, nachdem er sein Lehns- und Zinnsmann geworden. † 1268. Fast nach 3 Jahren kam endlich

Gregorius X. auf den R. Stuhl. Er hielt eine Kirchenversamml. zu Lyon, auf welcher eine kurze Vereinigung mit der griechis. Kirche zu Stande kam, u. zuerst das Conclave eingesezt wurde. † 1276.

Innocent. V. Ein angeseh. Gottesgel. der aber nicht lang reg. † 1276.

Hadrian V. starb, ehe er die Priesterweihe erhalten hat 1276.

Johannes XX. (XXI.) Er hob die Ordnung vom Conclave wieder auf, u. wurde von seiner einfallenden Kammerdecke erschlagen 1277.

Nicolaus III. Er bewog den K. Rudolph, dem R. Hof die angegebene Schenkungen der alten Kaiser, und besonders das Exarchat von Ravenna zu bestätigen; übernahm selbst die Senatorswürde von Rom, machte sich d. Lasters des Nepotismi höchst schuldig u. † 1280.

Martin IV. Er that den griechis. Kais. Michael und den K. Peter von Arragonien in Bann, und schenkte des leztern Erbländer an Carln von Valois. Die Gibellinen verfolgte er äusserst strenge. † 1285.

Honorius IV. Er sezte die Feindseligkeiten gegen den Kaiser Peter fort; verdammte die Apostelbrüder, und starb 1287.

Nicolaus IV. Er krönte Kaiser Carl den Lahmen zum König von Sicilien, und sorgte für die Bekehrung der Tartarn und für die Christen im Orient. † 1292.

Cölestin V. Ein hochbetagter Einsiedler. Er erneuerte die Anordnung des Conclave; machte aber sonst so einfältige Streiche, daß ihn sein Nachfolger bewog, sein Amt niederzulegen. Er starb in einem Thurm zu Fumone 1249. und kam unter die Heiligen.

Bonifacius VIII. Ein Rechtsgelehrter, aber listiger, überaus stolzer u. herrschsüchtiger Mann. Er ließ sich mit vieler Pracht, nicht ohne Blutvergiessen krönen; schenkte dem K. von Arragonien, Sardinien u. Corsica; verwüstete Prineste, u. that Dännem. in Bann.

Lehrer der Kirche und Scribenten.

Aegidius von Colonna, von Rom, Augustiner General und Erzbischoff von Bourges, der gründlichste genannt.

Alanus, von Rüssel, Bischoff von Auxerre, nachher ein Mönch zu Clairvaux, mit dem Beynamen des allgemeinen Lehrers.

Alexander v. Hales, Lehrer der Theologie zu Paris, der Unwiderleglichste genannt.

Albertus Magnus, Bischoff zu Regensburg.

Albertus von Stade.

Anton von Padua.

Bonaventura, Franciscaner-General, und Kardinal, mit dem Zunamen des Seraphischen Lehrers.

Conrad v. Lichtenau, Abt zu Ursberg.

Franciscus, von Assis.

Georg Acropolita, Logothete zu Constantinopel.

Georg Pachymeres, ein Geistlicher zu Constantin.

Hugo von St. Caro, Kardin.

Ioh. Beccus oder Veccus, Patriarch. zu Constantin.

Innocentius III. Pabst zu Rom, zuvor Ioh. Lotharius.

Iohannes von Paris.

Iohannes Pekam, Erzbischoff zu Canterbury.

Martinus Polonus, Erzbischoff zu Gnesen.

Raymundus de Pennaforti, Chorherr zu Barcellona.

Raymundus Martinus, ein Dominicaner.

Richard von Medievilla.

Rogerus Baconus, ein Franciscaner zu Oxfort, der Bewundernswürdige.

Stephanus Langton, Erzbischoff zu Canterb.

Sylvester Giraldus.

Thomas Aquinas, der Englische genannt.

Vincentius von Beauvais.

Wilhelm Durandus.

Wilhelm von Paris.

Wilhelm von St. Amour, Doctor und Rector zu Paris.

Irrlehrer und Zeugen der Wahrheit.

I. Irrlehrer.

1. Im Morgenlande blieben die alten Secten. Innocentius IV. suchte die Nestorianer und Iacobiten mit der lateinischen Kirche zu vereinigen. Eben dieß that Nicolaus IV.

2. In Italien, Frankreich und Teutschland wurden die Brüder und Schwestern des freyen Geistes, wie sie sich nennten, oder die Beghardon oder Beguinen, wie sie in Teutschland, oder Turlupinen, wie sie in Frankreich genennt wurden, sehr verfolgt. Es waren Fanatiker, welche den äusserlichen Gottesdienst fast gänzlich verwarfen, und eine übertriebene Heiligkeit affectirten.

3. Die Flagellanten entstunden in Italien ums Jahr 1260. sie glaubten in der Geißlung und andern Arten der Creuzigung des Fleisches, eine Genugthuung der Sünden zu finden.

4. Die Stedinger waren vielmehr Feinde der Clerisey und der Obrigkeit, als Ketzer; gröstentheils Bauern im Oldenburgischen, Westphalen und Hessen.

* Ueberhaupt hoffte man in diesen Zeiten eine Zeit der Freyheit, ein Seculum Spiritus sancti liberioris. Dazu trug nicht wenig bey Ioachim, Abt zu Floreniz, welcher durch seine Weissagungen, von einer Besserung der Kirche, viele Gemüther aufbrachte. Wie auch hieher zum Theil die Franciscaner, Mönche, als geistliche Brüder, gehörten, welche ein besseres geistliches Reich fanatisch verkündigten. Iohann de Parma schrieb das Buch Evangelium aeternum, das einige dem Abt Ioachim beylegen.

II. Zeugen der Wahrheit.

1. Die Waldenser und Albingenser zeugten noch immer gegen das Verderben der Clerisey und der Kirche; wie auch Arnoldus de Villa nova.

2. Circumcellionen waren eine Gattung Waldenser, welche zum Schimpf Circumcell. genennt worden, weil sie wider den Pabst und die Clerisey zu sehr eiferten.

3. In Teutschland hieß eine Art dieser Leute Begharden oder Brüder des freyen Geistes. Diese verwarfen den äusserlichen Gottesdienst, die Sacramente, die Bilder 2c. und wollten, daß man Gott allein im Geiste dienen soll.

Concilia und Kirchengebräuche.

I. Concilia.

1. In Rom im J. 1215 auf welchem Innocent. III. die Lehre der Transsubstantiation, u. das Abendm. unter einerley Gestalt bestätigte.

2. Zu Constantin. wurden im J. 1277, 1280, 1285. Synoden gehalten, zur Bestreitung des Ausgangs des h. Geistes allein vom Vater.

3. Verschiedene Synoden zu Lyon im J. 1245. darauf man die lateinische u. griechische Kirche vereinigen wollte, den Kais. Friedrich II. absezte 2c. im Jahr 1274. ein anderes u. s. f. zur Vereinigung der griech. und römischen Kirche.

II. Kirchengebräuche.

1. Bey der Messe kam das Läuten mit dem Glöcklein, und durch Dominicus der schon vorher hier und da bekannte Rosenkranz noch mehr auf. Das Verbot der Priesterehe wurde durch Innocent. III erneuert. Auf dem Concilio im Lateran 1215. wurde die Ohrenbeicht einzelner Sünden öffentlich bestätiget. Bonifacius VIII. kündigte das erste Jubeljahr aufs J. 1300. an.

2. Neue Orden: Die Dominicaner, Franciscaner, Augustiner, Eremiten, Serviten.

3. Zur Austilgung der Ketzer wurde die Inquisition eingeführt. Die ersten Inquisitores sind Reinerius und Peter de Castronovo im J. 1209. Bald darauf im J. 1216 Dominicus und andere suchten die Ketzer in Frankreich, Teutschland und Italien 2c. mit Gewalt auszurotten.

4. Man fieng an das Frohnleichnamsfest zu feyern, wie auch das Fest der Geburt Mariä, welcher zu Ehren der sogenannte Marienpsalter verfertigt wurde.

5. Hier und da entzog man dem gemeinen Mann den Kelch im Abendmahl.

Merkwürdigkeiten.

1. Obgleich die Tartarn in dem nördl. Asien die Christen sehr drückten; so wurden doch endlich ihrer viele, ja selbst viele Vornehmen unter ihnen zum christl. Glauben bekehrt. Es wurden auch viel Juden, aber wieder sehr oft mit Gewalt zum christl. Glauben gebracht.

2. Die teutschen Ritter bezwangen nach einem langen Kriege die Preussen, und brachten dieß heidnische Volk zum christl. Glauben.

3. In das Morgenl. stellten die Europäer einen Creuzzug nach dem andern an, unter welchen der Zug Ludwigs IX. Königs in Frankreich, der berühmteste ist. Dem ungeachtet gieng es mit der Herrschaft der Christen in Palästina zu Ende; so daß sie nach dem Jahr 1291. bald gänzlich vertilget wurde.

4. Mitten unter diesen Unruhen wurden dem ungeachtet viele Akademien gestiftet, z. E. Padua, Modena, Neapel, Capua, Salamanca. In diesem Jahrhundert sind die akademischen Grade aufgekommen. Aristoteles herrschte in allen Schulen, vornehmlich nachdem ihn Alexander de Hales, Albertus Magnus und hauptsächlich Thomas Aquinas, erklärten und anpriesen. So geschah es, daß der Vortrag in der Theologie immer philosophischer wurde.

5. Die Macht der Päbste wuchs immer mehr. Innocentius III. wie auch Nicolaus III. vergrösserten in Italien ihre Herrschaft, und rissen verschiedene Herzogthümer an sich. Der Einfluß der Päbste in die Regierung aller Sachen, wurde durch die neuen Orden der Franciscaner und Dominicaner sehr vermehrt. Alexander III. schenkte den Venetianern das adriatische Meer.

6. Die Bischöffe fiengen fast überall an, mehr weltliche als geistliche Herren vorzustellen, warden Soldaten, führten Krieg und hielten grossen Hofstaat.

7. Das Iustinianische Recht und die Canones wurden nun zugleich auf den Akademien, z. E. zu Bononien systematisch gelehrt.

8. Stephan Langton theilte die Bibel in Kapitel.

9. Die Dominicaner und Franciscaner geriethen miteinander in harte Streitigkeiten, wegen der paupertatis evangelicae &c.

10. Robert von Sorbona stiftete die Sorbonne zu Paris.

11. Der erdichteten Wunder wurden von allen Seiten mehr, wie der Bilder, Kapellen und Reliquien.

12. Das Conclave nahm seinen Anfang. Gregorius X. ist der Stifter.

13. Wegen des grossen Interregn. entstund der rhein. und hanseatische Bund.

14. Andere Gelehrte: Georg Abulfaragius; Aegidius Romanus; Paulus Venetus; Raymundus Lullus.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/56
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/58
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kaiser im Occident.	Kaiser und Sultane im Orient.	Römische Bischöffe.	Lehrer der Kirche und Scribenten.	Irrlehrer und Zeugen der Wahrheit.	Concilia und Kirchengebräuche.	Merkwürdigkeiten.

1309. Heinrich VII. Graf v. Luxenburg. Ein großmüthiger und verständiger Herr. Er machte im Reich bessere Einrichtung. Suchte auch die seit 60 Jahren in Italien verloschene Kaiserl. Autorität wieder herzustellen und setzte an des widerspenstigen Welphischen Stadthalters Stelle, einen Gibelliner, Matthäus Visconti, den Vater der folgenden Herzoge. Ließ sich in Rom zum Könige der Lombarden und zum Kaiser krönen, ward aber in seinen bestellt Unternehmungen durch Gift aus dem Wege geräumt.

1314. Ludwig V. Herzog in Bayern. Vierzehn Monate lang war ein Interregnum gewesen. Die Reichsstände theilten sich hierauf und einige wählten Friedrich von Oestreich. Sein Gegenkaiser wurde endlich von ihm in einem Treffen gefangen, aber nach 3 Jahren auf sein Versprechen sich der Kaiserwürde zu entschlagen, losgelassen. Friedrich starb 1330. Weil der Kaiser des Reichs Gerechtsame gegen die Päbste tapfer verfochte, so mußte er sehr vielfältige Mißhandlungen erdulden, kam auch in den Bann. Ob nun gleich die Stände die Anmaßungen des Pabstes gegen den Kaiser auf dem Reichstage zu Frankfurt 1338. verwarfen, so ließen sie sich doch unter dem Vorwand des päbstl. Bannes bewegen, den böhmischen Kronprinzen Carl an seine Statt 1741. zu erwählen, doch konnte er des Ludwigs Lebzeiten nicht empor kommen, und nach dessen Tod wurde wieder Vermuthen seine Wahl für ungültig erkannt, und die Krone

1347. Edward III. König in Engelland aufgetragen, und da sie derselbe ausschlug, dem Markgrafen in Meissen Friedrich und darauf Günthern, Grafen von Schwarzburg. Der erstere wurde mit Geld abgefunden, und der letzte durch Gift aus dem Weg geräumt.

1349. Carl IV. erhielt nun das Kaiserthum durch eine neue Wahl und regierte es in Frieden und mit Ansehen. Von ihm ist die güldene Bulle.

1378. Wenzeslaus. Er hat nicht den besten Ruhm in der Geschichte. Durch sein Verhalten bey der damaligen Kirchentrennung machte er, daß P. Bonifacius IX. nachher auf alle Weise seine Absetzung zu bewirken suchte. Der K. kam zu dreyenmalen in Verhaft; wickelte sich aber jedesmal wieder heraus, und setzte seine Grausamkeit bis ans Ende fort. Um selbige Zeit wurde der Gebrauch des Büchsenpulvers durchgehends gemein. Wie denn auch die beständige Münz von dem an in vielen Ländern aufgekommen ist.

1328. Andronicus III. des vorigen Enkel. Bekriegte die griechischen Fürsten, und ließ indessen die Türken ihre Vortheile vergrößern.

1341. Johannes V. Kantakuzenus. War anfangs Vormund der Kaiserl. Prinzen, setzte sich aber selbst die Krone auf. Er vermählte seine Tochter mit dem Sultan Orchan, und suchte, wiewohl umsonst, die Vereinigung der griechischen und lateinischen Kirche. Er gieng ins Kloster, nachdem er zuvor seinen Sohn Matthäus zum Kaiser erklärt hatte, welcher auf das Reich Verzicht thun, und die Krone

1355. Johann VI. überlassen mußte. Dieser nahm die Türken gegen die Bulgaren zu Hülfe, und gab ihnen Gelegenheit sich in Thracien fest zu setzen. Unterwarf sich auch dem Pabst, aber ohne Nutzen.

1390. Andronicus IV. empörte sich wider seinen Vater und wurde geblendet. Der Vater nahm den jüngern Sohn Emmanuel zum Mitkaiser an. Beyde wurden nach einiger Zeit wieder von dem Andronikus verdrängt, und suchten bey den Türken Hülfe, weswegen er ihnen die Regierung wieder abtrat. Der Vater starb 1391, worauf

1392. Immanuel II. allein regierte. Er mußte den Türken Tribut geben. Der Sultan Bajazet belagerte sogar Constantinopel, welches durch den siegreichen Timur gerettet wurde, nachher aber noch eine Belagerung aushalten mußte.

Bonifacius VIII. Er ist der Urheber der zweyfachen Krone; schrieb das erste Jubelfest aus und befahl solches alle 100 Jahr zu feyern. Geiz und Nepotismus herrschten bey ihm: und mit dem K. Philipp dem Schönen hatte er merkwürdige Händel, worauf er in eine Kaiserey verfiel und starb 1303.

Benedict XI. Ein friedfertiger Mann. Er widerrief alles, was der vorige wider den K. von Frankreich verordnet, und verbesserte, was jener so schlimm gemacht hatte. † 1304.

Clemens V. Durch die Staatskunst des K. Philipps erwählt, nach dessen Willen er sonst auch handeln mußte. Er verlegte den päbstlichen Sitz von Rom nach Avignon; that Venedig in Bann und unterwarf sich Ferrara; verdammte die Tempelherren, aber den K. Robert sprach er los und ernannte ihn zum Reichsstatthalter und Senator von Rom. † 1314.

Johannes XXII. (XXIII.) Er hatte viel Verstand und Gelehrsamkeit, war aber sehr geizig, stolz und gebäuft führt einen langen Prozeß mit K. Ludwig v. Bayern, und die grosse Uneinigkeit zwischen ihm und dem Gegenpapst Nicolaus V. ist merkwürdig. Seine Ketzerey vom Anschauen Gottes entzog ihm viel von seinem Ansehen. † zu Avignon 1334.

Benedict XII. Er suchte die Fehler seines Vorfahren in Lehre und Verwaltung seines Amtes und die Zucht und Ordnung im Klosterwesen eifrigst zu verbessern. Seine Aufführung mit des verühmten Petrarchs Schwester aber war sehr schändlich. † 1342.

Clemens VI. Er bediente sich der päbstlichen Macht, zum Verderben der Völker und Kirchen mehr, als seine Vorfahren; verfolgte den König Ludwig, und machte, daß Carl IV. römischer König wurde. Avignon brachte er käuflich an sich. † 1351.

Innocentius VI. Er ließ K. Carl IV. krönen, und setzte das Fest der heiligen Lanze ein; starb wohl betagt 1362.

Urban V. Er traf mit dem griechischen K. Johann Palälogus einen Religionsvergleich, der aber nachher verschmäht wurde; und er soll zuerst eine dreyfache Krone getragen haben. † 1370 zu Avignon.

Gregorius XI. Dieser brachte den K. Stuhl wieder nach Rom; worauf die grosse Uneinigkeit oder Schisma erfolgte. † 1378.

Urban VI. Er trat sein Amt mit einer unbedachtsamen Strenge gegen die Cardinäle an, welche ihn bald darauf in Bann thaten, und Clemens VII. erwählten. Zwischen beyden Päbsten entstund eine wichtige Spaltung; beyde aber hatten einen schlechten Charakter. Jener starb 1389. und diesem wurde wieder entgegen gesetzt

Bonifacius IX. Man erneuerte gegen einander den Bann und die Uneinigkeit. Endlich starb Clemens zu Avignon 1394. Allein die Spaltung hatte noch kein Ende. Es kam an dessen Stelle ein anderer unter dem Namen Benedict XIII. auf; und alle Versuche der Vereinigung waren vergeblich. Bonifacius ärgerte in Rom die ganze Welt durch die Simonie und den Nepotismus, und wußte sich durch das Jubeljahr zu bereichern. † 1404.

Bernhard Guido, Bischoff.

Barlaam.

S. Brigitta.

Bartholomäus Albtelus.

Catharina von Siena.

Durandus von St. Pourçain.

Franciscus Mayronius, mit dem Zunamen Acutus.

Franciscus Zarabella.

Gregorius Palamas.

Wilhelm Occam.

Wilhelm Bakkonus.

Johann Baffolis.

Johannes Cantacazenus.

Johannes Duns, Scotus, Prof. der Theol. zu Oxford.

Johannes von Freyburg.

Johann von Ruysbroeck.

Johannes Taulerus.

Johann Wiclef, Doctor der Theol. und Rector der Kirche zu Lutherworth.

Ludolphus Saxo.

Marsilius von Padua.

Michael Cäsenas.

Maximus Planudes.

Matthäus Blastares.

Nicephorus Gregoras.

Nicephorus Callistus.

Nicolaus von Lyra.

Petrus Aureolus.

Petrus von Alli.

Porchetus von Salvaticis.

Raymond Jordan.

Theophanes von Nicäa.

Thomas von Bradwardin, Erzbischoff von Cantreurp.

Vitalis du Four, Cardinal.

I. Irrlehrer.

1. Hesychasten, oder Quietisten, waren eine Art Fanatiker; sie glaubten, wenn sie ihre Augen steif auf ihren Bauch hinrichteten, und ihre Sinnen von allen weltlichen Dingen entzögen, so sähen sie ein himmlisches Licht. Sie wurden auch Umbilicani genennet.

2. Die Beguinen, Begharden und andre Fanatiker dieser Art, sowohl aus den Franciscanern, als weltlichen Leuten beunruhigten Teutschl. vornehmlich um den Rhein. Die Päbste Clemens V. u. Johannes XXII. gaben sich alle Mühe, sie auszurotten. Unter diesen Leuten waren viele fromme Männer und Frauen, die unschuldig litten.

3. Es erhub sich eine neue Secte der Flagellanten, die Clemens VII. in den Bann that.

4. Dieser war eine neue Secte der Saltanten, oder der Tanzenden, in Holland entgegen gesetzt, welche so lange tanzten, bis sie erbärmlos zu Boden fielen. In dieser Ohnmacht sahen sie nach ihrem Vorgeben, wundersame Dinge.

II. Zeugen der Wahrh.

1. Die Waldenser und Albigenser zeugten noch immer gegen das Verderben der Kirche, in Frankreich, Teutschland, Italien, Böhmen und Oesterreich. Durch sie wurde in der Ausbreitung der thätigen Gottesfurcht viel Gutes gestiftet.

2. Johann Wiclef, Doct. der Theol. und Rector der Kirche zu Lutherworth, in Engelland, eiferte für die Wahrheit, die er aus dem Worte Gottes erkannte, gegen die Transsubstantiation, gegen die Ohrenbeicht u. s. w. Beyde die Vielesiten und Waldenser wurden auch Lollarden genennt, wiewohl dieser Name auch einer besondern Art entgegen zu seyn scheint.

I. Concilia.

1. Zu Rom im J. 1302. auf welchem gegen Philipp den Schönen, König in Frankreich, Bonifacius VIII. die französische Clerisey aufhetzen wollte.

2. Zu Paris im J. 1303. welche Synode Philipp gegen Bonifacium VIII. anstellte.

3. Zu London im Jahr 1342. gegen Wiclef, wie auch 1396. gegen eben denselben.

4. Zu Vienne 1311. gegen die Tempelherren, und gegen die Begharden und Beguinen.

5. Zu Constantinopel wurde wider den Barlaam im J. 1342. eine Versammlung angestellt, welche von den Griechen als ein allgemeines Concilium angesehen wird.

* Die übrigen sind nicht merkwürdig.

II. Kirchengebräuche.

1. Neue Feste; der h. Dreyfaltigkeit; Mariä Heimsuchung; das Fest der Lanzen u. Nägel ꝛc. Das Jubelfest war von Clemens VI. alle 50 Jahre zu halten befohlen. Wer an demselben nach Rom Wallfahrten gieng, bekam Ablaß. Urban VI. setzte noch eine kürzere Zeit für das Jubeljahr, nemlich 33 Jahre. P. Johannes XXII. verordnete alle Tage dreymal das Ave Maria zu beten. Benedikt XII. ordnete das Fest der Wunden des heiligen Franciscus an.

2. Mit den Körpern frommer Männer und ihren Reliquien wurde sehr viel Abgötterey getrieben, z. Exempl. Urbanus V. schenkte den rechten Arm des Thomas Aquinas Carln V. König von Frankreich.

3. Neue Orden: die Jesuiter, die Hieronymiten, der Orden der heil. Brigitta, der Catharinenorden. Hingegen wurde der Orden der Tempelherren von Philipp dem Schönen, König in Frankreich, aufgetilget.

1. Clemens V. Johann XXII Benedikt XII. Urban V. hörten nicht auf, Kaiser und Könige zu ermuntern, wider die Muhamed. zu Felde zu ziehen. Die meisten Bemühungen dieser Regenten waren aber vergebens.

2. In der Tartarey u. in China liessen die röm. Päbste das Christenth. ausbreiten. Allein es blühete in diesen Gegenden nicht länger, als bis zu Ende dieses Jahrh.

3. Tamerlan oder Timurbek, Kaiser der Tartaren, brachte unzählige Christen entweder um, oder zum muhamedanischen Glauben.

4. Die Könige von Castilien, Arragonien, Navarra, trieben die Saracenen immer weiter in Spanien zurück.

5. Iagello, Herzog von Littheuen, wurde ein Christ, damit er König in Pohlen werden möchte.

6. Während der Kriege im Orient flüchteten viele Gelehrte aus Griechenland nach Europa. Dadurch wurde die Griech. Gelehrsamkeit unter die Italiener u. die übrigen Europäer gebracht. Z. E. Manuel Chrysoloras aus Constant. und vorher schon Leontius Pilatus erklärt. die griechischen Schriftsteller. Franc. Petrarcha, Dantes Alighieri und andere brachten die schönen Wissenschaften in Italien empor.

7. Wilhelm Occan, ein Franciscaner-Mönch, entzündete aufs neue den Streit zwischen den Nominalisten und Realisten.

8. Man stiftete neue Akademien zu Pisa 1339. zu Heidelberg 1346, zu Prag 1360, zu Wien 1367, zu Cöln 1388, zu Erfurt 1392.

9. Nicolaus Lyranus schrieb Erklärungen über das A. und N. Testament, deren sich Luther hernach vielfältig bediente.

10. Die Scholastiker theilten sich in Scotisten, zum Johannes Duns Scotus, und Thomisten, die dem Thomas Aquinas folgten. Die Thomisten neigten sich zum Prädestinationismus, die Scotisten zum Semipelagianismus.

11. Man bekam auch erbauliche Schriften von Joh. Taulerus, Joh. von Ruysbrock, Thomas Bradwardin schrieb sein treffliches Buch de providentia.

12. Ob sich gleich der griech. Kaiser, Joh. Palälogus, viele Mühe gab, die griechische mit der römischen Kirche zu vereinigen, und die Päbste allzugerne die Hand boten, so konnte das Werk doch nicht zu Stande gebracht werden.

13. Auch in den Sitten wurde hier und da manche Verbesserung gemacht. Doch war die Geistlichkeit noch so verderbt, der Aberglauben und Greuel des Ablaßkrams, samt andern Irrthümern, noch so allgemein, daß dem Verderben nur wenig gesteuert werden konnte. Jedermann erkannte, daß eine Verbesserung höchst nöthig sey.

14. Die Päbste brachten die Annaten auf, vornehmlich Bonifacius IX. In dieser Zeit ist auch der Ursprung der Nachtmahlbulle zu setzen. Die Päbste trieben den grösten Unfug mit den Reservationen und Provisionen; es kamen die Canzleyregeln zum Vorscheine.

15. Andere Gelehrte: Dantes Alighieri; Franc. Petrarcha; Joh. Boccacio; Herveus; Bartolus, ein Jurist; Buridan.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/59
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/61
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kaiser im Occident.	Kaiser und Sultane im Orient.	Römische Bischöffe.	Lehrer der Kirche und Scribenten.	Irrleher und Zeugen der Wahrheit.	Concilia und Kirchengebräuche.	Merkwürdigkeiten.

1400. Friedrich, von Braunschweig, wurde zu Vorschlag gebracht, aber ehe noch die Wahl vor sich gieng, ermordet.

1401. Rupert, Pfalzgraf. Er suchte die Kaiserl. Autorität in Italien zum letztenmale, aber vergeblich, wieder herzustellen. Unter ihm war die merkwürdige Kirchenversammlung zu Pisa, deren Decrete der Kaiser aber nicht billigte.

1410. Jodocus, aus Mähren. Starb nach 3 Mon.

1411. Sigismund. Ein vortreflicher Herr, aber unglücklicher Soldat. Er war schon zuvor mit den Jacobus gewählt worden. Seine erste Bemühung war: das langwierige Schisma unter den Päbsten und die damals in Böhmen entstandenen hussitischen Unruhen geendigt zu sehen. Er reiste selbst in Person herum, und both zu einem allgemeinen Concilium auf, welches endlich zu Costnitz am Bodensee festgesetzt wurde. Die gehoffte Kirchenbesserung unterblieb nichts desto weniger. Daher wurde auf das K. Betreiben das Concilium zu Basel angestellt, welches durch die Dazwischenkunft des Königs von Frankreich ebenfalls nicht den besten Erfolg hatte. Die Sache mit den Hussiten war unterdessen in einen öffentlichen Krieg ausgebrochen, bis sie endlich durch innerliche Uneinigkeit völlig entkräftet wurden. Sigismund brachte es noch vor seinem Tode dahin, daß sein Erbam

1438. Albrecht der 2te, Herzog von Oesterreich, ihm in Ungarn, Böhmen und der Kaiserwürde nachfolgte. Er dachte auf eine Eintheilung des Reichs in gewisse Kreise, und suchte durch Verbesserung der Gerichte, und Abschaffung des Faustrechts demselben aufzuhelfen, starb aber zu früh in einem Zuge wider die Türken.

1440. Friedrich der 3te, Herzog von Oesterreich. Ein verständiger und gütiger Herr, der mehr Friede als Krieg liebte. Er gieng mit Nicolaus dem 5ten die nachtheilige Concordata Nationis Germanicae ein. Bey dem erfolgten Untergange des griechischen Kaiserthums blieb er ganz ruhig. Preussen riß sich von dem Röm. Reiche ab. Damals wurde der schwäbische Bund zu Wiederherstellung und Aufrechthaltung des allgemeinen Landfriedens errichtet.

1493. Maximilian der 1te. Ein heldenmüthiger Herr, aber unbeständig in seinen Entschliessungen. Er brachte durch Heyrath Burgund und die Niederlande an Oesterreich. Befestigte die Ruhe des Reichs durch Errichtung des Landfriedens, Anlegung des Kammergerichts und die Eintheilung Teutschlands in seine Kreise. Die Schweizer behaupteten von jetzt an, auf alle folgende Zeiten ihre Freyheit. Der Venetianische Krieg brachte ihm nicht den gehofften Vortheil, und bey den fernern Unruhen wegen Mayland ließ er sich durch eine Geldsumme befriedigen.

1425. Johannes VII. Paläologus. Weil der Vergleich mit der lat. Kirche entgeschlagen wurde; so erdicht er auch die im Occident gesuchte Hülfe nicht, und die unglückliche Schlacht bey Varna zog nichts als Elend für Europa nach sich.

1449. Constantin IX. Paläologus, des vorigen Bruder. Der legte von den christlichen Kaisern. Er kam mit Einwilligung des Sultan Amurahs auf den Thron; verlohr aber gegen Mahomed II. welcher Constantinopel 1453 eroberte, Reich und Leben. Nicht lange hernachohngefähr 1461 machte eben derselbe auch dem trapezuntischen Kaiserthum ein Ende.

Die von hier angehenden türkischen Kaiser sind in der Ordnung folgende:

1451. Mahamed II. Er eroberte Constantinopel, und war der erste türkische Kaiser. Er digte das trapezuntische Kaiserthum, brachte nach Skanderbegs Tod Epirus an sich, war glücklich gegen die Venetianer, unterwarf sich den Tartar Chan, und starb endlich über den wichtigen Unternehmungen gegen die Perser. Er hatte alle Vollkommenheiten eines Regenten, nur daß Meineide seinen Ruhm beflecken.

1481. Bajazeth II. hatte einen schweren Krieg mit den Mammelucken in Egypten, wie auch mit Venedig Er soll ein Christ worden seyn, u. mußte zulezt das Reich dem Sohn abtreten.

Innocentius VII. Sein Gegner Benedict fieng umsonst neue Unterhandlungen mit ihm an. Er flüchtete bey einem Aufstehr von Rom nach Viterbo; kam wieder zurück, und starb als ein Mann, der mehr Wissenschaft als Aufrichtigkeit hatte, und von dem Laster des Nepotismus nicht frey war, 1406.

Gregorius XII. ein 90jähriger Greis. Er und Benedict bemüheten fälschlich die Welt, die Vereinigung zu befördern. Endlich begiengen beyde, solche Staatsverbrecher, daß sie in einer Versammlung zu Pisa feyerlich abgesetzt wurden 1409.

Alexander V. Er bestätigte die Schlüsse des Concil. zu Pisa, dessen Vorsitz er übernahm; hatte Gregorium u. Benedict noch zu Gegnern, u. beging durch die Bulle für die Bettelmönche u. dadurch, daß er sich nicht nach Rom begeben, grobe Fehler. † 1410.

Johannes XXII. (XXIII.) durch unrechtmäßige Künste erwählt. Er verdammte seine beyden Gegner und hub Alexanders Bulle für die Bettelmönche auf; that den K. Ladislaus in Bann, der ihn aber sehr in die Enge trieb. Auf dem Concilio zu Costnitz wurde er und seine Gegner abgesetzt, und dafür

Martin V. gekrönt. Er übernahm den Vorsitz des Concilii; bewies sich aber geg. die gesuchte Kirchenverbess. sehr abgeneigt. Er und seine Nachfolger hatten grossen Antheil an dem blutigen Hussitenkrieg; er sahe Clemens VIII. und Benedict XIII. sich entgegen gesetzt; schrieb das Concilium zu Basel aus, und starb 1431.

Eugenius IV. So wohl ihm Anfangs das Concil. zu Basel gefiel, so grosse Mißhelligkeiten entstunden nachher mit demselben. Ja! die Basler setzten ihn ab, erwohlten Felix V. Herzog von Savoyen, welchen er in Bann that, und verursachte eine grosse Spaltung. † 1447.

Nicolaus V. Ein Freund der Musen, ein gelehrter u. friedlicher Mann. Er schloß mit dem K. Friedr. die berühmten Concordaten; verglich sich mit Felix, welcher seine Würde mit vieler Ehre niederlegte, befestigte durch eine eigne Bulle d. Handlung des Basler Conc. u. krönte den K. Fr. u. seine Gemahlin. † 1455.

Calixtus III. Er setzte das Fest der Verklärung Christi ein; erwarb sich wegen Neapel wenig Ehre, und hatte eine übertriebene Liebe zu seinen Anverwandten. † 1458.

Pius II. ein sehr gelehrter, aber herrschsüchtiger Mann. Er versammelte die christlichen Mächte nach Mantua wegen des Türkenkriegs; verdamte seine vorigen Grundsätze v. dem Ansehen der Concilien über den Pabst öffentlich; machte mit dem K. Friedrin. einen ihm nicht rühmlichen Frieden, u. starb in Ancona 1464.

Paulus II. Ein Feind der Gelehrsamkeit und Tugend, obgleich ein Staatsmann. Er erklärte den K. Friedrich zu seines Reichs verlustig; brach seinen Schwur; setzte aus Geiz das Jubeljahr auf 25 Jahre herunter; machte Versuche zum Herzog von Ferrara; und dieß und andere Dinge zogen ihm einen allgemeinen Haß nach seinem Tode 1471 noch zu.

Sixtus IX. Ein gelehrter, sonst aber ein Mann, den die Geschichte nicht schlim genug beschreiben kan. Der Nepotismus war unter ihm aufs höchste gebracht, u. fast unerträgl. worden. † 1484.

Innocentius VIII. Er hatte zuvor 16 uneheliche Kinder erzeugt, die er in seinem Amte wohl zu versorgen gesucht. Mit dem K. von Neapel brach er zweymal, ohne was zu gewinnen. Die Brüder des Sultan Bajazets, Zizimus hielt sich unter ihm zu Rom auf. † 1491. Ihm folgte durch eine unglückliche Wahl

Alexand. VI. einer der liederlichst. Menschen, die jemals gelebet u. dessen Regierung eine Kette der gröst. Bosheiten ist, um seine 5 Hurenk. in der Welt recht zu erheben. Endlich mußte selbst d. Gift, den er andern zubereitet hatte, u. den er unvors. trank, diesen Schandflecken der Menschh. u. der Erde vertilgen 1503.

Aeneas Sylvius, nachher Pabst Pius II.
Alphonsus von Spina.
Alphonsus Tostatus.
Ambrosius, Abt des Camaldulenser-Ordens.
Andreas, Erzbischoff zu Karin und Cardinal.
Anton, Erzb. zu Florenz.
Bernhardin von Siena.
Bessarion, Erzbischoff zu Nicäa.
Catharina von Bologna.
Conrad Sammerhart.
Dionysius von Leewis, aus Rikel.
Gennadius, oder Georg Scholarius.
Heinrich Harphius.
Hieronymus, von Prag.
Hieronymus Savanarola.
Jacob Peresius.
Johann Capistranus.
Johann von Torquemada.
Johann de Vesalia.
Johann Geiler.
Johann Gerson.
Johann Hus, Theol. zu Prag.
Johann Nider.
Johann Reichlin, von Pforzheim.
Johann von Segovia.
Johann v. Trittenheim, Abt zu Spontheim.
Johann Wesselius.
Josephus, Patriarch zu Constantinopel.
Lorenz Justinian.
Lorenz Valla.
Ludwig Alamandus.
Marcus Eugenikus.
Marsilius Ficinus.
Nicolus von Cusa.
Nicolaus Todeschi.
Paulus, Bischoff.
Petrus von Ailli.
Platina.
Raymundus von Sebunde.
Simon, Erzb. zu Thessal.
Theodorich von Niem.
Theodorich Urie.
Thomas von Kempen.
Vincentius Ferrerius.
Werner Rollwink von Lare.

I. Irrlehrer.

1. Die Begharden (die man auch Schwestrionen in Teutschland nannte) pflanzten sich überall fort. Sie verfielen hie und da schon im vorigen Jahrhundert auf die Thorheit, daß sie nackt zu dem Gottesdienst zusammen kamen, gleich als wenn sie, wie Adam im Stande der Unschuld, von allen fleischlichen Begierden frey wären. Daher sie Adamiten genennet wurden.

2. In der Schweiz entstand ein grosser Lärm durch die sogenannten Albatos oder Candidos, welche Fanatiker in weissen Kleidern giengen, schaarenweis durch das Land zogen, freywillige Bußübungen anriethen, Gott zu versöhnen ꝛc. Schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts waren sie entsprungen.

3. In den Niederlanden brachte Aegidius Cantor und Wilhelm von Hildenissen eine Sekte auf, von Leuten, die sich bonhommes intelligences nannten, und das Gesetz des freyen Geistes verkündigten. Sie erkannten Jesum allein als den Urheber der Seligkeit; verwarfen die Ohrenbeicht, freywillige Bußübungen und andere Kirchengesetze, grossen Theils redliche und fromme Leute.

4. Die Lehre von der unbefleckten Empfängniß der Maria erhielt vom Pabst Sixtus einen günstigen Ausspruch. Das Fest eben derselben wurde zu Basel bestätigt.

II. Zeugen der Wahrheit.

1. Die Wiclefiten in Engelland, Deutschland und Böhmen.

2. Johann Hus, Prediger zu Prag, zeugte wider die Tyranney des Pabsts, die Sünden der Geistlichkeit, wider den Ablaßkram, und predigte die Rechtfertigung allein aus dem Glauben. Wurde auf dem Concilio zu Costnitz im Jahr 1415 verbrannt.

3. Hieronymus von Prag, Hussens Schüler und Nachfolger, wurde ebenfalls zu Costnitz verbrannt; ein gleiches geschah dem Hieronymus Savanarola zu Florenz, obgleich aus etwas andern Ursachen, doch durch Tyranney des Pabstes.

4. Petrus Dresdenüs und Jacobus de Misa, welche darauf drangen, daß man das Abendmahl in zweyerley Gestalt austheilen sollte.

I. Concilia.

1. Der Synodus zu Oxford im Jahr 1408 gegen die Wiclefiten.

2. Das Concil. zu Pisa im J. 1409. Die Reformation der Kirche wurde beschlossen, und man setzte fest, das Concilium sey über den Pabst.

3. Das Conc. zu Costnitz im J. 1415 wurde in der Absicht niedergesetzt, daß die Kirche reformirt würde. In der dreyzehnten Session ließ man die Worte niederschreiben: obgleich Christus das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt eingesetzt habe, so fände das Concilium doch für gut, es bey der Austheilung unter einerley Gestalt bewenden zu lassen. Hus und Hieronymus war den verbrannt.

4. Das Concil. zu Basel im Jahr 1431. Man setzte aufs neue fest, das Concilium seye über den Pabst. Man gestund den Böhmen den Gebrauch des Kelchs und die Muttersprache beym Gottesdienst, wie auch das Wort Gottes, frey und ungehindert zu.

* Johannes Paläologus gab den Lateinern in allen Stücken nach, um die griechische mit der lateinischen Kirche zu vereinigen. Es wurde auch 1438 auf dem Concil. zu Ferrara die Unionsform. abgefaßt. Allein die griech. Patriarchen nahmen sie durchaus nicht an.

II. Mit den Kirchengebräuchen

blieb es, wie im vorigen Jahrhundert: der heiligen Oerter, Processionen, Reliquien und der Heiligen selbst, wurden täglich mehr.

1. In Spanien machte König Ferdinand (Catholicus) der Herrschaft der Saracenen ein Ende, und zwang sie und die Juden zur Annehmung der katholischen Religion. Der Cardinal Ximenes mußte in diesem Reiche die Inquisition befestigen.

2. Christoph Colom fand den Weg nach Amerika, Amerikus Vespucii erreichte wirklich das veste Land: von dem es seinen Namen erhielt. Dadurch wurde dem Christenthum eine neue Thür aufgethan. In Afrika wurde, sonderlich in Congo, durch die Portugiesen der christliche Glaube bekannt gemacht.

3. Mahomed der Zweyte eroberte 1453 Constantinopel. So wurden die Christen im ganzen Oriente Unterthanen der Türken.

4. Die Gelehrsamkeit der griechischen und lateinischen schönen Wissenschaften wurde durch ganz Europa beliebt. Johann Reuchlin und Johann Trithemius sind deswegen berühmte Namen. Marsilius Ficinus setzte den Plato. Es kamen immer mehrere Gelehrte aus Constantinopel in Italien an. Daher geschah es, daß Plato, den die Griechen liebten, in Europa vielfältig gelesen, und Aristoteles hier und da verdrängt wurde. Dieß trug nicht wenig bey, die Schreibart der Gelehrten zu bilden, und die Gemüther aus der scholastischen Dunkelheit an ein helleres Licht zu führen.

5. In Böhmen wurde durch Wiclefs Schriften zuerst, sodann aber durch die Bemühungen des Joh. Hus und seiner Nachfolger das Wort Gottes mehr bekannt.

6. Laurentius Valla schrieb schon sehr gute Noten über das N. Testament. Die h. Schrift wurde in viele Sprachen übersetzt.

7. Thomas von Kempen schrieb sein bekanntes Buch von der Theologie. Savanarola Laurentius Justiniani und andere Mystiker schaften doch ziemlich Erbauung.

8. So geschah es, daß Europa nach und nach zubereitet wurde, ein gröseres Licht der Wahrheit und eine gründlichere Besserung der Sitten anzunehmen.

9. Um das Jahr 1440 wurde die Buchdruckerkunst erfunden. Johann Guttenberg von Maynz, Laurentius von Harlem, Joh. Faust und Petrus Schefer waren die ersten Erfinder. So konnten nun die Wissenschaften weit schneller verbreitet werden.

10. Dazu kamen neue Akademien: Leipzig 1409; Rostock 1419; Greifswald 1456; Basel 1460; Freyburg 1463; Ingolstadt 1472; Mainz 1477; Tübingen 1477.

11. Andere Gelehrte: Leonard. Brunus Aretinus; Johann. Franc. Poggius; Georg Trapezuntius; Georg von Helmberg; Rudolph Agricola; Hermolaus Barbarus; Johann Picus Mirandolanus; Gabriel Biel; Johann. Bapt. Spagnoli.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/62
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/63
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/64
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Römische Kaiser.	Römische Bischöffe.	Geschichte des Pabstthums.	Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Kirche.
1519. Carl V. Der berühmteste Potentat in Europa nach Carl dem Grossen. Seine Wahl wurde durch den Pabst beunruhiget, kam aber doch nach vorhergegangener Einwilligung in die vorgelegte Capitulation zu Stande. Erführte glückliche Kriege mit Frankreich, breitete den Ruhm seiner Waffen auch in Afrika aus, und vereinigte die niederländischen Provinzen zu einem Staat. Das merkwürdigste unter seiner Regierung war die schon unter Maximilian angegangene Reformation, worüber zwischen ihm u. den reformirenden Fürsten ein Krieg ausbrach, der sich zum Nachtheil der letztern endigte. Das Glück aber verließ ihn in dem darauf erfolgten neuen Kriege, wo er zu seiner äussersten Kränkung 1552 den Passauischen Vertrag eingehen mußte, worauf 1555 der Religionsfriede erfolgte. Da er überdem seinem Sohne Philipp das Kaiserthum nicht zuwege bringen konnte; so trat er die Regierung ab und gieng ins Kloster. Von ihm ist die peinliche Halsgerichts-Ordnung. Bey dem Antritt seiner Regierung konnte man die ganze Welt umschiffen.	Alexander VI. von 1492 bis 1503. Pius III. Er starb am 26sten Tage seines Amtes 1503. Julius II. Ein herrschsüchtiger, blutgieriger, untreuer, meineidiger und mit andern Lastern befleckter Mann. Er befriegte Venedig; trat mit in das Bündniß zu Cambray; machte mit jener Republik wieder Friede; reizte den K. Ludwig zum Zorn, und veranlaßte ein Concilium zu Pisa wider sich: stellte selbst eines im Lateran an: und schloß mit Spanien und Venedig die heilige Ligue. † 1513. Leo X. Ausschweifende Wollust, eitle Pracht, schlechte Einsicht in die Gottesgelahrtheit und Eifer für seine Familie verdunkelten den Ruhm seiner natürlichen Gaben, seiner Kenntniß in den schönen Wissenschaften und seiner Liebe zu den Gelehrten. Er schloß mit Frankreich das Concordat; endigte das Lateran. Concil. u. überschwemmte insonderheit Teutschl. mit Ablaßkrämern, das denn sonderlich Gelegenheit zur Reformat. gab. † 1521. Adrian VI. Er war ein gelehrter, aufrichtig u. enthaltsamer Mann; ein Feind der Mißbräuche der röm. Kirche, u. des päbstl. Stuhls insbesondere. † 1523. Clemens VII. Ein für das Interesse des K. Stuhls eifriger Mann. Er stiftete zum Besten Frankr. die h. Ligue. Rom wurde erobert, geplündert; der Pabst gefangen; er flohe, u. es ward Friede. Er beschäftigte sich mit der Ehescheidungssache des K. Heinrichs VIII. v. Engelland; u. krönte den K. Carl zweymahl, der ihm aber nicht wenig Mißvergnügen verursachte. † 1534. Paul III. Ein Staatsmann, aber ein schlechter Theolog, und von nicht guter Lebensart. Er bewies einen verfehlten Eifer eine Kirchenversammlung zu Stande zu bringen; that den K. Engelland in Bann, und niemand achtete darauf; bestätigte den Jesuiterorden; zerfiel mit dem friedfertigen Kaiser; schrieb das Concilium nach Trident aus; verlegte es nach Bononien; und belehnte seinen Sohn Farnese mit Parma und Placenz. Ueber beydes entstunden Unruhen; er aber starb 1549. Julius III. Ein recht lasterhafter Pabst. Er schenkte seinen Kardinalshut seinem Affenwärter, seinem Liebling. Das Concilium zu Trident setzte er fort. Er überwarf sich mit Venedig, Frankreich, und endlich mit dem K. König Ferd. † 1555. Marcell. II. Er regierte nur 22 Tage. Paul IV. verband mit einer hitzigen und grausamen Gemüthsart die Liebe zum Pracht und Herrschsucht. Er veranlaßte das erste Verzeichniß verbotener Bücher, und starb zur Freude des gedrückten Volks zu Rom 1559. Pius IV. Das trident. Conc. wurde nach langem Streit fortgesetzt, u. endlich gar geschlossen. Er verwilligte den Laienkelch an Oesterr. u. Bayern. † 1565 Pius V. vorher Generalinquisitor; ein furchtbarer Mann: eiferte für die Annahme des trident. Conc., und für ein uneingeschränktes Ansehen des K. Stuhls; grausam gegen die sogenannten Ketzer und gegen einige Gelehrte. Er erhob Florenz zu einem Grosherzogth. u. ist der Urheb. der geweihten Mützen u. des trident. Catechism. † 1572. wurde h. gesprochen. Gregor XIII. Hatte gelindere Neigungen als sein Vorfahrer; genehmigte aber die pariss. Bluthochzeit; sorgte für das Ansehen des trident. Concil. u. für die Erbauung gewisser Collegien zum Unterricht der Jugend; nahm an der Verrätherey wider die K. Elisabeth Theil, u. machte sich sonst viel Verdruß. Er verbesserte den Calender u. das Corpus Juris canon. † 1585. Sixtus V. wußte sich gut zu verkellen; suchte die äusserliche Macht, sonderlich durch die Eroberung des Königreichs Neapel, recht zu vermehren; regierte streng, und ließ seine Bannbullen weit und breit ausgehen. Um die heil. Schrift, die Vaticanbibliothek und die päbstl. Kammer machte er sich sehr verdient; war ein Feind der Jesuiten; bestimmte die Zahl der 70 Cardinäle. † 1590. Urban VII. starb am 13ten Tag seines Amtes. Gregorius XIV. Sein Gemüthscharakter war besser, als die Gaben des Verstandes; er nahm öffentlich die Parthey der französischen Ligue, und vergrösserte diese Unruhen. † 1591. Innocentius IX. regierte nur 2 Monate. Clemens VIII. Sein Eifer wider die Protestanten war mit sehr wenig Klugheit verbunden. Ferrara fiel unter ihm dem pl. Stuhl wieder heim.	1. Im Anfang dieses Jahrhunderts war äusserlich alles ruhig. Die Päbste Alexander VI. und Jul. II. lebten sehr lustig, und herrschten tyrannisch. 2. Weil Jul. dem Ludwig XII. in seiner neapolitanischen Eroberung und auch sonst entgegen war, so ließ dieser jene bekannte Münze schlagen: perdam Babylonis Nomen Ec. XIV. 22. 3. Ludwig ließ auch mit dem Kaiser Maximil. ein Concilium zu Pisa wider den Julius versammeln. Julius setzte diesem ein anderes in Rom entgegen. 4. Alexander, Julius und Leo X. trieben den Ablaßkram aufs höchste. 5. In dem pisanischen Concilium II. wurde der Satz: Papa concilio inferior, der in dem Concilio Pisano, Constant. et Basil. im vorhergehenden Jahrhundert beschlossen worden war, festgesetzet. 6. Die Geistlichkeit war höchst verderbt. 7. Die Mystiker hatten unter ihren sehr fanatischen Irrthümern doch noch etwas von der reinen Lehre. 8. Um den Stuhl Petri zu befestigen, verbot man das Lesen nützlicher Schriften. 9. Die Papisten trieben in diesem Jahrhundert das Missionswerk ungemein stark nach Ost- und Westindien. 10. Im Jahr 1511 wurde zu Pisa und Lion ein Concilium gehalten, welches die Cardinäle ausgeschrieben; und 11. vom Jahr 1511 bis 1517 das Concilium im Lateran. 12. Das Concilium zu Trident wurde von Paul III. angefangen 1542 bis 45. Dann öfters abgebrochen und wieder angefangen, bis es Pius IV. 1563 endigte. 13. Die Papisten stellten mit den Protestanten 9 Colloquien an. 1) zu Augsburg 1518; 2) zu Leipzig 1519; 3) zu Worms 1521; 4) wieder zu Worms 1541; 5) zu Regensburg 1542; 6) ebendaselbst 1546; 7) zu Worms 1557; 8) zu Poissy, ebenweit Paris 1561; 9) zu Emmendingen im Brisgau 1590. 14. Der Streit zwischen den Dominikanern und Franziskanern, wegen der unbefleckten Empfängniß der Maria ꝛc. wurde auf das ärgerlichste, und Erdichtung allerley falscher Wunder ꝛc. fortgesetzt., 15. Neue Orden: die Theatiner, Capuciner, eine Sorte Franziskaner, die Barnabiten, die Carmeliter, Barfüsser, die Oblaten, oder fratres charitatis, die Jesuiten von Ignatius Loyola gestiftet und vom Pabst Paul III. bestätiget. 16. Universitäten: zu Alcala oder Complutum, zu Anfang dieses Jahrhunderts. Zu Saragossa in Arag. 1530. Zu Evora in Portugall 1535. Zu Dillingen 1549. Zu Rheims in Champagne 1560. Zu Besançon im Burgund. 1560. Zu Douay 1561.	1. Zu dem grossen Werk der Reformation war schon in den vorigen Jahrhunderten der Grund gelegt worden, nehmlich durch die Zeugen der Wahrheit, durch die allgemeinen Klagen über das Verderben der Kirche, durch die Concilia zu Pisa, Costnitz und Basel. 2. Die nähere Veranlassung zur Kirchenverbesserung war der Ablaßkram. Pabst Leo X. gab dem Erzbischof Albert, aus dem Hause Brandenburg, die Erlaubniß, durch einen grossen Theil Teutschlands den Ablaß predigen zu lassen, die Hälfte des Geldes sollte ihm, die andere Hälfte der Schwester des Pabstes gehören. Tetzel bekam den Auftrag, den Ablaß in Sachsen zu predigen, und er verrichtete sein Werk zum grossen Aergerniß aller Rechtschaffenen, sehr eifrig. 3. Martin Luther, geboren zu Eisleben 1483. von Margaretha, der Ehegattin Hanns Luthers, eines Bergmanns, kam nach Magdeburg und Eisenach in die Schule; 1501 nach Erfurt auf die Universität, wurde 1505 Magister, 1507 zu Augustiner, 1512 Professor der Theologie zu Wittenberg. Schon lange hatte er durch das fleißige Studieren der Bibel gute Einsichten bekommen: nun aber brachte ihn der Greuel des Ablaßkrams dergestalt in den Eifer, daß er 1517 den 31 Oct. an der Schloßkirche zu Wittenberg 95 Sätze wider die Irrthümer des Pabstthums anschlug, und viele Predigten, sonderlich gegen den Ablaß hielt. 4. 1518. war ein Convent der Augustiner zu Heidelberg, da traten Bucer, Schnepf und Brentius auf seine Seite. In eben dem Jahre hielt er ein Gespräch mit dem Cardinal Cajetan zu Augspurg. 1519 hielt er die Disputation zu Leipzig mit dem Eck von des Pabstes Hoheit, von der Buße, vom Fegfeuer, vom Ablaß, 1520 brachte Eck eine Bulle von Rom, darinnen Luthers Sätze, als ketzerische, verworfen wurden; er selbst war in den Bann gethan. 1521 begab er sich auf den Reichstag nach Worms, im Rückweg ließ ihn der Churfürst von Sachsen heimlich wegnehmen, und auf das Bergschloß Wartburg, bey Eisenach, in Sicherheit bringen. Hier übersetzte er das Neue Testament. Von der Zeit an entstund in vielen Orten Teutschlands ein ähnlicher Eifer um die Wahrheit. 1522 entstunden die Unruhen, die Carlstadt erregte. Luther gieng daher nach Wittenberg, um sie zu stillen. 1523 wurde der Reichstag zu Nürnberg angestellt, und darauf wurden 100 Religionsbeschwerden (gravamina) von den Teutschen übergeben. Indessen verbreitete sich das Licht immer mehr, die Klöster wurden von vielen verlassen, so daß im Jahr 1524 Luther das Augustinerkloster zu Wittenberg dem Churfürsten übergab. 1525 verheyrathete er sich mit Catharina von Boren. 1527 machte er auf Befehl Johannes, Churfürsten zu Sachsen, eine neue Kirchenordnung. Eine ähnliche Reformation des Gottesdienstes ward in vielen andern Orten Teutschlands vorgenommen, ja das Evangelium nach Schweden, Dännemark und Holland, wie schon einige Jahr vorher nach Frankreich, ausgebreitet. 5. 1528 wurde durch ganz Sachsen von Luther eine Kirchenvisitation gehalten. 1529 schrieb er den grossen und kleinen Catechismus. In eben dem Jahr war der Reichsconvent zu Speyer; die katholischen Herren fassten hier den Schluß, es sollte in Kirchensachen alles wieder in den vorigen Zustand gesetzet werden. Die Evangelischen protestirten, daher bekamen sie den Namen Protestanten. Die Protestanten kamen zu Schwabach und Nürnberg zusammen, und machten vornehmlich zu Schmalkalden einen Bund zu ihrer Sicherheit. Und da zwischen den Schweitzern und Protestanten in Teutschland Zwistigkeiten obwalteten, hielten Luther und Zwinglius zu Marburg eine Zusammenkunft, um beyde zu vereinigen. Zu Schwabach und Torgau wurden Artikel aufgesetzt, die man bey einem künftigen allgemeinen Concilium brauchen wollte; aus diesen und aus einigen Anmerkungen Luthers, machte hernach Melanchthon die Augspurgische Confession. 6. Denn 1530 ward zu Augsburg ein Reichstag gehalten, und darauf den 25 Jun. von Christ. Baier die Augspurgische Confession verlesen. Der Reichsabschied fiel für die Protestanten ziemlich hart aus. 7. Sie verwahrten sich daher 1531 zu Schmalkalden durch ein näheres Bündniß. 8. Doch erhielten sie 1532 zu Nürnberg die Versicherung des Friedens und der Religionsfreyheit, bis auf ein künftiges Concilium. 9. 1536 machten Johann Friedrich, Churf. zu Sachsen, die Herzoge von Lüneburg, Herzog Ulrich zu Würtemberg, der Landgraf Philipp, und andere protestantische Fürsten ein Bündniß zu ihrer Sicherheit zu Schmalkalden. Da um diese Zeit vom Pabst Paul III. ein Concil. nach Mantua ausgeschrieben war: so wurden bey dieser Gelegenheit 1537 die Schmalkaldischen Artikel von Luther aufgesetzt. 10. 1538. machten die katholischen Fürsten zu Nürnberg den sogenannten heiligen Bund. 11. Indessen hatte man fast durch ganz Teutschland, auch sogar in Oesterreich, an ungemein vielen Orten, wie auch in Böhmen und den Niederlanden, mit gutem Erfolge reformiret, so daß man stark genug zu seyn glaubte, sich gegen die katholischen Stände bey einem Kriege gar wohl vertheidigen zu können. 12. 1546 starb Luther. In eben dem Jahre schrieb Carl V. einen Reichstag nach Regensburg aus; zu gleicher Zeit marschirten italienische und spanische Völker auf Teutschland zu. Die Protestanten merkten, daß man sie unterdrücken wolle, und griffen in die Waffen. So gieng ein sechsjähriger sehr blutiger Krieg an. 13. 1552 wurde zu Passau ein Vertrag geschlossen. 1555 kam der Religionsfriede zu Augsburg zu Stande. 14. Indessen neigten sich viele evangelischlutherische Lehrer in Obersachsen zu der Lehre des Zwinglius und Calvinus. Um dieser Neuerung Einhalt zu thun, wurde 1576 zu Lichtenberg ein Convent gehalten. 1577 kamen in dem Kloster Bergen bey Magdeburg, Jacob Andrä, Seinecer, Andreas Musculus, Cornerus, Chytræus und Chemnitius zusammen, und verfertigten die sogenannte Formula Concordiä, welche 1580 auf dem Landtage zu Torgau publicirt wurde. 15. Colloquien und Convente: zu Homburg 1526; zu Flensburg 1529; zu Marburg 1529; zu Wittenberg 1536; zu Weimar 1560; zu Heidelberg 1560; der Convent zu Naumburg wegen der geänderten Augspurgischen Confession 1561; zu Maulbrunn wegen des Abendmahls 1564; zu Altenburg zwischen den jenischen und wittenbergischen Theologen 1565; der Convent zu Dresden wegen des Abendmahls 1571; der zu Torgau 1574; zu Lichtenberg 1576; zu Maulbrunn 1576; zu Torgau und der Convent im Kloster Bergen wegen der Formula Concordiä 1577; zu Herzberg 1578; zu Quedlinburg (wegen der Formula Concordiä) 1580; zu Baden 1589. 16. Evangelische Academien: Wittenberg 1502; Frankfurt an der Oder 1506; Königsberg 1544; Jena 1548; Altdorf 1575; Helmstädt 1576.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/65
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/66
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/67
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das sechszehnte Jahrhundert. II. Tabelle.

Geschichte der reformirten Kirche.

1. Um das Jahr 1519. predigte Samson in der Schweitz den Ablaß. Ulrich Zwingli widersetzte sich demselben mit grossem Muthe; empfahl nachher Luthers Bücher; predigte selbst die Gerechtigkeit allein aus dem Glauben, und trieb das Werk der Reformation mit grossem Fleiß.

2. Bis auf das Jahr 1523 waren die Schweizer mit den Anhängern Luthers sehr einig. Im Jahr 1524 trat Zwingli und 1525 Oecolampadius mit seiner Meinung vom Abendmahl hervor. Von 1525 bis 1528 wechselte man über diese Sache viele Schriften. Im Jahr 1529 kamen Luther und Zwingli zu Marburg zusammen, um sich über die Lehre vom Abendmahl zu bereden und zu vereinigen; aber vergebens. Nach des Zwinglius Tod, der 1531 erfolgte, setzten Bullinger und Bucerus die Streitigkeiten wegen des Abendmahls fort, und liessen 1543 die Schriften des Zwinglius auflegen. 1544 gab Luther deswegen seine kleine Confeßion vom Abendmahl heraus. Die Züricher setzten derselben entgegen: Bekenntniß, was sie aus Gottes Wort glaubten, insonderheit vom Nachtmahl. So nahm der Streit überhand. Um das Jahr 1541 gieng Calvin von Strasburg nach Genf, und verbreitete daselbst seine Lehre von der Prädestination. Westphal und andere lutherische Theologen eiferten nun noch mehr entgegen. So verbot man endlich dem Volke von beyden Seiten, nicht mehr bey der andern Kirche zu kommuniciren.

3. In Frankreich hatten die Lutheraner zuerst ihre Lehre ausgebreitet, durch Genf aber und Lausanne kam die Lehre Calvins dahin, etwa ums Jahr 1555. Daselbst denn ums Jahr 1560 diese Anhänger der Calvinischen Lehre unter andern Hugenotten, auch endlich Reformirte genennet wurden.

4. In Engelland waren schon ums Jahr 1525 einige mit Luthers Lehre bekannt. Nach 1535 wurden viele Lutherische Bücher, und sonderlich der Catechismus des Iustus Ionas ins Englische übersetzt. Thomas Cranmer, Thomas Fox, Bischoff Latimer, und andere folgten der Lutherischen Lehre; endlich aber hat sonderlich Petrus Martyr, mit Hülfe der Bischöffe Hooper und Ridler die Lehre Calvins eingeführt. Die Königin Elisabeth hat dieselbe im Reiche bestätiget.

5. In den Niederlanden hielten es die Lehrer bis aufs Jahr 1540 größtentheils mit den Lutheranern. Von der Zeit an aber breiteten sich die Lehrsätze Calvins daselbst ungemein stark aus.

6. Erst um das Jahr 1547 fiengen einige in der Pfalz an, in der Lehre vom Abendmahl auf die Seite der Reformirten zu treten, darunter sonderlich Wilh. Kleinwitz zu Heidelberg bekannt ist.

7. Philipp der Großm. duldete schon die Lehre des Zwinglius in Hessen. Endlich nahm dieß so überhand, daß sich Landgraf Moriz 1592 zur reformirten Religion bekannte.

Auch in Ungarn wurden die Grundsätze der Reformirten immer mehr ausgebreitet.

9. Colloquia: zu Bern 1528; zu Genf 1534; zu Oxford 1549; zu London 1551; zu Westmünster 1559; zu Rochelle 1571; zu Mümpelgard 1586; zu Neuburg 1593.

10. Synoden: zu Emden 1571; zu Dordrecht 1578; zu Middelburg 1581.

11. Universitäten: zu Marburg 1526; gegen das Ende des Jahrhunderts meistens reformirt; zu Leiden 1575; Francker 1585; Sedan in Champagne 1592.

Geschichte der Socinianer.

I. Es verfielen in diesem Jahrhundert an verschiedenen Orten manche in Irrthümer in der Lehre von der Dreyeinigkeit. Unter diesen sind die bekanntesten:

1. Michael Servetus, aus Arragonien, der in sieben Büchern von den Fehlern der Dreyfaltigkeit 1531 seine Meinung zu erkennen gab; der Sohn Gottes sey keine für sich bestehende Person; der h. Geist eine göttliche Kraft. Er kam auf seinen Reisen nach Genf, und vornehmlich Calvin brachte es so weit, daß er 1553 verbrannt wurde.

2. Ioh. Valentin Gentilis, aus Cosenza in Calabrien war aus Italien nach Genf gekommen, wo er arianische Irrthümer ausbreiten wollte. Er ward zu Bern 1566 enthauptet.

3. Georg Blandrata, ein Medicus aus Saluzzo, verfiel ebenfalls, durch die Anhänger des Gentilis verleitet, in arianische Irrthümer; ward 1553 des Fürsten Johann Sigmunds in Siebenbürgen Leibmedicus, und breitete daselbst, wie auch nachher in Pohlen, seine Irrthümer aus.

4. Ludwig Hetzer bestritte ebenfalls die Gottheit Christi.

II. In Italien hatte sich seit 1546 eine Gesellschaft gelehrter Männer vereinigt, über die Religion allerley Untersuchungen anzustellen. Unter diese Gesellschaft gerieth Laelius Socinus, ein Sohn Mariani Socini. Da diese Gesellschaft zerstöret ward, gieng Lälius Socin nach der Schweitz. Seine Schriften hinterließ er seines Bruders Sohn, dem Faustus Socinus, welcher von 1574 an, die Irrthümer seines Vetters annahm, zu Basel die Theologie studierte, darauf über Ungarn nach Pohlen gieng, und sich daselbst mit den Arianern vereinigen wollte. Denn bis auf das Jahr 1566 hatten die Antitrinitarier daselbst größtentheils arianische Grundsätze. Diese wollten ihn Anfangs nicht aufnehmen; er brachte es aber durch seine Beredsamkeit und Geschicklichkeit, wie auch vornehmen Freunde, dahin, daß seine Lehre unter dieser Secte die herrschende wurde. In Siebenbürgen hatte vorher Georg Blandrata die arianische Lehre ausgestreuet, hernach aber neigte man sich bey dieser Secte mehr zu dem Socinianismus.

Geschichte der Anabaptisten, Mennoniten und Fanatiker.

I. Anabaptisten.

Thomas Münzer, ein Prediger zu Zwickau &c. Markus Stübner, Mart. Cellarius, Nicol. Storch, und einige andere, gaben sich zuerst zu Zwickau 1521, sodenn an andern Orten für neue Propheten aus. Münzer und Storch giengen von Zwickau nach Wittenberg, und verführten den Carlstadt. Sie hielten dafür, es müßten die Erwachsenen zum neuen Reich Christi wieder getauft werden. In diesem neuen Reiche wäre keine Obrigkeit nütze, keine studierten Prediger, keine Akademischen Grade; jedem Frommen gäbe der Geist Gottes ein, was er lehren sollte; jedem Hausvater sey es erlaubt, das Abendmahl auszutheilen &c. Die Rotte machte in Münster ums Jahr 1524 abscheuliche Unruhen, daß man mit grosser Mühe die Stadt wieder in Ordnung brachte.

II. Menno Simonis ward von Ubbo Philippi wieder getauft, und brachte in den Niederlanden so viele Anhänger zusammen, daß die daselbst befindlichen Wiedertäufer Mennoniten genennet worden.

Melchior Hofmann, und sein Schüler, David Ioris, sammleten sich auch einen grossen Anhang. Daher Melchioriten, Hofmannisten und Ioristen.

III. Andere Arten der Fanatiker.

Caspar von Schwenkfeld, hielt es zwar eine Zeitlang mit den Wiedertäufern; doch breitete er seine eigene Meynungen in Teutschland aus.

Theophrastus Paracelsus, ein grosser Medicus, hat in seinen Schriften den Grund zu vielen fanatischen Irrthümern gelegt, z. E. in seinem theosophischen Büchlein: item in der Theologia cabbalistica.

Wilhelm Postell und Hieronymus Cardanus gehören auch hieher.

Lehrer der römischen Kirche.

Franz Ximenes, Erzbischoff zu Toledo und Cardinal.
Jac. Hochstraten, Prior der Dominicaner.
Erasmus Roterodamus, Canon. regul. Doct. Th.
Sylv. Prierias, Gen. der Dominicaner.
Joh. Tezel, ein Dominicaner.
Joh. Eck, D. und Prokanz. der Universit. Ingolstadt.
Joh. Cochläus, Dechant zu Frankfurt am Mayn.
Hier. Alexander, Bibliothecarius im Vatican und Cardinal.
Thomas de vio von Gaeta, Cardinal.
Laur. Campegius, Cardinal.
Reginaldus Polus, Cardinal.
Johann Faber, Bischoff zu Wien.
Sanctus Pagninus, ein Dominikaner zu Lyon.
Alphonsus a Castro, ein Franciskaner.
Jac. Faber von Etables, Doct. Sorbon.
Jac. Sadoletus, Cardinal.
Casp. Contarenus, Card.
Johann Ferus, oder Wild, ein Francisk. zu Maynz.
Barth. Carranza, Erzbisch. zu Toledo.
Robert. Cenalis, Bischoff zu Avranches.
Georg Cassander.
Johann Maldonatus, ein Jesuit.
Sixt. Senensis, ein Dominikaner.
Jac. Paiva Andradius, ein portugiesischer Theolog.
Claudius Espencaeus, ein parisischer Theolog.
Bened. Arias Montanus, ein bekannter spanischer Theolog.
Nic. Sanderus, Professor Theol. zu Löwen.
Jac. Pamelius, Bischoff zu St. Omer.
Franc. Vatablus, Prof. der hebräischen Sprache zu Paris.

Lehrer der evangelischen Kirche.

Martin Luther.
Ioh. Staupitz, Dokt. der Theol. und General-Vicar. des Augustinerordens durch Teutschland.
Ioh. Bugenhagen, ein Pommer, Pastor zu Wittenberg.
Phil. Melanchton, Prof. der griech. Sprache zu Wittenberg.
Francisc. Lampertus, Prof. Theol. zu Marburg.
Georg Spalatinus, Hofprediger Friedrichs des Weisen, und Superint. zu Altenburg.
Frid. Myconius, sonst Mecum, Sup. zu Gotha.
Urban Rhegius, Generalsuperint. zu Lüneburg.
Casp. Cruciger, Prof. Th. u. Pred. zu Wittenb.
Ioh. Hessus, Pastor zu Breslau.
Mart. Bucer, Profess. Theolog. zu Strasburg, hernach zu Cambridge in Engelland.
Vitus Theodorus, oder Veit Dietrich, Pfarrer zu Nürnberg.
Ioh. Aepinus, Pastor und Superint. zu Hamburg.
Iustus Ionas, Pred. und Prof. Theol. zu Wittenb. hernach Prof. zu Jena, endlich Sup. zu Coburg.
Erhard Schnepfius, Pastor und Prof. Theol. zu Marburg, zu Tübingen, zu Jena.
Nic. Amsdorf, Superint. zu Magdeburg, Bisch. zu Naumburg.
Petr. Paulus Vergerius, Bisch. zu Capo d'Istria.
Ioh. Mathesius, Pastor im Joachimsthale.
Ioh. Agricola, Hofprediger zu Berlin.
Victorin Strigelius, Prof. Theolog. zu Jena.
Ioh. Brentius, Pastor zu Halle in Schwaben, Prdpositus zu Stuttgard.
Paul Eberus, Prof. und Sup. zu Wittenberg.
Ioach. Morlinus, Bischoff im Sammland.
Hieronymus Weller, Dokt. Theol. Inspekt. der Schule zu Freyberg in Meissen.
Georg Maior, Prof. und Pred. zu Wittenberg.
Matthias Flacius Illyricus, Prof. der hebräischen Sprache zu Wittenberg, Prof. Theologie zu Jena, geht ins Exilium.
Ioch. Marbachius, Past. und Prof. zu Strasb.
Martin Chemnitius, Superint. zu Braunschweig.
Ioh. Wigand, Prof. Theol. zu Jena, Superint. zu Wismar, zu Jena, Prof. Theolog. zu Königsberg, Bischoff von Pomesanien.
Timoth. Kirchner, Past. u. Prof. Th. zu Jena, zu Helmstädt, zu Heidelberg, Gen. Sup. zu Weimar.
Tilemann. Heshusius, Prof. Theol. zu Jena, zu Helmstädt.
Nic. Selneccer, Prof. Theol. zu Jena, zu Leipzig, Hofpred. und Generalsuperint. zu Wolfenbüttel, wieder Prof. zu Leipzig.
Iac. Andreae, Canzler und Probst zu Tübingen.
Dav. Chytraeus, Prof. Theol. u. Sup. zu Rostock.
Aegid. Hunnius, Prof. Th. zu Marburg u. Witt.
Lucas Osiander, Würtemb. Hofpr. und Abt zu Adelsberg &c.

Lehrer der reformirten Kirche.

Ulrich Zwingli, Prediger zu Glarus und zu Zürch.
Johann Oecolampadius, oder Hausschein, Dokt. und Prof. Theol. wie auch Prediger zu Basel.
Andreas Rudolph Bodenstein, sonst Carlstadt genannt, Dokt. und Prof. Theolog. zu Wittenberg, Pastor zu Orlamünde, Diakonus zu Zürch, Prof. zu Basel.
Leo Iudae, Pastor zu Zürch.
Thomas Cranmer, Erzbisch. von Canterberg.
Oswaldus Myconius, oder Geißhäusler, Pastor Primar. zu Basel.
Conrad Pellicanus, oder Kürschner, Prof. Theologie und LL. Orient. zu Zürch.
Petr. Martyr Vermilius, Prof. Theol. zu Oxford.
Wolfg. Musculus, Pred. zu Augsburg u. Professor Theol. zu Bern.
Johann Calvinus, Prof. Theol. u. Pred. zu Genf, zu Strasb. und wiederum zu Genf.
Wilhelm Farell, Prediger zu Neufchatel.
Theodor Bibliander, Prof. Theolog. zu Zürch.
Petr. Viretus, Prediger zu Lausanne, Genf, Nimes, Montpellier, Lyon &c.
Heinrich Bullinger, Prediger zu Zürch.
Petr. Boquinus, Professor Theologiä zu Heidelberg, und letztens Pastor zu Lausanne.
Iosias Simlerus, Prediger Professor zu Zürch.
Ludwig Lavater, Oberpfarrer zu Zürch.
Hieron. Zanchius, Prof. Theol. zu Strasburg und zu Heidelberg.
Wilh. Withaker, Professor Theol. zu Cambridge.
Theod. Beza, Pr. zu Genf.
Franz Iunius, oder Dujon, Prof. Theol. zu Leyden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/68
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/69
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/70
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das siebenzehnte Jahrhundert. I. Tabelle.

Römische Kaiser.

1612. Matthias. Bey seiner Capitulation mußte er eingehen, daß ein Röm. König ohne des Kaisers Willen keine erwählt werden. Den Böhmen bestätigte er den von seinem Bruder erhaltenen Majestätsbrief. Aber die von den Papisten geschehenen Eingriffe verursachten, daß man nach vorhergegangenen vergeblichen Klagbeschwerden sich selbst Recht zu verschaffen suchte, die Kaiserl. Bevollmächtigten in Prag zum Fenster herabstürzten, die Jesuiten als Urheber der Unruhe aus dem Lande jagten, die Waffen gegen den Kaiser ergriffen, und damit gleichsam das Zeichen 1618 zu dem erfolgten langwierigen Kriege gaben. Der Kaiser starb während dieser Unruhen.

1619. Ferdinand der 2te. Wurde ohnerachtet des von den Böhmischen Ständen geschehenen Widerspruchs zum Kaiser erwählt. Die Böhmen hingegen wählten Friedrich den 5ten, Churfürsten von der Pfalz, zu ihrem König, welcher aber in die Reichsacht erklärt und der Chur Maximilian von Beyern übertragen wurde. Die Niedersächsischen Kreisstände, deren Anführer Christian der 4te, Kön. in Dännemark war, nahmen sich des geächteten Churfürsten an, aber ohne etwas auszurichten, indem der König nach der unglücklichen Schlacht bey Lutter 1626 Friede zu machen gezwungen wurde. Nun aber erschien 1630 Gustav Adolph, König in Schweden, den bedrängten Protestanten zum besten in Teutschland, welcher gegen die Kaiserl. ein glückliches Glück hatte, aber 1632 in dem siegreichen Treffen bey Lützen das Leben verlohr. Die Sachsen, die es bisher mit den Schweden gehalten hatten, schlossen für sich mit dem Kaiser 1635 zu Prag Frieden. Die Schweden waren darüber sehr unzufrieden, giengen aus Rache den Sachsen zu Leibe, und schlugen die Kaiserlichen und Sächsischen bey Wittstock aus dem Felde, und waren in Westphalen und darauf in Hessen ziemlich glücklich, bis sich in dem darauf folgenden Jahr das Blatt wendete. Kaiser Ferdinand der 2te starb 1637 und hatte zum Nachfolger

1637. Ferdinand den 3ten. Er setzte die schon vorher angegangenen Friedenstractaten fort, bis endlich nach vielen Bewegungen u. Abwechslungen des Glücks der von beyden Seiten so sehr gewünschte Friede zu Münster und Osnabrück in Westphalen 1648 zu Stande kam. Weil aber die Vollstreckung desselben mancherley Schwierigkeiten fand, so wurde 1650 zu Nürnberg der Friedens-Executions-Hauptreceß errichtet, und 1653 eben dieser Sache wegen zu Regensburg ein Reichstag eröfnet. Der Kaiser starb 1657. Zwischen Pfalz und Beyern entstand wegen des Vicariats ein kurzer Streit, endlich aber wurde nach manchen gefundenen Schwierigkeiten

1658. Leopold zu Frankfurt gekrönt. In Teutschland selbst entstunden da und dort Zwistigkeiten, von außen aber hatte es etlich und zwanzig Jahre guten Frieden, bis der franz. Krieg ausbrach, in welchem es den Niederländern gelten sollte, deren sich der Kaiser als seiner Nachbarn annehmen mußte. Es wurde demselben durch den Nimweger Frieden 1679 ein Ende gemacht. Die Uneinigkeit zwischen Frankreich u. dem Kaiser hub sich aber, da jenes Straßburg einnahm, von neuem an. Es wurde zwar wegen des damaligen Türkenkriegs in Regensburg ein Stillstand auf 20 Jahre getroffen, aber Frankreich brach denselben bey Gelegenheit der Cöllnischen Churwahl schon wieder. Und so entstand 1688 der zweyte französische Krieg, welcher erst 1697 durch den Ryßwickischen Frieden geendiget wurde. Die Spanische Erbschaft verursachte den dritten französischen Krieg. Die Churfürsten von Cölln und Bayern hielten es mit Frankreich, wurden aber bey Schellenberg und Hochstädt aufs Haupt geschlagen. Mitten in diesem Kriege starb Leopold, und hatte zum Nachfolger seinen Sohn

Römische Bischöffe.

Clemens VIII. Er feyerte ein Jubiläum, und setzte eine Congregation über den Gnadenbeystand nieder. † 1605.

Leo XI. saß nur 25 Tage auf dem R. Stuhl.

Paul V. Er war für das päbstliche Ansehen so eifrig, daß solches durch ihn litte; hatte mit Venedig merkwürdige Händel: der Nepotismus herrschte unter ihm; er sorgte für die Verschönerung Roms und für die Vaticanische Bibliothek; und ließ sich einen Untergott, einen Monarchen der Christenheit und Erhalter der päbstlichen Allmacht nennen. † 1621.

Gregorius XV. Er liebte die Ruhe, die er den Protest. nicht gönnte; veranlaßte eine Kongregation zur Ausbreitung des Glaubens u. starb 1623.

Urban VIII. Ein Mann von guter Gelehrsamkeit u. grossem Eifer für seine Kirche und die Ehre seines Hofes; ein Beschützer der Gelehrten. Er war dem Nepotismus gar sehr ergeben, und überließ die Regierung meistens seinen Anverwandten. Die Cardinäle, deren er 74 machte, haben ihm die Eminenz, und der R. Stuhl den Rückfall des Herz. Urbino und anderer Provinzen zu danken. Er veranstaltete das Collegium de propag. fide. † 1644.

Innocentius X. Er wurde durch die Herrschsucht und den Geiz seiner alles regierenden Vertrauten der Olympie, allen ärgerlich. Er eroberte Castro, verdammte öffentlich den westphäl. Frieden und die 5 Sätze des Jansenius, und starb 1655.

Alexander VII. Er gelangte nach vielem Zanken durch die fliegende Bande zu dieser Würde; übertrieb den Nepotismus, und ward vom K. Ludwig XIV. ausserdem, daß er Avignon, Castro und Ronciglione verlohr, empfindlich gedemüthiget. † 1667.

Clemens IX. Er liebte den Frieden und den Pracht; war ein Feind des Nepotismus; endigte die Irrung mit Portugall und machte den Jansenistischen Stillstand. † 1669 den 9ten December.

Clemens X. Ein recht friedfertiger Pabst. Durch die Annehmung des Cardinals Paolucci an Kindes statt führte er eine besondere Art des Nepotismus ein. † 1676.

Innocentius XI. Ein sehr strenger Sittenlehrer. Er hob die Quartiers-Freyheit auf, und es entstand zwischen ihm und Frankreich eine grosse Irrung. Er billigte ungern die Verdammung des Molinos. † 1689.

Alexander VIII. Er bekam Avignon wieder; stund seinem Vaterland wider die Türken bey; verdammte die Jesuitischen Irrthümer von der philosophischen Sünde; war dem Nepotismus eifrig ergeben, und machte sich um die Vaticanische Bibliothek sehr verdient. † 1691.

Innocentius XII. Ein Feind des Nepotismus und der Barucken; streng, sparsam. Er brachte es mit Frankreich zu einem Frieden; und erhielt bey dem Streit über die reine Liebe des Fenelons einen unerwarteten Gehorsam. Er starb, nachdem er noch ein Jubiläum feyerte, im hohen Alter 1700.

Geschichte des Pabstthums.

I. Die Päbste sowohl, als andre katholische Geistliche, gaben sich viele Mühe, ihre Religion in entfernten Landen auszubreiten. Gregor XV. errichtete zu Rom 1622, die Congregationem de propaganda fide; Urban VIII. that 1627 das Seminarium pro fide propaganda hinzu. In Frankr. wurde die Congregatio sacerdotum a missionibus externis, u. 1629 Seminarium promissionibus ad exteras gentes errichtet. Aus diesen und andern Pflanzschulen giengen viele Lehrer in die entferntesten Theile der Welt, nach China, Abißinien, Indien, Japan, und andre Gegenden, breiteten aber die Ceremonien mehr als die Grundsätze der christl. Religion aus. In China erweckten die ärgerlichen Streitigkeiten der Jesuiten mit den Dominicanern dem Christenthum viel Verdacht. In Japan wurden die Christen zuletzt grausam verfolgt und gänzlich ausgerottet.

II. Ausserdem versuchte man es auf verschiedene Arten, die Protestanten mit der kathol. Kirche wieder zu vereinigen. Dieß Werk der Vereinigung trieb in Frankreich vornehmlich der Cardinal Richelieu, der Jesuite Masenin, Volusius in Mainz, Gibbon de Burgo in Erfurt, Joh. Deiz zu Straßburg, wie auch der Bischoff Bossuet in Frankreich. Andre katholische Gelehrte bemühten sich, neue Methoden zu erfinden, um die Protestanten zu überzeugen; z. E. Francisc. Veronius verlangte, die Protestanten sollten ihre Sätze alle mit ausdrücklichen Worten der Schrift beweisen: Peter und Hadrian Wallenburg behaupteten, die katholische Kirche sey schon von alten Zeiten her im Besitz der rechten Lehre. Valerius Magnus, Henricus Marcellius und andre, griffen es noch anders an.

III. Es wurden auch verschiedene Colloqui in eben der Absicht angestellt, z. E. auf Veranstaltung Maximilians von Bayern, und Philipp Ludwigs, Pfalzgrafen von Neuburg 1601 zu Regensburg, worauf die Catholicken Hunger, Gretser und Tanner, die Lutheraner aber Aegid. Hunnius, Iac. Heilbronner, Andr. Osiander und David Rung waren; sodann zu Neuburg an der Donau 1615, wie auch zu Thorn in Preussen 1645, welches eines der berühmtesten ist, weil der König Vladislaus IV. die 3 Religionen auf demselben vereinigen wollte; endlich zu Rheinfels 1651.

IV. Die Bemühungen der Catholicken waren nicht ganz vergebens. Sie brachten manchen Fürsten und auch einige Gelehrte auf ihre Seite; z. E. Wolf. Wilhelm, Pfalzgr. vom Rhein, Christ. Wilhelm, Marggrafen zu Brandenburg, Ernst Landgr. zu Hessen, Ioh. Friedrich, Herzog zu Braunschweig, Friedr. August, Churfürst in Sachsen und König in Pohlen. Aus den Gelehrten aber Christ. Besold, Ulr. Hunnius, Joh. Phil. Pleiffer, Luc. Holsten, Pet. Lambeck, Heinr. Jul. Blum, Niehusius, Helwig, Prätorius ꝛc.

V. Von innen wurde die katholische Kirche durch manche Zwistigkeiten beunruhigt.

a. Die Dominicaner und Jesuiten führten den Streit de auxiliis gratiae, od. von dem freyen Willen des natürlichen Menschen nach übrigen Kräften. Die Jesuiten Less und Ludw. Molina machten sich in diesem Streite vornehmlich bekannt. Daher die Molinisten.

b. Corn. Iansen, Bischoff zu Ypern in den Niederlanden folgte zu strenge den Lehren des Augustinus, und griff die Lehren der Jesuiten in seinem Buche: Augustinus, hier u. da heimlich sehr scharf an. Der Streit wurde heftig. Der Pabst Innocentius X. gab eine Bulle 1653, worinnen 5 Sätze des Jansenius verdammt wurden. Blasius Pascal, unter dem Namen Montaltius, Petr. Nicol und andre Jansenisten vertheidigten sich heftig; so wurde ganz Frankreich und die Niederlande mit diesem Streit entzündet. Ausser den genannten Jansenisten waren Joh. Vergerius, Anton Arnold, Heinr. Calenus, Libert. Fraumond und andre die merkwürdigsten.

c. Die Streitigkeit über die unbefleckte Empfängniß der Maria wurde durch die Könige in Span. Philipp III. u. IV. aufs neue in grosse Bewegung gebracht, indem sie v. d. Päbsten Paul V. u. Greg. XV. verlangten, sie möchten diesen Lehrsatz gegen die Dominic. öffentlich fest setzen.

d. Mich. Molinos, ein Spanier, schrieb ein Buch, manuductionem spiritualem, darinn er auf das innere Christenthum, auf die Ruhe der Seele in Gott, auf die Beschaulichkeit, Gleichgültigkeit gegen alle irrdische Dinge allzuheftig drang. Die Jesuiten setzten sich ihm entgegen. Er ward zu einem ewigen Gefängniß verdammt, und starb 1696. Unter seinen Nachfolgern ist vornehml. merkwürdig die Fr. de la Mothe Guyon, welche Bossuet deswegen angriff, u. Fenelon vertheidigte.

e. Die Jesuiten behaupteten das peccatum philosophicum. Dieß gab ein. neuen Streit. Was If. Peyrerius v. d. Präadamiten schrieb erweckte ihm zwar Verdruß, ab. keinen Streit. Jos. Franc. Borrhus war e. Schwärmer.

VI. Die Macht des röm. Bischoffs wurde schon um vieles geringer. Die franz. Kirche vertheidigte ihre Freyheit. Edm. Richerius, Joh. Launoius, Petr. de Marca, Natalis Alexander u. Du Pin, schrieben heftig in dieser Sache wider den Pabst. Die Republik Venedig vertheidigte ihre Rechte sehr ernsthaft, besonders durch den Paul. Sarpi.

VII. In den Klöstern u. unter der Geistlichk. blieb das Verderben der Sitten grossen Theils wie zuvor. Die Bosheit der Jesuiten war übertrieben. Man fieng daher in Frankr. und an andern Orten an, die Klöster zu reformiren. Daher kam es, daß die Ordensleute von der Zeit an eingetheilt wurden in reformirte u. nicht reformirte. Unter den Reformirt. ist die Congregatio St. Mauri, welche 1620 v. Gregor. XV. in Frankr. errichtet wurde, eine der wichtigsten Anstalten. Indessen übertreiben einige diese Verbesserung z. E. die Nonnen im Port Royal, und die Bernhardiner in dem ordre de la Trappe. Es entstunden auch noch einige neue Orden, z. E. die Patres oratorii St. Iesu, die Sacerdotes missionum, die Brüder und Schwestern der frommen und christl. Schulen, oder die Piaristen, die Nonnenorden, visitationes Mariae, die Urselinerinnen, die Jesuiterinnen, Creuzträgerinnen ꝛc.

VIII. Ausser der Universität zu Paderborn sind viele sogenannte Akademien oder akademische Gesellschaften entstanden; z. E. zu Venedig wurde von Joh. Franc. Loredano die erste errichtet, welche die Incogniti hieß. Darauf folgten zu Rom die Humoristi, Phantastici etc. zu Padua d. Immaturi und viele andere. Merkwürdiger aber sind die Academie françoise zu Paris 1635 und die Königl. franz. Academie der Wissenschaften 1666, wie auch das Colleg. nat. curios. welches der K. Leopold 1661 privilegirt ha

Lehrer der katholischen Kirche.

Cäsar Baronius, Card. aus Sora.
Rob. Bellarmin, Cardinal.
Iac. Dav. Perronius, Cardinal.
Gregor de Valentia, Jesuit aus Spanien, Prof. zu Dillingen und Ingolstadt.
Paul Sarpi, ein Servite.
Arnold Ossatus, Cardinal.
Gabr. Vasquez, Jesuit zu Complut.
Marc. Anton. del Rio, Jesuit.
Nic. Serarius, Jesuit.
Franciscus Feuardentius, ein Barfüsser u. D. zu Paris.
Anton. Possevinus, Jesuit.
Wilh. Estius, Probst zu Donay bey St. Peter.
Franc. Suarez, ein span. Jesuit.
Franc. Arcudius, ein griechischer Priester in dem Colleg. der Griechen zu Rom.
Franc. Salesius, Bisch. zu Genf.
Franto Ducäus, Jesuit in Frankr.
Marc. Ant. de Dominis, Erzbis. zu Spalatro in Dalmatien.
Mart. Beccanus, ein Jesuit.
Iac. Gretser, ein jesuitischer Professor zu Ingolstadt.
Iac. Keller, ein teutscher Jesuit.
Edmund Richerius, Doct. Theol. zu Paris.
Armand. Ioh. du Plessis Richelieu, Cardinal in Frankreich.
Iac. Sirmond, ein Jesuit u. Beichtvater des Königs in Frankreich.
Nic. Caussinus, ein Jesuit und Beichtvater des König Ludwigs XIII. in Frankreich.
Dionysius Petavius, Jesuit und Prof. Theol. zu Paris.
Ioh. Morinus, ein Priester Ordinis Orat. in Frankreich.
Luc. Holsten, Canon. bey der Kirche im Vatican.
Petr. de Marca, Erzbis. zu Paris.
Theol. Raynaud, ein Jesuit.
Ioh. Bollandus, ein niederländischer Jesuit.
Franc. Annatus, Jesuit u. Beichtvater des Königs in Frankreich.
Ioh. Bona, Cardinal.
Ioh. Launoius, D. Theol. zu Paris.
Franc. Combefisius, Dominikaner zu Paris.
Ioh. Granlerius, ein franz. Jesuit.
Gerh. Bapt. Cholelerius, Doktor Theol. in Paris.
Lud. Maimburg, Jesuit.
Petr. Nicolius, ein französischer Kirchenscribent.

Einige andre Scribenten aus verschiedenen Religionen.

Nic. Rigant, königl. französisch. Rath.

Blasius Pascal, französischer Edelmann.

Leo Allatius, Bibliothekarius zu Rom.

Carl du Fresne, Herr du Cange, Quaestor. in dem District von Amiens.

Herm. Conring, Medicus, Politikus und Polyhistor zu Helmstädt.

Ernst Pius, Herzog zu Sachsen-Gotha.

Veit Ludw. von Sekendorf, Ritter, churfürstlich brandenburgischer geheimd. Rath, und Canzler zu Halle.

Ahasv. Fritsch, Jurist zu Rudolstadt.

Isaac Casaubonus, Bibliothekarius des K. Heinrich IV. in Frankreich.

Ioh. Buxtorf, Prof. L. Oriental. zu Basel

Gelehrte Juden.

R. Nathan.
R. If. Loria.
R. Manasse.
R. Athias.
R. Iuda Leo.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/71
gefördert von der DFG Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/72
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/73
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das siebenzehnte Jahrhundert. II. Tabelle.

Geschichte der evangelisch-lutherischen Kirche.

I. In Amerika vornehmlich wurde die evangelisch-lutherische Lehre, theils durch Kaufleute, theils durch höhere Anstalten, in kleinen Pflanzstädten unter den Reformirten hier und da mit ausgebreitet. Carl XI. König in Schweden, gab sich Mühe, die Lappländer bekehren zu lassen. Aber in Europa verlohr sie manches von ihrem Umfange. Joh. Sigismund, Churfürst zu Brandenburg, trat 1614 zu den Reformirten. Mauritius, Landgraf zu Hessencassel, hatte dieses schon 1604 gethan.

II. Man stellte zwar verschiedene Colloquia an zur Vereinigung der Lutheraner und Reformirten, z. E. zu Cassel 1661. Allein es war dieß eben so vergebens, als die Bemühungen des Johann Marthid, Georg Calixt, Joh. Duräus, David Pareus und andere Theologen, beyde Kirchen mit einander zu vereinigen. Vielmehr wurden dergleichen Männer des Syncretismus beschuldiget.

III. Zwischen den Catholicken und Lutheranern entsponnen sich allerley heftige Zwistigkeiten. Zu Straßburg entstund schon 1592 ein heftiger Streit wegen der Bischoffswahl. Zu Donauwerth hielten die Catholicken eine ungewöhnliche Procession, darüber kam es zwischen ihnen und den Protestanten zu öffentlichen Gewaltthätigkeiten, so daß darüber die Stadt in die Acht erklärt wurde. Indessen war Johann Wilhelm, der letzte Herzog zu Jülich, gestorben. Brandenburg und Pfalz-Neuburg verlangten die Succession. Der Kaiser Rudolph II. wollte dem Erzherzog Leopold, Bischoff zu Straßburg dazu verhelfen, darüber entstanden große Verbitterungen. Eben dieser Kaiser hatte den Böhmen in einem Majestätsbrief die Religionsfreyheit ertheilt. Sein Bruder und Nachfolger, Matthias, schwächte ihre Privilegien dergestalt, daß die Böhmen 1618 seine Gesandten zu Prag zum Fenster hinab stürzten. Dieß war gleichsam der Anfang des unglücklichen zojährigen Krieges. Denn als Matthias starb, wollten die Böhmen seinen Nachfolger Ferdinand II. nicht für ihren König erkennen; wählten sich Friedrich V. Churfürsten von der Pfalz, welchen der Kaiser verjagte und in die Acht erklärte, und da er sich seines Kriegsglücks dazu bediente, daß er sonderlich im niedersächsischen Creyse, in Durlach und Hessenkassel die Protestanten hart drückte: so brachten die niedersächsischen Craisstände eine Armee zusammen, und wählten sich Christian, König in Dänemark, zu ihrem Heerführer, wurden aber bey Königslutter 1626 geschlagen: die Kaiserlichen siegten überall, so daß endlich 1629 das bekannte Restitutions Edict publicirt ward, worinnen befohlen wurde, daß alle geistliche Güter, welche seit dem passauischen Frieden secularisirt worden waren, wieder in die Hände der catholischen Kirche überliefert werden sollten. Dadurch wurde die protestantische Kirche in die größte Gefahr gesetzt, in welcher derselben, gewiß nicht ohne besondere göttliche Regierung, der König in Schweden, Gustav Adolph, 1630 mit einer kleinen Armee zu Hülfe kam. Dieser Krieg dauerte bis 1648. Während desselben wurden von beyden Seiten sehr viele Grausamkeiten ausgeübt, fast ganz Deutschland mit Mord und Raub erfüllt, und unerhörte Bedrückungen einer christlichen Kirche gegen die andre ausgeübt, bis im genannten Jahr 1648 den 24 October der Friede zu Münster und Osnabrück geschlossen wurde. In diesem Friedensschlusse wurde festgesetzt, daß in Ansehung der geistlichen Güter, der Kirchenrechte und Freyheiten im Röm. Reiche, alles so bleiben sollte, wie es im ersten Januar 1624 gewesen war.

IV. Der innere Friede der lutherischen Kirche wurde ebenfalls durch einige Zwistigkeiten gestört.

a. D. Dan. Hofmann, Prof. Theol. zu Helmstädt, setzte die natürliche Erkenntniß und Philosophie zu weit herab. Darüber wurde ihm, nach verschiedenen daraus entstandenen Unruhen, sein Amt genommen.

b. Herm. Rathmann, Prediger zu Danzig, gerieth auf den Irrthum, die h. Schrift sey an sich nicht kräftiger, als ein anderes Buch, wenn nicht ausser und neben derselben der heilige Geist mit übernatürlichen Kräften das Herz des Lesers ändere. D. Joh. Corvin, Pastor in Danzig, widersetzte sich ihm, und wurde von den Academien Jena und Wittenberg unterstützt.

c. Stephan Prätorius, ein sonst gelehrter Schriftsteller und Prediger zu Salzwedel, kam in Verdacht, als wann er auf das innere Wort etwas zu viel, und auf die Schrift zu wenig hielte. Dieselbe, Range und andre waren seine Gegner.

d. D. Joh. Arndt kam ebenfalls in den Verdacht mystischer Irrthümer. Der Hofprediger zu Mecklenburg, Georg Rud. Locus Osiander zu Tübingen, und sonderlich Corvin zu Danzig, wie auch Sam. Scheigwig und andre schrieben und redeten sehr heftig wider den frommen Mann, der sich wohl etwas unvorsichtig hier und da ausgedrückt hatte.

e. Balthasar Mentzer und sein Schwiegersohn, Feuerborn, fiengen einen Streit mit ihren Collegen, Winkelmann und Calixto über die Allgegenwart Christi an. Mentzer suchte den Beyfall der Tübinger Theologen, und sonderlich des Canzlers Hafenreffers, welche dafür hielten, Christus habe den Gebrauch seiner göttlichen Eigenschaften im Stande der Erniedrigung nicht abgelegt, sondern nur verhehlt (κρυψις.) Die übrigen giessenschen und sächsischen Theologen hielten deswegen 1624 einen Convent zu Leipzig, und behaupteten die gänzliche Entäusserung (κενωσις). Dieser Streit dauerte sehr lange.

f. D. Georg Calixt zu Helmstädt gab durch seine Schriften Anlaß zu verschiedenen Streitigkeiten. Z. E. ob das Geheimniß der Dreyeinigkeit den Gläubigen A. Test. völlig bekannt gewesen: ob die guten Werke zur Seeligkeit nöthig: ob das Gebet für die Todten erlaubt sey: ob nicht der freye Wille des Menschen bey der Gnade mit würke: ob die symbolischen Bücher nöthig: ob die 2 Religionen in dem Glaubensgrunde von einander unterschieden wären. In diesen Streitigkeiten schien Calixtus sich auf die Seite der Catholicken zu neigen, und wurde daher für einen Syncretisten gehalten. Da Joh. Musäus zu Jena den Helmstädtern sich matt heftig genug entgegen zu setzen schien; so sind die Wittenberger Theologen auch mit den Jenensern darüber zerfallen.

g. D. Phil. Jac. Spener, damaliger Pastor zu Frankfurt, erweckte einige seiner Zuhörer durch feine eifrige Predigten dergestalt, daß sie unter seiner Anführung 1670 anfiengen, in seinem Hause fromme Versammlungen anzustellen, darinnen sie geistliche Bücher lasen, und sich mit einander darüber besprachen. Diesem Beyspiele folgte Spitzel zu Augspurg, Winkler zu Darmstadt, und andre an andern Orten nach. Balthasar Mentzer widersetzte sich zuerst dem Diakonus Winkler zu Darmstadt. 1679 gab G. C. Dieterich, Diaconus zu Nordhausen, seine Theosophiam Horbio-Spenerianam heraus, wogegen sich Spener das folgende Jahr vertheidigte. 1686 fingen M. Aug. Herm. Frank, Casp. Schade und Paul Anton in Leipzig an, collegia biblica zu lesen, welches nichts anders als Erbauungsstunden für Gelehrte waren. Dagegen setzten sich andre Professores. Diese conventicula wurden verboten, und es kam hiebey der Name der Pietisten auf. Da von Horbio und Winkelmann auch in Hamburg collegia pietatis gehalten wurden, so widersetzte sich daselbst mit Heftigkeit D. Meier. Auf diese Art nahmen die Streitigkeiten von allen Seiten überhand und dauerten weit in das folgende Jahrhundert hinein.

h. Um das Jahr 1697 fieng Joh. Casp. Schade zu Berlin an, auf die Beichte der lutherischen Kirche zu schmähen. Um eben diese Zeit behauptete Joh. Georg Böse, Pfarrer zu Sorau, den sogenannten terminum peremtorium, daß Gott nehmlich dem Sünder nur bis auf eine gewisse Zeit seine Gnade angedeyhen lasse. Da den letztern Adam Rechenberg in Leipzig, gegen den D. Ittig und andre vertheidigte, so wurde daraus eine heftige Streitigkeit.

V. Die Gelehrsamkeit, sonderlich die polemische, nahm unter den lutber. Theologen sehr überhand. Die Grundsprachen und die heilige Schrift wurden hingegen nicht so eifrig, als es seyn sollte, getrieben. Die neuen Universitäten sind folgende: zu Giessen 1607; zu Rinteln 1621; zu Dorpt in Liefland 1632, die 1699 nach Pernau verlegt, endlich aufgehoben wurde. Zu Abo in Finnland 1640 von der Königinn Christina; zu Kiel 1665; zu Lunden in Schonen 1668 von Carl XI.; zu Halle von dem Churfürsten Friederich 1694.

Evangelisch-Lutherische Lehrer.

Polycarpus Lyserus, Doct. Theol. zu Wittenberg.
Phil. Marbach, Prof. Theologiä zu Straßburg.
Stephan Gerlach, D. u. Prof. zu Tüb.
Leonhard Hutter, Doct. und Prof. zu Wittenberg.
Ad. Graserus, Prof. Theologiä zu Jena.
Andreas Osiander, Abt des Klosters Adelsberg.
Jac. Heilbrunner, Abt zu Bebenhausen und General-Superint.
Conrad Schlüsselburg, Doctor und Superint. zu Stralsund.
Melch. Nicolai, Prof. zu Tübingen.
Theod. Hackspan, Prof. zu Altdorf.
Joh. Georg Dorscheus, Professor zu Straßburg.
Johann Hülsemann, Prof. Theol. und Superint. zu Leipzig.
Johann Balth. Schupplus, Prediger bey St. Jacob zu Hamburg.
Jac. Weller, Ober-Hofprediger zu Dresden.
Joh. Friede. König, Prof. Theol. zu Rostock und Super. im Mecklenb.
Joh. Conr. Dannhauer, Professor zu Straßburg.
Matthias Hafenreffer, Canzler zu Tübingen.
Joh. Arndt, Gen. Super. zu Zelle.
Joh. Affelmann, Doct. und Prof. zu Rostock.
Johann Winkelmann, Professor zu Marburg und Giessen.
Balth. Meisner, Doct. und Professor zu Wittenberg.
Balth. Mentzer, Prof. Theologiä zu Marburg und Giessen.
Frieder. Balduin, Prof. zu Wittenb.
Georg Dedekenn, Pastor zu Hamb.
Wolfg. Franz, Prof. zu Wittenberg.
Theod. Thummius, Doct. und Prof. zu Tübingen.
Joh. Gerhard, D. und Prof. zu Jena.
Lucas Osiander jun. Canzler zu Tübingen.
Conrad Dietrich, Super. zu Ulm.
Joh. Himmel, D. und Prof. zu Jena.
Heinr. Höpfner, Prof. zu Leipzig.
Nic. Hunnius, Super. zu Lübeck.
Matthias Hoe von Hoenegg, Oberhofprediger in Sachsen.
Joh. Saubert, Pastor zu St. Sebald in Nürnberg.
Joh. Conr. Dürr, Prof. Theol. zu Altdorf.
Joh. Mich. Dilherr, Pr. zu Nürnb.
J. Ernst Gerhard, Pr. Th. zu Jena.
Joh. Henrichius, Prof. Th. zu Rinteln u. Super. zu Schaumburg.
Joh. Müller, Doct. Th. zu Hamburg.
Heinr. Müller, Pastor zu Hamburg und Superint. zu Rostock.
Joh. Musäus, Prof. Theol. zu Jena.
Mart. Geier, Oberhofpr. in Sachsen.
Christ. Noldius, Prof. Theologiä zu Coppenhagen.
Joh. Ad. Scherzer, Prof. zu Leipz.
Aug. Varen, Prof. Theol. zu Rostock.
Joh. Olearius, Kirchenrath und Gen. Super. zu Sachsen Weissenfels.
Gottfr. Olearius, Insp. des Saalcraises, Pastor zu Halle.
Abrah. Calov, D. und Sup. zu Wittb.
Anr. Reiser, D. Theol. zu Hamburg.
Balth. Bebel, D. und Prof. zu Wittenb. u. Gen. Sup. des Churcraises.
Joh. Andr. Quenstedt, Prof. zu Witt.
Matth. Waxmuth, Pr. Th. zu Kiel.
Joh. Quistorp, Prof. zu Rostock.
Casp. Erasm. Brochmand, Bischoff in Seeland.
Joach. Lütkemann, Superint. zu Braunschweig-Lüneburg. u. Abt zu Riddagshausen.
Justus Feuerborn, Prof. und Superint. zu Giessen.
Georg Calixt, Prof. zu Helmstädt, und Abt zu Königslutter.
Salom. Glassius, Generalsuper. zu Gotha.
J. Bened. Carpzov, Archid. zu Leipz.
Joh. Micraelius, Doct. Theol. und Rector des Stettin. Gymnasii.
Joh. Christfried. Sagittarius, Generalsuperint. zu Altenburg.
Theoph. Spitzel, Past. zu Augspurg.
Joach. Hildebrand, Generalsuper. zu Zelle.
Christ. Scriver, Pastor zu Magdeb.
Justus Christ. Schomer, Prof. Theol. zu Rostock und Sup. im Mecklenb.
Christ. Kortholt, Prof. Th. zu Kiel.
Joh. Wilh. Baier, Prof. Theol. zu Jena u. Generalsuper. zu Weimar.
Sebast. Schmidt, Professor Theol. zu Straßburg.
Valentin Alberti, Prof. zu Leipzig.
Aug. Pfeiffer, Superint. zu Lübeck.
J. Bened. Carpzov, Pred. zu Leipzig.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/74
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/75
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/76
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Geschichte der reformirten Kirche.

I. In Hessen und im Brandenburgischen bekam die reformirte Kirche die Fürsten des Landes zu Beschützern; hauptsächlich durch die Holländer wurde die reform. Lehre in Ostindien; durch die Engelländer aber in Amerika ausgebreitet.

II. In Frankreich hingegen wurden die Reformirten, sonderlich durch den Card. Richelieu ungemein sehr gedrückt, und endlich unter Ludw. XIV. 1685 das Edikt von Nantes aufgehoben, dadurch eine sehr grausame Verfolgung entstund, so daß viele 1000 dieser Bedrängten aus Frankreich ausgiengen. Die Waldenser in den piemontesischen Gebürgen wurden ebenfalls sehr verfolgt und flohen größtentheils in die Schweiz, Niederlande und nach Engelland. In der Pfalz nahm das Ansehen und die Macht der Reformirten zusehends ab.

III. Die wichtigsten innerlichen Streitigkeiten sind folgende:

a. In der Lehre von der Prädestination hengen einige an, etwas gelinder als Calvin zu lehren. Daher entstund der Unterschied zwischen den Universalisten und Particularisten, Supralapsarier, Infralapsarier. Dieser Streit von der allgemeinen Gnade wurde sowohl in Frankreich, als der Schweiz, geführt. In Frankreich vornehmlich von Amyrald, welcher behauptete, die Verheissungen Gottes giengen alle Menschen an. Er hatte ungemein viele Anhänger, z. E. Placius, Joh. Dalläus, Blondellus, Alexand. Morus etc. In Genève von Tronchin, welcher ebenfalls die allgemeine Gnade behauptete, dem sich aber Franz Turretin und andre, mit allen Kräften widersetzten.

b. Da die cartesianische Philosophie in Frankreich und den Niederlanden mit grosser Begierde aufgenommen ward, und Claud. Buyon dieselbe mit der christlichen reformirten Lehre zu verbinden trachtete: so entstunden daraus verschiedene Irrlehren, theils wegen der Erbsünde und den natürlichen Kräften, theils wegen der Kraft des Wortes Gottes. Seine Meynungen wurden auf verschiedenen Synoden in Frankreich und Holland verworfen. Die vornehmsten Gegner der cartesianischen Philosophie und ihrer Vermischung mit der Gottesgelahrheit waren Voetius, Marefius, Mastricht, Spanheim.

c. Iosua Placius, Prof. zu Saumur, schien die sonst angenommene Zurechnung der adamitischen Sünde zu läugnen. Seine Meynung wurde auf der Synode zu Charenton 1645 verworfen. Rivetus, Marefius und andre, widerlegten ihn in Schriften.

d. Ioh. Coccëius, Prof. zu Franecker und Leiden, gab durch seine Meynung zu verschiedenen Streitigkeiten Anlaß, z. E. ob die Gläubigen A. Test. wahrhaftig vollkommene Vergebung der Sünden erhalten hätten: ob den Juden, nachdem sie die Sünde der Abgötterey mit dem Kalb begangen hatten, zur Strafe das harte Ceremonialgesetz gegeben worden sey, und dergleichen andre zur Auslegung der Schrift gehörige Streitigkeiten.

e. Ioh. Labadie, Past. zu Genève und hernach in Middelburg, suchte das thätige Christenthum auf eine zwar an sich rühmliche, aber durch die angewendeten Mittel schädliche Art, zu betreiben, indem er weniger, als andre Menschen, in Speise und Kleidung an sich wandte, oft fastete, ausserordentlich freymüthig war, über die Mängel der Kirche stets klagte, und durch allerley fanatische Aeusserungen sich verdächtig machte. Als er deswegen in Holland abgesetzt wurde, errichtete er sich eine neue Sekte zu Herfort, Altona, endlich zu Wiwerd, woselbst sie eine lange Zeit gedauert hat. Diese Sekte hatte, ausser andern besondern Lehren, auch diese, daß sie die Gemeinschaft der Güter, so wie die ersten Christen zu Jerusalem, einführen wollte.

f. Ioh. Piscator kam in den Verdacht, als läugnete er die Zurechnung des thätigen Gehorsams Christi.

g. Alex. Herm. Roellius behauptete, die Zeugung des Sohnes Gottes vom Vater sey nicht eigentlich zu verstehen. Der Tod, auch der Gläubigen, sey ihnen eine Strafe ꝛc. Darüber entstunden in Holland sehr grosse Unruhen.

h. Balth. Becker, Prediger zu Amsterdam, leugnete in seinem Buche: die bezauberte Welt 1691, alle leibliche Gesinnungen des Teufels, Gespenster, Zauberey ꝛc. Das erste schien in die Erklärung der h. Schrift einen sehr gefährlichen Einfluß zu haben.

i. Heinr. Dodwell, Prof. zu Oxford, lehrte, die Seele des Menschen sey ihrer Natur nach sterblich, Gott aber habe denenjenigen die Unsterblichkeit verheissen, welche dem Evangelio gehorsam seyn würden. Nur diejenige aber, welche von einem Priester in der bischöflichen Kirche getauft würden, hätten die gewisse Hoffnung der Unsterblichkeit.

k. Pet. Chauvin machte mit seinem Buche de religione naturali 1698, deswegen sehr viel Aufsehen, weil er die christliche Religion fast gänzlich zu einer natürlichen machte, auch sogar die Sacramente aus natürlichen Einsichten herleitete.

l. Iac. Verschoor und Pontianus Hattem, beyde in Holland, schienen einige spinosistische Sätze mit der christlichen Religion zu verbinden, nehmlich: Alles, was geschehe, sey nothwendig; Gott zürne nicht; werde durch die Sünden nicht beleidigt; sey also auch nicht durch Christum versöhnt, sondern es sey durch den Tod Christi nur gezeigt worden, daß Gott uns gerne vergeben wolle.

m. In der englischen Kirchen waren die Hauptstreitigkeiten zwischen den Bischöflichen und den Presbyterianern. Die Bischöflichen behaupteten, eine Kirche ohne Bischöffe, sey keine wahre Kirche. Die Puritaner aber lehren, die wahre Kirche müsse nur Presbyter, nicht aber Bischöffe haben. Aus den Presbyterianern sind unter Carl I. die Independenten entstanden, welche lehren, eine jede christliche Gemeine sey unabhängig. Schon in dem vorhergehenden Jahrhundert hatte Robert Polton und nach ihm Robert Brown sich auf eine noch kühnere Weise mit ihrer Gemeine von den übrigen abgesondert. Daher die Brownisten entstanden waren. Alle diese Gemeinden kommen darinnen überein, daß sie von der Lehre der Reformirten am meisten haben, sind aber übrigens in vielen Stücken von einander unterschieden.

IV. Unter Synoden, welche wegen dieser und anderer Streitigkeiten gehalten worden sind, ist die zu Dordrecht 1618 die allerwichtigste. Die Veranlassung gaben die Arminianer, von denen wir besonders handeln werden. Noch eine andere wurde zu Charenton 1631 gehalten, worauf man sich sehr verträglich gegen die lutherische Kirche bewies. Die schweizerischen Kirchen hingegen waren von einer solchen Vereinigung desto abgeneigter, und liessen daher durch Ioh. Heinr. Heidegger 1675 eine Art eines Glaubensbekenntnisses aufsetzen, welches gemeiniglich formula consensus genennt wird.

V. Mit der Dogmatik verbanden einige reformirte Lehrer allzuviele Sätze der aristotelischen Philosophie, wie andre (welches wir bemerkten) die cartesianische, andre die gassendische. Die Auslegung der Schrift wurde von Coccëius, und andern fleißig getrieben, aber auch durch die Begierde, überall einen allegorischen Sinn zu finden, verderbt.

VI. Neue Universitäten: zu Gröningen 1614; zu Utrecht 1636; zu Heidelberg wieder hergestellt 1653; zu Duisburg 1655; zu Williamsburg 1700. Hieher gehören auch die königl. englische Societät 1663; die preußische Societät der natürlichen Wissenschaften 1700.

Reformirte Lehrer.

Wilhelm Perkins, Prof. Theologiä zu Cambridge in Engelland.
Dan. Chamier, Prof. Th. zu Montauban in Frkr.
David Parens, Prof. Theologiä zu Heidelberg.
Sibrand Lubbert, Prof. Theol. zu Franecker.
Joh. Camero, Prof. Theol. zu Saumur in Frankr.
Rudolph Hospinian, Prediger zu Zürch.
Sixtin Amama, Prof. Theol. zu Franecker.
Wilh. Forbesius, Bisch. zu Edinburg in Schottl.
Christoph Pelargus, Generalsup. durch die ganze Mark Brandenburg.
Wilh. Amesius, Prof. Theol. zu Franecker und Rotterdam.
Franz Gomarus, Prof. Theol. zu Gröningen.
Bedellus, Bischoff zu Kilmore in Irrland.
Heinr. Alsingius, Professor Theologiä zu Heidelberg und Gröningen.
Andr. Rivetus, Prof. zu Leiden in Holland.
Johann Forbesius, Prof. Theologiä zu Aberdeen in Schottland.
Friedr. Spanheim, Prof. zu Genf und Leiden.
Joh. Cloppenburg, Professor zu Franecker.
Jacob Usserius, Erzbischoff zu Armach und Primas von Irrland.
David Blondel, Prediger zu Houdan und dann Prof. Histor. zu Amsterdam.
Joh. Mestrezat, Pred. der reform. Kirche zu Paris.
Petr. Molinäus, Prof. zu Charenton bey Paris.
Ludw. Capellus, Prof. Theol. u. Past. zu Saumur.
Heinr. Hammond, Dokt. Theologiä zu Oxford.
Brian Walton, Bischoff zu Chester.
Joh. Buxtorf, Professor Theologiä zu Basel.
Mos. Amirand, Prof. und Pred. zu Saumur.
Sam. Bochart, Prediger zu Caen in Frankreich.
Joh. Heinr. Hottinger, Profess. Theol. zu Zürch.
Joh. Hornbeck, Professor Theologiä zu Utrecht, und dann zu Leiden.
Joh. Coccëius, Professor Theologiä zu Leiden.
Alex. Morus, Professor Theologiä zu Genf, und zu Middelburg in Seeland.
Johann Dalläus, Prediger zu Paris.
Joh. Lightfoot, zuletzt Vicekanzler zu Cambridge.
Sam. Marefius, zuletzt Prof. Theologiä zu Gröningen.
Gisbert Voetius, Professor Theologiä zu Utrecht.
Franz Burmann, Prof. Theologiä zu Utrecht.
Jac. Alting, Professor der Morgenländischen Sprache und Prediger zu Gröningen.
Owenus, Doct. Theol. und Decan. zu Oxford.
Joh. Pearson, Bischoff zu Chester in Engelland.
Joh. Claude, Professor Theologiä zu Charenton.
Franz Turretin, Professor und Prediger zu Genf.
Joh. Heinr. Heidegger, Prediger und Professor Theologiä zu Zürch.
Joh. Ludw. Fabricius, Prof. Theol. zu Heidelberg.

Von der griechischen Kirche.

1. Der Zustand der griechischen Kirche blieb wie in dem vorigen Jahrhundert. Pabst Urban VIII. gab sich alle Mühe, dieselbe mit der lateinischen Kirche zu vereinigen; allein Cyrill Lucaris, Patriarch zu Constant. widersetzte sich, nebst andern, diesem Vorhaben. Indessen wurde noch manches aus der Lehre der catholisch. Kirche, vornehmlich die Erklärung vom Abendmahl etwas mehr mit der griechischen Religion vermengt.

2. In der russischen Kirche entstund die Secte der Auserwählten, oder Isbranki, eine Art Leute, welche unsern Pietisten gleichen, aber weit heftiger und rebellischer sind. Peter der Grosse machte überhaupt grosse Veränderungen in der kirchlichen Verfassung, und besonders setzte er die heil. Synode, eine Art von Obereonsistorium, ein.

3. Was aber die unreinen griechischen Kirchen anlangt, so ist zu merken:

a. daß die Monophysiten in Asien sich mit der röm. Kirche vereinigt haben, so daß ihnen der Papst sogar einen Patriarchen setzte.

b. Um das Jahr 1634 gieng Peter Heyling, ein Lübecker, nach Abyssinien, um die evangelische reine Wahrheit daselbst auszubreiten, und sein Werk hatte guten Fortgang. Ernst der Fromme, Herzog von Sachsen Gotha, schickte nach der Zeit den Hiob Ludolf dahin; und da dieser bey einem Schiffbruch 1657 umkam; so wurde an seiner statt Joh. Mich. Wansleben dahin gesendet, welcher aber wenig ausrichtete.

c. In Armenien hatten die Christen von dem persischen König Abbas dem Grossen, sehr viel auszustehen. Viele traten zur muhamedanischen Religion, viele begaben sich nach London, Amsterdam, Venedig ꝛc.

d. Die Nestorianer hatten unter sich grosse Streitigkeiten. Beyde Partheyen suchten daher sich mit dem römischen Stuhle zu vereinigen: aber vergebens. In Amida, oder Diarbeck, ist eine kleine nestorianische Gemeinde, die es wirklich noch mit der catholischen Kirche hält.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/77
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/79
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Von den Arminianern.

Die Arminianer haben ihren Ursprung vom Jac. Arminius, Prediger zu Amsterdam, und nachher Prof. Theol. zu Leiden. Sein Hauptgegner war Franc. Gomar, auch Prof. zu Leiden. Ohngeachtet bey der zwischen beyden 1608. öffentlich angestellten Unterredung des Arminius Meynung, von der ewigen Gnadenwahl, verworfen wurde, und er selbst bald darauf starb: so übergaben demnach 1610. seine Anhänger die sogenannte Remonstranz, von der sie auch den Namen der Remonstranten bekamen. Sie baten darinnen um die Freyheit, bey den bisher streitig gewesenen 5 Sätzen bleiben zu dürfen. Es waren nehmlich folgende: Der Rathschluß Gottes sey bedingend; Christus sey für alle Menschen gestorben; es liege bey dem Menschen, die Gnade anzunehmen, oder nicht, die Gnade wirke nicht unwiderstehlich; der Glaube könne verlohren werden. Ihre Widersacher überreichten dagegen ihre Contraremonstranz und hiessen deswegen Contra-Remonstranten. Es wurden unterschiedene Colloquia darüber angestellt, als: 1611 im Haag; und ein anderes 1613 zu Delft, wodurch aber die Uneinigkeit nicht abgethan wurde, sondern die Staaten sahen sich genöthigt, durch eine 1614. bekannt gemachte Verordnung, dem ärgerlichen Disputiren Einhalt zu thun, wo aber auch die Arminianer die Erlaubniß erhielten, das Volk nach ihren Lehrsätzen zu unterrichten. Weil aber politische Absichten mit dazwischen kamen, so geschah es nicht lange hernach, daß die Contra-Remonstranten durchdrangen, die Remonstranten aber auf der Synode zu Dordrecht 1618 verdammt wurden. Denn sie fiengen an, nach und nach von ihren ehemaligen Lehrsätzen abzugehen. Sie lassen einem jeden die Freyheit, die Schrift nach seinen besten eignen Einsichten auszulegen. Der Mensch hat, wie sie glauben, nach dem Falle noch Freyheit und Kräfte genug, durch Erfüllung der göttlichen Gebote, die Seligkeit zu erlangen; zumal, da Christus uns ein so vollkommenes Gesetz gegeben ꝛc. ꝛc. Kurz, sie sind meistens Latitudinarii im höchsten Grade. Sie haben jetzt ein berühmtes Gymnasium zu Amsterdam, und die Freyheit der Religions-Uebung in ganz Holland.

Ihre berühmtesten Lehrer sind nach dem Arminius, Simon Episcopius, Conrad Vorstius, Steph. Curcellius, Arnold Pölenburg, Philipp Limborch, Johann Clericus, Cattenburg, Grotius, Wettstein.

Von den Socinianern.

Die Socinianer hatten zu Anfang dieses Jahrhunderts in Polen und Siebenbürgen Religions-Freyheit, auch grosse Gönner und Beförderer. Doch da 1678. einige Schüler des socinianischen Gymnasiums zu Racau ein Crucifix beschimpften, so entstund darüber ein solcher Aufruhr, daß nach einem Befehl, den die Katholiken in Warschau auswirkten, das Gymnasium zerstört, und die Socinianer aus Racau verjagt wurden. Endlich beschloß man auf einem Reichstag zu Warschau 1658, und hernach 1661 aufs neue, daß alle Socinianer, bey Verlust des Lebens und der Güter, das Land räumen sollten.

Die meisten begaben sich also nach Siebenbürgen, Schlesien, die Mark Brandenburg, Preussen, Holstein, Dänemark, Holland, Engelland, auch in die Pfalz.

Ernst Soner, ein Medicus und Professor Philos. zu Altdorf, wollte auch daselbst um das Jahr 1610 socinianische Lehren ausbreiten, wurde aber durch die Wachsamkeit der dortigen Theologen und des Nürnberger Senats daran verhindert.

Ihre vornehmsten Lehrer in diesem Jahrhundert sind: Chr. Ostorod, Ernst Sonner, Valent. Schmalz, Hieron. Moscorovius, Christ. Stegmann, Joh. Crell, Joh. Voelkelius, Eniedin, Jon. von Schlichting, Samuel Bradcovius, Andreas Wissowatius, Stanislaus Lubieniezki, Joh. Preuss, Jeremi Felbinger, Christ. Sand und Joh. Bidellius sind mehr Arianer, als Socinianer.

Von den Quackern.

Georg Fox, ein Schuster zu Engelland, ein frommer, aber mit einer ausschweifenden Einbildungskraft begabter Mann, stellte sich vor, er bekäme besondere Offenbarungen von Gott, fieng auch 1649 an, davon zu andern zu reden. Er zog hin und her in den Städten herum, und ermahnte öffentlich das Volk zur Gottesfurcht, bekam auch einen solchen Anhang, daß sie die gottesdienstlichen Versammlungen anderer Christen beunruhigten und störten. Die Hauptlehren dieser Secte bestehen vornehmlich darinnen: Gott giebt den Menschen ein innerliches Licht in die Seele, ein innres Wort, welches weit mehr, als der äusserliche Buchstabe, die heilige Schrift, ist. Durch dieß innere Licht, oder den wahren Christus in uns, wird der Mensch gereinigt, gerechtfertigt, und zur Seligkeit gebracht. Dieß Licht können alle Menschen, auch ohne die Schrift, empfangen, sie seyen Heiden, Juden oder Türken. Wer dieß Licht hat, ist ein Priester des neuen Testaments, und es braucht keines Predigtamtes: die Sacramente sind blos äusserliche Ceremonien; ein Christ darf nicht Krieg führen, nicht schwören, nicht nach den Sitten der Welt grüssen, Hut abnehmen ꝛc. Weil sie bey ihren Vorträgen und Predigten gewaltig zu zittern anfiengen, so hiessen sie daher Quacker oder Zitterer.

Cromwell duldete sie, weil er sie nicht ausrotten konnte. Unter Carl II. setzten sie sich in eine noch bessere Verfassung. Unter Jacob II. um das Jahr 1685 bekamen sie noch mehr Freyheit, darinnen bestätigte sie Wilhelm III.

Ihre vornehmsten Lehrer sind Robert Barclay, welcher auch eine Apologie für sie geschrieben; Richard Hubbert Thorn; Georg Keith; Samuel Fischer. Endlich vornehmlich Wilhelm Penn, ein Sohn des bekannten Admirals, welchem Carl II. 1680 ein grosses Stück Land in Amerika schenkte. Daher Pennsylvania den Namen hat.

Da Georg Keith anfieng, von der menschlichen Natur Jesu Christi falsch zu lehren, und eine himmlische und menschliche Gottheit zu behaupten suchte, so wurde er von den übrigen verabscheuet und von ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen.

Einige besondere Schwärmer.

1. Valentin Weigel, ein Pfarrer in Meissen, nach dessen Absterben 1588 viele seiner hinterlassenen Schriften herauskamen, darinnen sonderlich folgende Irrthümer enthalten waren: Christus habe zween Leiber gehabt, einen himmlischen und irdischen; die heil. Schrift sey ein todter Buchstabe, weit mehr sey das inwendige Licht: der Sohn und heil. Geist seyen geringer als der Vater; wir werden gerecht durch den wesentlich in uns wohnenden Christus; die Sacramente haben keine sonderliche Kraft u. s. w. Seine Schriften wurden häufig widerlegt.

2. Die sogenannten Rosenkreuzer entstunden zu Anfang dieses Jahrhunderts und hatten fast ähnliche Grundsätze.

3. Aegidius Gutmann gab neue Offenbarungen vor.

4. Elias Stiefel zu Langensalza, behauptet fast eben das, was Weigel gelehet hatte; verwarf sonderlich das Predigtamt, pflegte zu sagen: Christus wohne wesentlich in ihm ꝛc. Dahin gehört auch Ezechiel Meth, gleichfalls zu Langensalza.

5. Jacob Böhme, bey Görlitz gebürtig, ein Schuhmacher daselbst. Seine Irrthümer sind kürzlich folgende: er verachtet die Schrift; meint, die Welt sey ein Ausfluß aus Gott; Christus habe einen himmlischen Körper gehabt; Adam sey Anfangs Mann und Weib zugleich gewesen. Seine meisten Ausdrücke sind aus der Chymie entlehnt. Von seinen Schriften ist sonderlich die Aurora berüchtiget. Unter seinen Anhängern sind vornehmlich Tobias Kober, Balthasar Walther, Cornelius Weisner, drey Mediciner, Abraham von Frankenberg, J. Th. und Tschesch, J. Aug. Werdenhagen, Quirinus Kuhlmann und andre.

6. Antonlette Bourignon aus Flandern, eine Augustinerin, fieng um das Jahr 1650 an, sich göttlicher Offenbarungen zu rühmen, verwarf die heil. Schrift, Bücher und Gelehrsamkeit, legte Christo zween Leiber bey, lehrte das 1000jährige Reich, und sonst noch viele fanatische Irrthümer.

7. Georg Lorenz Seidenbecher von Coburg, Pfarrer im Altenburgischen, lehrte ebenfalls das 1000jährige Reich.

8. Christian Hohburg, wurde durch Schwenkfelds Schriften zu enthusiastischen Meynungen gebracht, und schrieb viele mystische Bücher.

9. Johannes Baptista, und sein Sohn Franc. Mercur. Helmontius, übertrieben nicht nur die Moral und Mystik, sondern hegten auch seltsame Meinungen von dem Ebenbilde Gottes und der Erbsünde.

Naturalisten und Deisten.

1. Eduard Herbert von Cherbury, war fast einer der ersten in Engelland, welcher den Naturalismus lehrte. Er läugnete zwar das Leben nach dem Tode nicht, meinte aber, alle diejenigen könnten dazu gelangen, welche folgende fünf Sätze für wahr hielten und befolgten: 1) Es ist ein Gott; 2) diesen Gott muß man ehren; 3) die Tugend ausüben, ist der beste Gottesdienst; 4) das Böse ist zu meiden; nach diesem Leben wird das Gute belohnt, und das Böse bestraft.

2. Thomas Hobbes. Sein Hauptirrthum bestund darinnen, daß er dafür hielt: wer da glaube, Jesus sey der Christ, und dabey nach den Gesetzen des Landes lebe, der könne selig werden, er möge den ersten Satz erklären, wie er wolle; ausserdem neigte er sich zum Fatalismus.

3. Julius Cäsar Vanimus, aus dem Neapolitanischen, ward sonderlich durch die falschen Wunderwerke der Katholicken zum Unglauben bewegt; glaubte von Christo nichts; gab öffters in Gesellschaften vor, er glaube auch keinen Gott; ward endlich zu Toulouse verbrannt.

4. Benedikt Spinoza, ein Jude von Amsterdam, studierte Philosophie und Medicin, schien Gott und die Welt für Ein Wesen, die Creaturen aber für Modificationen der Gottheit zu halten; Gott selbst die moralischen Eigenschaften abzusprechen; alles, was geschieht, für nothwendig anzusehen; also die Zurechnung der freyen Handlungen zu läugnen u. s. w. Er selbst lebte sehr ordentlich und eiferte für die Tugend.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/80
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/81
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/82
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Römische Kaiser.

1706. Joseph I. Er setzte den Krieg fort, hatte auch mit dem Pabste Streitigkeiten, starb aber sehr frühzeitig. Ihm folgte

1711. Carl VI. sein Bruder, bisher König in Spanien. Seine Bundsgenossen, die Holländer und Engländer, schlossen für sich mit Frankreich und Spanien 1712 zu Utrecht Friede. Der K. wollte sich zwar nicht bequemen, sahe sich aber doch nachher genöthiget, mit Frankreich 1714 ebenfalls den Rastadter Frieden zu schliessen, welcher zu Baden in der Schweiz bestätiget wurde. Hierauf erfolgten verschiedene Verbindungen und Gegenverbindungen, bis endlich nach dem Tode des Königs in Polen, August I. wegen der Königswahl 1733 ein neuer Krieg ausbrach, indem Frankreich den ehemaligen König in Polen, Stanislaus, wieder auf den Thron zu bringen suchte. Doch wurde 1735 schon wieder Friede gemacht, und derselbe 1738 durch den sogenannten Definitiv-Tractat weiter ausgeführt und bestätigt. Schon geraume Zeit zuvor hatte der K. die pragmatische Sanction errichtet, welche nunmehr auch von Frankreich garantirt wurde. Bald darauf erfolgte sein Tod, und mit ihm erlosch der Oesterreichische Mannsstamm. Nach einem 15 monatlichen Zwischenreiche wurde, wiewohl nicht ohne Protestation von Seiten Oesterreichs,

1742. Carl VII. Churfürst von Bayern zum Kaiser erwählt. Er hatte zuvor schon der pragmatischen Sanction ungeachtet, nebst Churſachsen, Preussen und Spanien Ansprüche auf die Oesterreichische Erbschaft gemacht. Hatte auch gutes Glück. Nachdem aber Carl VI. Erbtochter, Maria Theresia, sich mit Preussen wegen Schlesien in dem Breslauer Frieden 1742 gesetzt hatte, so war es mit dem guten Fortgang der Kaiserl. Waffen zu Ende. Ganz Bayern wurde von den Oesterreichischen eingenommen, und dessen Alliirte, die Franzosen, wurden bis über den Rhein zurück getrieben. Doch wurde 1744 zwischen Preussen, Churpfalz und Hessencassel zum Besten des Kaisers zu Frankfurt ein Bündniß geschlossen, worauf derselbe wieder zum Besitz seiner Lande und Residenz kam. Nach seinem schnell erfolgten Tod verglich sich sein Sohn, der neue Churfürst von Bayern, mit dem Wiener Hofe durch den Frieden zu Füssen, und bequemte sich zu der pragmatischen Sanction.

1745. Franz I. Großherzog von Toscana, wurde mit seiner Gemahlin, Maria Theresia, zu Frankfurt gekrönt. 8 Monate war ein Interregnum gewesen. Der mit Preussen in Schlesien noch fortdaurende Krieg wurde 1745 durch den Dresdner-Frieden geendigt, und mit Frankreich wurde von den Alliirten des Kaisers, fast ohne seine Zuziehung 1748 der Aachner Friede geschlossen. Mit Spanien hatte man sich schon zuvor verglichen, und von beyden wurde Franz I. als Röm. Kaiser erkannt. Sicilien allein trat diesem Friedensschlusse nicht bey.

Nachdem der neue Reichshofrath eröffnet, und die Reichsversammlung wieder nach Regensburg verlegt worden: so kamen die Religionsbeschwerden und viele andere Streitigkeiten wieder in Bewegung. Noch vor dem Aachner Frieden 1746 wurde das Petersburgische Bündniß zwischen Oesterreich und Rußland geschlossen, und nach demselben erfolgte 1751 die Gewährleistung des Dresdner Friedens, welche von dem teutschen Reich ertheilt und von dem Kaiser genehmigt wurde. 1756 errichteten der König von Großbritannien und der König von Preussen ein Schutzbündniß zur Vertheidigung ihrer teutschen Staaten, und gleich darauf in eben dem Jahr schlossen die Königin von Ungarn, und der König v. Frankreich einen Neutralitäts- und Freundschafts-Tractat.

1756. Endlich brach noch in gedachtem Jahre der blutige Krieg aus, in welchen die meisten Europäischen Mächte verwickelt wurden, und der sich sogar in die übrigen Welttheile erstreckte. Auf der einen Seite waren Großbritannien und Preussen, welchen zuletzt Portugall beytrat. Auf der andern Frankreich, und das Erzhaus Oesterreich mit ihren Verbündeten, Rußland, Schweden, Churſachsen, einem grossen Theile Teutschlands, und zuletzt auch Spanien. Rußland zog sich zuerst davon ab, und machte Anfangs den 16 März 1762 einen Waffenstillstand mit Preussen, und gleich darauf den 5 May den Frieden zu Petersburg. Den 22. May kam es mit Schweden zum Frieden, und im Monat Nov. wurden die Friedens-Präliminarien zwischen Frankreich und Großbritannien zu Fontainebleau unterschrieben. 1763. im Jan. wurde zwischen den Franzosen und Preussen zu Wesel ein Vergleich getroffen, und im Febr. zu London ein Neutralitäts-Vertrag von den Engelländischen und Preussischen Ministern unterzeichnet. Durch die Französische, Großbritanische und Russische Bemühungen den Frieden zwischen der Kaiserin Königin, und dem König von Preussen wieder herzustellen, kam im gedachten Monat auch die Neutralität der Reichsstände zur Richtigkeit. Und zwischen Frankreich, Spanien und Großbritanien ward indessen zu Paris der Definitiv-Tractat geschlossen, worauf sogleich auch der Friedensschluß zwischen der Kaiserin-Königin und dem König von Preussen zu Hubertsburg, den 15. Febr. zur Vollkommenheit gebracht wurde. Jene that auf alle preussische Staaten Verzicht, so wie dieser auf die Oesterreichischen.

Durch diesen Krieg scheint es, ist der Grund zu einem ganz andern Staatssystem von Europa gelegt worden. 1764 geschah die römische Königswahl, und gleich darauf wurde die Krönung an dem Erzherzog Joseph in Gegenwart des Kaisers, seines Vaters, vollzogen. Damals wurde zu Frankfurt die Chur-Verein erneuert, und Braunschweig als der neunte Churfürst, nochmals feyerlich zu Regensburg in dieselbe aufgenommen. Bald darauf starb der Kaiser, und ihm folgte:

1765. Joseph II. Bey seiner Wahl behauptete das Reichsfürstliche Collegium das Recht zu haben, an den vorläufigen Berathschlagungen Theil zu nehmen, und seine Erinnerungen bey der Wahl-Capitulation geltend zu machen. Nach dem Antritt der Kaiserl. Regierung erklärte ihn seine Frau Mutter zum Mitregenten der gesammten Oesterreichischen Erblande, in welchen er sowohl, als in dem Reiche die nützlichsten Verordnungen machte. Das fremde Spanische Ceremoniel wurde gröstentheils aufgehoben. Den Religionsbeschwerden und Hindernissen der Justizverwaltung suchte er mit rühmlichem Eifer abzuhelfen, und verordnete zu dem Ende 1767 eine Visitation des Reichs-Kammergerichts. Unter den vielen Reisen des Kaisers ist die nach Italien besonders merkwürdig. Bey den Polnisch. Unruhen ergriff er nebst den benachbarten Mächten, Preussen und Rußland, die Gelegenheit, seine an die Republik habenden Ansprüche auszuführen, und arbeitete bisher mit jenen gemeinschaftlich, an Wiederherstellung der Ruhe und Festsetzung der künftigen Staatsverfassung.

1790. Leopold II. Großherzog von Toscana.

1792. Franz II.

Türkische Kaiser.

1703. Achmet III. folgte seinem abgesetzten Bruder. Der Russische Czaar mußte Asoff zurück geben. Gegen die Venetianer machte man eine Eroberung nach der andern. In dem erfolgten Ungarischen Krieg aber hatten die Kaiserl. Waffen erwünschten Fortgang. Der Passarowitzer Frieden macht ihm ein Ende 1718. Die Türken mengten sich auch in die persischen Unruhen, mußten aber zuletzt einen nachtheiligen Frieden eingehen. Der damals unglücklich gewordene Vezir Ibrahim hat sich durch Anlegung der ersten Buchdruckerey in Constantinopel berühmt gemacht. Nach Achmets Absetzung folgte

1730. Mahumet V. Mustapha des II. Sohn. Bey dem Antritte der Regierung hatten einige Grosse des Reichs vor, die despotische Gewalt des Großsultans durch eine beständige Rathsversammlung einzuschränken. Die Russen nahmen Asoff ein, und machten noch fernere Eroberungen. Weniger Glück hatte Rußlands Alliirter, Carl VI. daher man sehr schnell den Belgrader Frieden schloß, worauf auch Rußland nachfolgte. Der Krieg mit Persien lief für die Türken unglücklich, doch erhielten sie noch einen leidlichen Frieden.

1754. Osmann III. des vorigen Bruder, behielt dessen friedliche Gesinnungen gegen den Röm. Kaiser bey.

1757. Mustapha III. Die Georgier empörten sich unter Anführung des Fürsten Heraclius, bequemten sich aber endlich zum Gehorsam. Der abgefallene Statthalter Ali-Bey machte auch viele Unruhen, und der auf Ansuchen der polnisch. Confoederirten, mit Rußland angefangene Krieg, war bisher dem türk. Reiche höchst nachtheilig.

1774. Abdul Hamid.

1789. Selim Ginahdari.

Römische Bischöffe.

Clemens XI. widersprach der preussischen Krone vergeblich; mengte sich in den spanischen Successionskrieg; gab ungerne seine Einwilligung zur Errichtung des Patriarchats in Portugall; erlieg in dem Streit der Jesuiten und Dominicaner wegen der chinesischen Religionsirrungen eine den erstern sehr unangenehme Bulle, versetzte aber auch durch eine andere, welche vom Weinberg des Herrn ihren Namen hat, den Jansenisten einen empfindlichen Streich. Durch die Bulle Vnigenitus hingegen stürzte er das päbstliche Ansehen in die gröste Gefahr. Mit verschiedenen Potentaten bekam er Händel, und starb 1721.

Innocentius XIII. wurde durch die Schwachheiten seines Alters gehindert viel zu thun. Er schützte die Bulle Vnigenitus, und hatte mit K. Carl dem VI. einige Irrungen. † 1724.

Benedict XIII. Seine Gelehrsamkeit und persönlichen Eigenschaften sind mehr zu loben, als seine Regierung. Die von ihm im Lateran gehaltene Provincialsynode erlangte kein allgemeines Ansehen. Er gab der Lehre der Dominicaner seinen beständigen Beyfall, suchte die Bulle Vnigenitus bey Ehren zu erhalten; ließ eine starke Neigung verspüren, die römische, griechische, lutherische und reformirte Religionspartheyen zu vereinigen, und starb 1730.

Clemens XII. zerfiel mit verschiedenen Potentaten, übertrieb und privilegirte den Nepotismus, und brachte seine letzte Zeit ruhig zu. † 1740.

Benedict XIV. Ein gelehrter und friedfertiger Pabst, und dennoch fehlte es unter seiner Regierung nicht gänzlich an Irrungen mit katholischen Höfen. Das vom König in Preussen errichtete Generalvicariat von Schlesien wollte ihm nicht gefallen. Die Aufhebung des Patriarchats von Aquileja, und die Verzögerung der Festtage macht ihm Ehre. Dem König von Portugall gab er den Titel eines allergetreuesten Königes. Sein in den Jansenistischen Streitigkeiten an. 1756. erlassenes Breve gefiel zwar dem französischen Hof, nicht aber den Appellanten, und am allerwenigsten den Jesuiten. starb 1758. Nach einem sehr unruhigen Conclave wurde erwählt

Clemens XIII. ein Freund der Jesuiten; er zerfiel aber darüber mit Portugall, und es kam so weit, daß die Gesandten der bourbonischen Höfe die gänzliche Unterdrückung dieses Ordens verlangten. Er starb in einer sehr critischen Lage des Apostolischen Stuhls 1769.

Clemens XIV. von einem vortreflichen Charakter und grossen Einsichten. Das denkwürdigste unter seiner Regierung war die Wiederherstellung des guten Vernehmens zwischen dem römischen Stuhl und den bourbonischen Häusern, und dann die Aufhebung des Jesuiter-Ordens, durch eigene Bulle vom 21. Julii 1773. Er starb 1774 nicht ohne Verdacht empfangenen Giftes, und

Pius VI. ist sein Nachfolger.

M

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/83
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/84
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/85
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das achtzehnte Jahrhundert. II. Tabelle.

Geschichte der Römischen Kirche.

I. Die Röm. Kirche hat ihre Bemühungen sich in entfernten Ländern auszubreiten, mit grossem Eifer fortgesetzt. In China hatten die Missionsanstalten ihren Fortgang, wurden aber auch sehr behindert, theils durch die K. Yong Tchin und Kienlong, theils durch innere Zwistigkeiten der Glaubensboten. In Siam, Tonking, Cochinchina, auf der Küste Coromandel, im Königreich Tibet, sind diese Anstalten in grossen Verfall gerathen, und zum Theil ganz erloschen. In Europa haben die Klagen über die Bekehrungsmethode der Jesuiten fortgedauert, welchen die Päbste Clemens XI. u. XII. und P. Benedict XIV. weder durch ihre Legaten, noch durch ihre wider die Jesuiten ergangene Bullen abhelfen konnten. In Paraguay erweiterten zwar die Jesuiten ihre Oberherrschaft, bahnten sich aber dadurch den Weg zu ihrem Fall. Die Anstalten in Canada, und andern nordamericanischen Provinzen erlitten durch die politischen Veränderungen viele Einschränkungen.

II. Man versuchte auch die Protestanten wieder mit der katholischen Kirche zu vereinigen, wobey vornehmlich der sehr bedenkliche Briefwechsel des Kardinal Quirini mit protestantischen Theologen und Gelehrten gehört. Die Vorschläge eines katholischen Prälaten unter dem verdeckten Namen Iustinus Febronius hatten unter andern ebenfalls diese Wiedervereinigung zur Absicht. Nach ihm kamen mehrere Projekte zur Religionsvereinigung sowohl von Seiten der Römischkatholischen, als der Protestanten zum Vorschein. Man hatte sogar einige angesehene Lehrer der protestantischen Kirche im Verdacht des heimlichen Katholicismus. In Ungarn vereinigte sich eine adeliche Gesellschaft die katholische Religion zum Nachtheil der Protestanten zu erhalten und auszubreiten. Die gelehrten Streitigkeiten wurden mit weit mehr Mässigung als in den vorhergehenden Jahrhunderten fortgesetzt, wenn man einen Weislinger, Marx, Weissenbach und einige andere ausnimmt. Die beyden Jesuiten Scheffmacher und Seedorf haben sich durch ihre Streitschriften die meiste Aufmerksamkeit erworben. Im Ganzen blieben die Grundsätze des Katholicismus im Bezug auf die Protestantische Kirche noch immer dieselben, wie in den beyden vorhergehenden Jahrhunderten. Insbesondere ließ es diese Religionsparthey nicht an Kunstgriffen fehlen, sich im Norden von Europa auszubreiten (Nordisches Stift zu Linz und Schwerin), jedoch ohne bedeutenden Erfolg. In mehreren Protestantischen Ländern wurde den Römischkatholischen die freye Religionsübung gestattet. In Portugall und Spanien zeigte sich die Gewalt der Inquisition, nachdem sie eine kurze Zeit eingeschränkt worden worden war, nur um desto fürchterlicher wieder. In dem letztgenannten Reiche wurde insbesondere Paul Olavides ein trauriges Opfer derselben. In Parma wurde im Jahr 1787 das Inquisitionsgericht wieder eingeführt. Doch wurde es im Jahr 1782 im Königreich Sicilien völlig abgeschafft.

III. Einige vornehme Personen unter den Protestanten bekannten sich zur römischen Kirche, deren Religionsveränderungen öfters einen Einfluß in den Religionszustand ihrer Unterthanen hatten, und dadurch zum Theil merkwürdige Verfassungen veranlassten. Hingegen fehlte es auch nicht an solchen, die sich von der römischen Kirche zur protestantischen Religion wandten, unter welchen Franz Rothfischer, Archibald Bower, und Ferdinand Amorus Fidler vorzüglich bemerkt zu werden verdienen.

IV. Weit zahlreicher und merkwürdiger sind die Zwistigkeiten, wodurch die römische Kirche von innen beunruhiget worden, indem die Oberherrschaft des P. und das darauf gegründete Ansehen dadurch ziemlich geschwächt, und in sehr enge Gränzen gebracht worden. Dahin gehören:

1) Die Händel der Päbste mit katholischen Höfen. — Des P. Clemens XI. mit dem röm. K. Joseph I. über die Ausübung des Rechts der ersten Bitte; über die Sicilianische Monarchie, welche unter P. Innocentius XIII. so beygelegt wurden, daß der römische Hof nachgeben mußte. Die langwierigen Streitigkeiten zwischen dem K. von Sardinien und dem römischen Stuhl über das Recht Erzb. und Bischöffe zu ernennen, wurden zwar zum Vortheil des erstern beygelegt, unter Clemens XII. aber erneuert, und erst unter P. Benedict XIV. gänzlich gehoben ꝛc. Die Höfe zu Wien, Toskana und Modena machten unter Pius VI. ihre Ansprüche auf die Herzogthümer Ferrara und Urbino geltend. Zwischen dem Sicilianischen und Römischen Hofe gab es mehrere Mißhelligkeiten. Die Europäischen Höfe thaten zwar durch äussere Reformationen der Macht und den Einkünften des Päbstlichen Stuhles einigen Eintrag, wohin die Erneuerung und Schärfung der Amortisationsgesetze, das Verbot der Bulle in coena domini, die Aufhebung oder Einschränkung des Freystätterechts, und vornehmlich die Verordnungen des Römischen Kaisers Iosephs II. zu rechnen sind, durch welche er nicht blos die unter mannigfaltigen Titeln absolute solae pontificiae aus den Oesterreichischen Erblanden nach Rom gehenden Sporteln um ein beträchtliches verminderte, und diese geistliche Gerichtsbarkeit in gewissen Stücken, wo sie zu weit in das weltliche hineingriff, einschränkte; sondern sie selbst in Rücksicht auf solche Gegenstände einschränkte, zu welchen man ihr die Kompetenz seit der Tridentinischen Synode nicht mehr bestritten hatte. Er nahm in der gottesdienstlichen Verfassung seiner Länder, in dem Verwaltungs-System der Kirchengüter, in der Diöcesen-Verfassung der Bisthümer beträchtliche Veränderungen vor, ohne die Einwilligung des Pabstes nur zu suchen. Allein der wahre Grund der päbstlichen Macht wurde durch alle diese Unternehmungen noch immer wenig erschüttert. Eben so wenig als durch die Vereinigung der drey geistlichen Churfürsten zu Koblenz 1769 und der vier teutschen Erzbischöffe zu Ems 1786; welche die Behauptung der gemeinschaftlichen bischöflichen Gerechtsame gegen die Usurpationen des Päbstlichen Hofes zur Absicht hatte. Da die übrigen Bischöffe und Katholischen weltlichen Stände des teutschen Reichs dieser Verbindung nicht beytraten; so mußte sie nothwendig fruchtlos seyn. In der That erlitt also die Grundverfassung des Römischen Systems dadurch keinen Stoß.

2) Gelehrte Streitigkeiten über die Lehre von der Untrüglichkeit, und der Oberherrschaft des Pabstes. Nicht nur die Franzosen haben sich bemühet die Französische Kirchenfreyheit zu vertheidigen, sondern es haben auch in Italien manche Schriftsteller, sonderlich die beyden Geschichtschreiber Giannone und Pilati und die Jansenisten in den vereinigten Niederlanden dem Stuhl zu Rom sehr wehe gethan. Auch sind die febronischen Streitigkeiten, und die gegen den Pater Ulrich Mayer zu Kaisersheim wegen seiner Dissertation de nexu statisticae cum jurisprudentia ecclesiastica von dem Röm. Hofe gemachten Bewegungen, hieher zu rechnen.

3) Andere Religionsstreitigkeiten:

a) Die Jansenistischen Streitigkeiten wurden mit grossem Eifer fortgesetzt. Im Anfange dieses Jahrhund. lebten sie in Frankreich unter dem Druck der Jesuiten, u. der ihnen ergebenen Geistlichen, wurden auch in den spanischen Niederlanden verfolgt. Die nächste Veranlassung zu einem neuen Feuer, gab ein der Sorbonne 1701 vorgelegter Gewissensfall, welcher die Untrüglichkeit des P. in Thatsachen läugnete. P. Clemens XI. verdammte nicht allein die von 40 Doctoren gegebene Entscheidung dieser Frage, sondern erließ auch eine Bulle, worinn er eine innerliche Ueberzeugung forderte, daß Iansenius die 5 Sätze in eben den Verstand gelehret, in welchem sie die Päbste verdammt, und eine neue Formel zur Unterschrift vorlegte, welche von der französischen Geistlichkeit angenommen wurde. K. Ludwig XIV. ließ das Nonnenkloster Portroial zerstören. Noch mehr Unruhen erregte das schon vor vielen Jahren herausgegebene N. T. des Paschas. Quesnel, eines hart gedrückten Jansenisten. P. Clemens XI. erließ wider selbiges auf Anstiften der Jesuiten die Bulle Unigenitus, in welcher es nicht nur verboten, sondern auch 101 aus Quesnels Anmerkung, gezogene theolog. Lehrsätze verdammt worden. Da K. Ludw. XIV. diese Bulle in ein Reichsgesetz verwandeln, u. alle Geistliche zur Unterschrift zwingen wollte, setzten sich nicht nur die Jansenisten, sondern auch viele andere Bischöffe, u. selbst der Kardinal von Noailles u. die Gerichtshöfe dagegen. Frankr. theilte sich in die Constitutionisten und Anticonstitutionisten. Nach dem Tod K. Ludwig XIV. appellirten 4 Bischöffe, an eine künftige allgemeine Kirchenversammlung, welchen der Kardinal v. Noailles, u. eine Menge von vornehmen Geistlichen u. andern Personen beytrat. So entstanden die Appellanten. Die Bannflüche P. Clemens XI. vergrösserten nur diese Unruhen. Unter der Regierung K. Ludw. XV. gelangten die Constitutionisten zu einer überwiegenden Gewalt, der alte Kard. v. Noailles ließ sich zu einer unbedingten Unterschrift bewegen, seinem Beyspiel folgten mehrere vornehme Appellanten u. der K. ließ, wiewohl nicht ohne Widerspruch, eine Erklärung in die Register eintragen, daß niemand ein gottesdienstliches Amt erlangen könne, ohne die Bulle anzunehmen. Dieß unterdrückte weder die Parthey der Jansenisten, noch den Muth der Parlamenter, die Freyheiten der französischen Kirche zu vertheidigen. Jene fiengen an ihre Sache durch Wunder zu unterstützen. Auf dem Grabe des Diaconi Franz Paris zu Paris, eines heftigen Appellanten, sollen sehr viele Wunder geschehen seyn, bey welchem sich täglich eine Menge von Menschen einfand, bis der Zugang dazu versperret worden. Hieraus entstunden die Convulsionaire. Gleichwohl dauerten die Bedrückungen der Jansenisten fort. Der Erzbis. von Paris, Christoph v. Beaumont, verbot an. 1752 seinen Pfarrern den Kranken u. Sterbenden die Sacramente zu reichen, woferne sie keine Beichtzettel vorweisen könnten, u. seinem Beyspiel folgten andere Bischöffe nach. Die Parlamenter widersetzten sich, aus dem Grund, weil die Bulle Unigenitus keine Glaubensregel sey, und verfuhren gerichtlich gegen die Pfarrer, Bischöffe u. selbst den Erzbis. v. Paris. Nun folgten wechselsweise Verweisungen und Zurückberufungen, bald des Parlaments, bald des Erzbis. und einiger Bischöffe. Nachdem endlich die Versamml. der Gallicanischen Kirche die Sache dem Pabst vorgelegt hatte, erließ Benedict XIV. an. 1756 ein Breve, welches zwar dem Hof, nicht aber den Appellanten, am allerwenigsten den Jesuiten gefiel, die sich dadurch zu so unangenehmen Schritten verleiten liessen, daß sie dadurch ihren eigenen Sturz beförderten. In den österreich. Niederlanden geniesset die Jansenistische Parthey Ruhe, indem die Landesregierung nicht verstattet, die Bulle Unigenitus als eine allgemeine Glaubensregel anzusehen. In den vereinigten Niederlanden aber ist es sogar zu einer Spaltung gekommen.

b) Die alten Streitigkeiten über die göttlichen Gnadenwirkungen wurden fortgesetzt. Vornehmlich nahmen sich die Dominicaner Concina und Gravesson des Lehrbegriffs Augustins an. Scipio Maffei hatte die Geschichte dieser strittigen Lehren partheyisch für die Jesuiten beschrieben, und darüber Gegner bekommen.

c) Die Dominicaner u. Franciscaner stritten miteinander über die vorgegebenen Erscheinungen u. Schriften der Maria v. Jesu v. Agreda.

d) Muratori tadelte diejenige, die sich durch einen Eid verpflichteten, selbst ihr Leben für die Lehre von der unbefleckten Empfängniß der Maria aufzuopfern, worüber er hart angegriffen wurde. Auch in Teutschland hatte er viele Feinde und Vertheidiger.

e) Ausserdem wurde gestritten: Mit Peter Franz Courayer, der die Gültigkeit der von Englischen Bischöffen verrichteten Priesterweyhen vertheidigte; über Ioseph Iouvency's Fortsetzung der Jesuitengeschichte; über Ioh. Harduins kritische Schriften u. neue latein. Uebersetzungen des N. T. Isaac Berruyers Geschichte des Volks Gottes, Bernhard Lamy's moralische Schriften. In Frankr. u. Italien sind Versuche gemacht worden, die Polyhymnie zu vertheidigen. In Teutschland sind über die Rechtmässigkeit der Hexenprocesse Streitigkeiten entstanden. Ioseph Galaner machte mit seinen vorgegebenen Wundercuren viel Aufsehen. Lorenz Isenbiehl, Prof. zu Maynz, hatte wegen seiner Erklärung der Weissagung von Emmanuel Jes. 7, 14. und Martin Wihrl, Professor zu Baden, wegen mehrerer phil. Sätze, harte Verfolgungen zu erdulden. In Bayern wurde der, wahrscheinlich zu edeln Zwecken gestiftete Illuminaten-Orden zerstört, und mehrere seiner Mitglieder des Landes verwiesen, theils sonst gedrückt.

V. In Portugall erhob K. Johannes V. die Königl. Kapelle zu Lissabon in ein Patriarchat; P. Clemens XI. gab ungerne seine Einwilligung dazu; Clemens XII. aber vereinigte damit auf immer die Kardinalswürde. Friedrich II. K. v. Preussen übertrug dem Bischoff v. Breslau das Vicariat, wozu Benedict XIV. sehr ungerne seine Einwilligung gab. Die Kais. Königin Maria Theresia erhob die Probstey Stuhlweissenburg in Ungarn mit Bewilligung des Pabstes zu einem Bisthum. Zu Brünn in Mähren und Troppau in Schlesien errichtete sie zwey neue Bisthümer; Olmütz erhob sie zum Erzbisthum. Hingegen ist das Patriarchat zu Aquileja aufgehoben, und sind an dessen Statt zwey neue Erzbisthümer zu Udine u. Görz errichtet worden. Kaiser Ioseph II. hob in den Oesterreich. Erblanden viele Klöster u. ganze geistl. Orden auf, ohne die Einwilligung des Pabstes gesucht zu haben. Mit Bewillig. desselben aber sind der Kurfürst v. Maynz drey Klöster ein, deren Einkünfte zum Besten der Universität verwandt worden.

VI. Die Mönchsorden haben mancherley unangenehme Veränderungen erfahren müssen. Aber am allermerkwürdigsten sind die Schicksale des Jesuitenordens. Ihr verborgenen Unternehmungen dieser Ordensleute in America, ihre Republik in Paraguay, und gewinnsüchtige Absichten gegen die Vollziehung eines zwischen Spanien und Portugall geschlossenen Gränztractats, ihr Betragen bey dem Erdbeben zu Lissabon, u. dem Aufruhr zu Porto wegen des Weinhandels veranlaßten den K. Joseph, in Portugall mit Einwilligung P. Bened. XIV. alle Provinzen u. alle Häuser der Jesuiten im Reich visitiren zu lassen, welches für sie unangenehme Folgen hatte. Dazu kam noch der starke Verdacht des Antheils der Jesuiten an einem an K. Joseph verübten Königsmord. Ob man gleich zu Rom mit dem Betragen gegen die Jesuiten übel zufrieden war, so verbannte sie doch K. Joseph an. 1759 alle aus den Staaten seines Reichs in der alten u. neuen Welt. Der Schriftwechsel, wozu diese portugiesischen Händel Gelegenheit gaben, war den Jesuiten sehr nachtheilig. An. 1762 wurden sie aus Frankr. gejagt, nach vorhergegangener Untersuchung der ganzen Verfassung ihrer Gesellschaft. Diesem Beyspiel folgte K. Carl v. Spanien, wie auch der Herzog v. Parma u. Piacenza. Endlich brachten es die bourbon. Höfe dahin, daß P. Clemens XIV. den 21. Julii 1773 durch eine eigene Bulle den Orden aufhob, u. diese Bulle wurde erst in den päbstl. Staaten, hernach auch in den übrigen kathol. Staaten v. Europa vollzogen. Dennoch dauert auch nach der päbstl. Aufhebung dieses Ordens nicht nur die Wirksamkeit, seiner Grundsätze, sondern auch selbst ihre Existenz noch immer fort. Vornehmlich hat er sich in Rußland u. im Polnischen Weißrussen erhalten. Die Mittel, welche er anwendet, seine Macht u. seinen Einfluß zu vermehren, sind so geheim als mannigfaltig: Unter diese gehören vornehmlich geheime Gesellschaften, insbesondere der Orden der Rosencreuzer. Der Verdacht, daß dieser Orden die Entwürfe des mehrerer zum Vorschein gekommener Projekte zur Vereinigung der Protestanten, mit der Kathol. Kirche gemeinet sey, weil er durch dieses Mittel seine herrschsüchtigen Absichten leichter durchsetzen hoffen konnte, ist vielleicht nicht ganz ungegründet.

VII. P. Bened. XIV. verminderte zwar die Anzahl der Festtage, vermehrte sie aber auch nachher. Indessen sind unter P. Bened. XIII. an. 1725. Benedict XIV. 1750 und Pius VI. 1775 Jubeljahre gefeyert worden.

VIII. Die eigentl. Religionslehren der röm. Kirche sind unverändert geblieben. Doch haben manche Lehrer derselben bessere Einsichten zu verbreiten, auch Universitäten u. Schulen zu verbessern gesucht. In Portugall nahm K. Joseph I. verschiedene wichtige Veränderungen bey der Universität zu Coimbra vor, und machte einige nützliche Anordnungen zu mehrerer Aufklärung der Nation; allein bey der erfolgten Regierungsveränderung, u. dem Ansehen, welches die Inquisition wieder erlanget, behaupten diese Anstalten nicht den gewünschten Fortgang. Die Universitäten Wien, Prag u. Freyburg im Breisgau, erhielten durch Ioseph II. u. Leopold II. heilsame Verbesserungen. Der letztere machte sich auch in seinen Italiän. Staaten um die Verbesserung des Kirchen- und Schulwesens verdient (Synode zu Pistoia). Reformation der Universität zu Maynz. Die Katholiken fiengen überhaupt an, die Aufklärungen protestantischer Gelehrten in der Auslegung der Bibel, Kirchengeschichte und Philosophie fleißig zu benutzen. Franz Carl Henningsen, Ludwig de Poix, F. Mannsmann, Ioseph Mauermann und Peter Walsaber haben sich um die bibl. Kritik und Philologie verdient gemacht. Man hat einige Versuche gemacht, die Bibel, oder doch das N. T. in lebende Sprachen zu übersetzen. Vornehmlich zeichnet sich die auf Befehl des Fürst. Abts zu Kempten von Brentano verfertigte Uebersetzung des N. T. aus. Die Felbingerischen Schulanstalten in Schlesien, ingleichen die Mainzischen, Bayrischen, Oesterreichischen, Würzburgischen, Bamberanischen u. a. verdienen alles Lob.

Lehrer der kathol. Kirche.

Heinrich Noris, ein Augustiner, zuletzt Kardinal.

Iac. Benig. Bossuet, B. zu Meaux, und zugleich Lehrer des Dauphin.

Ioh. Mabillon, ein Benedictiner-Mönch von St. Maur, erst zu Rheims, dann zu Paris.

Richard Simon, ein Priester des Oratorii, zuletzt zu Dieppe.

Franc de Salignac de la Motte Fenelon, Erzbis. von Cambray.

Ludw. Ellis Dupin, Doct. der Sorb. und Königl. Profess. der Philosophie zu Paris.

Paschas. Quesnel, Presb. zu Orat. zu Paris, zuletzt zu Amsterdam.

Peter Dan. Huet, Bisch. von Avranges, dann zu Embrun.

Nat. Alexander, Provincial des Dominicaner-Ordens des Orat. zu Paris.

Pet. Constant, ein Benedictiner.

Ioh. Hardouin, ein Jes. zu Paris.

Michael Le Quien, ein Benedictiner von St. Maur, zu Paris.

Iac. Hiac. Serry, ein Dominicaner, Prof. der Theol. zu Padua.

Edmund Martene, ein Benedictiner von St. Maur zu Paris.

Bernhard v. Montfaucon, Bened. v. St. Maur zu Paris.

Vinc. Ludw. Gotti, ein Dominicaner, zuletzt Kardinal.

Andr. Herc. de Fleury, Kard.

Ludw. Ant. Muratori, Bibliothecar zu Mayland, dann zu Modena, und zugleich Probst.

Angelus Maria Quirini, ein Bened. Kard. u. Bischof zu Brescia.

Augustin Calmet, Benedictiner-Abt zu Senones.

Prosper Lambertini, zuletzt Röm. P. Bened. XIV.

Dominici Passionei, Kardin.

Ioseph August Orsi, Dominicaner und Kardinal.

Antonius Genovesi, Prof. der Philosophie zu Neapel.

Heinrich Braun, Churbayrischer geistlicher Rath.

Adam Weishaupt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/86
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/87
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/88
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das achtzehnte Jahrhundert. III. Tabelle.

Geschichte der Evangelisch-lutherischen Kirche.

I. Die Evangelischlutherische Religion ist ausgebreitet worden: a) in Ostindien, und zwar auf der Küste Coromandel zu Trankebar, durch die unter K. Friedrich IV. veranstaltete Königl. Dänische Mission, dann in dem angränzenden Königreich Tanschauer, in dem Marrawerland, und im Königreich Madure. Zu dem Ende ist an. 1714 das Missionscollegium zu Copenhagen errichtet worden. Ferner zu Madras, Cudulur, Calcutta in Bengalen, und Tirutschinapalli, durch die von der englischen Gesellschaft zur Ausbreitung der christlichen Erkenntniß gestiftete Missionen. Ingleichen wurde unter der Vorsorge des Freyherrn von Imhof zu Batavia eine lutherische Gemeinde gestiftet. b) In Kleinasien, zu Smyrna. c) In Afrika auf dem Vorgebirge der guten Hofnung. d) In Westindien, und zwar in Neugeorgien durch die salzburgische Colonie, in dem brittischen Amerika, durch andere deutsche Colonien, zu Paramaribo in Surinam und auf Berbice; durch die Dänen zu S. Crux, S. Thomas, und S. Johann. Um die Verbreitung der Evangelischlutherischen Religion in Nordkarolina machte sich eine Gesellschaft Helmstädtischer Professoren durch Herausgabe einer Sammlung von Lehrbüchern verdient. e) In Europa, und zwar in Grönland, anfänglich durch den Norwegischen Prediger, Hans Egede, und dann durch die königl. Mission; in Lappland durch die Dänen, und durch die Schweden, besonders unter Kön. Friedrich I. ingleichen in den sämmtlichen Staaten des russischen Reichs in Europa und Asien, in den türkischen Staaten zu Bucharest in der Wallachey, zu Philippen in der Moldau, und zu Lissabon, durch deutsche Kaufleute unter holländisch. Schutz. Die Salzburger Emigranten errichteten, wie in Amerika, so auch in Preussen eine Menge neue evangelische Gemeinden. D. Joh. Heinrich Callenberg suchte die Bekehrung der Juden, Muhamedaner und morgenländischen Christen zu befördern, und ließ zu dem Ende hebräische und jüdisch-teutsche Schriften vertheilen, sendete auch Missionarien aus.

II. Es hat auch nicht an Vorschlägen gefehlt, zur Vereinigung der lutherischen theils mit der römischen Kirche, durch den Abt Joh. Fabricius, wodurch der synkretistische Streit erneuert worden, und Georg Christoph Ferdinand von Risewitz unter dem Namen Zopheryni a pace; theils mit der reformirten Kirche, durch die vom König Friedrich I. in Preussen an. 1701 veranstalteten Unterredungen zu Berlin zwischen Theologen beyder Partheyen, durch die Unionsschriften D. Johann Christian Klemms, und des Canzlers zu Tübingen, Christoph Matth. Pfaffs. Die Sache wurde von dem Corpore Evangelicorum selbst in Ueberlegung genommen, und 1722 ein Schluß gefaßt, der zwar auf eine nähere politische Verbindung der evangelischen Stände, aber auf keine kirchliche Vereinigung abzielet. Die von lutherischen Theologen geschehene Privatvorschläge sind ebenfalls ohne Wirkung gewesen. Das vom M. Mason gemachte Projekt zur Religionsvereinigung verdient kaum Erwähnung. Vielmehr sind die Streitigkeiten fortgesetzt worden. Da die Reformirten an einigen Orten in Deutschland, sonderlich zu Frankfurt am Mayn und zu Hamburg Versuche machten, zur öffentl. Religionsübung zu gelangen, so hat solches zu Streitigkeiten Anlaß gegeben, welche jedoch endlich so geendiget wurden, daß die Reformirten an beyden Orten Erlaubniß zur freyen Privatübung ihres Gottesdienstes erhielten. Von geringer Bedeutung waren die im Bückeburgischen durch den D. Froneo verursachten Irrungen mit den Reformirten. Die Streitigkeiten über die allgemeine Gnade wurde durch Joachim Lange und Anton Gottfried Dreas, über die Abendmahlslehre aber durch Leonh. Christoph Sturm, und Christoph August Heumann vorzüglich erneuert. Ueber den Fall der Bekehrten aus dem Gnadenstande zwischen den Herausgebern der Niederländischen Bibliothek und dem deutschen Evangelisch-lutherischen Prediger im Haag, Franz Georg Christoph Kütz; über die Kraft des Glaubens, des Gebets, und die Gaben des h. Geistes mit Joh. Caspar Lavater.

III. Auch haben die Zwistigkeiten zwischen den Römischkatholischen u. Lutheranern fortgedauert. In Deutschland u. Ungern hat sich die Anzahl der Religionsbeschwerden der Evangelischen vergrössert. Es sind aber seit 1769 sehr heilsame Verfügungen zu deren Abstellung getroffen worden. Da die Evangelischen im Erzstift Salzburg und dem Stift Berchtolsgaden sehr gedrückt wurden, so giengen eine grosse Anzahl in andere Länder, sonderlich nach Preussen. Auch in den Oesterreichischen Erblanden, in Böhmen und Schlesien, dann in Ungarn und Siebenbürgen waren die Schicksale der Protestanten sehr abwechselnd, bis zum J. 1781, seit welchem vermittelst der der Toleranzedikte Josephs II. auch die Evangelisch-lutherischen freye Religionsübung geniessen, und mehrere neue Gemeinden, Konsistorien, und Superintendenturen errichtet worden sind. In Pohlen wurden die Rechte der Dissidenten auf mehr als eine Art gekränkt, und an. 1724 grosse Grausamkeiten an den Evangelischen zu Thorn verübet. Die seit 1768 an den Dissidenten in Pholen begangene unmenschliche Thaten der Conföderirten werden stets verabscheuungswürdig bleiben.

IV. Innere Streitigkeiten der evangelisch-lutherischen Kirche.

a) Die Pietistischen Streitigkeiten sind nach D. Speners Tod durch D. Mayers Bericht von den Pietisten 1706. mit der Theologischen Facultät in Halle und ihren Freunden erneuert worden. Joachim Lange, und Valentin Ernst Löscher, stritten heftig mit einander. In verschiedenen deutschen Ländern, in Schlesien und Schweden wurden die sogenannten pietistischen Zusammenkünfte und Uebungen verboten, bis endlich diese Streitigkeiten durch andere verdrängt wurden.

b) Die Streitigkeiten über die Moralität des Sabbaths, mit Joh. Sam. Stryck, und nachher mit Joh. Reinh. Kuß, über das Beichtwesen, mit Joh. Georg Pertsch, und nachgehends mit Joh. Jac. Moser, der die Absolution blos für declaratoriam erklärte, sind nicht sehr weitläuftig geworden.

c) D. Joh. Wilh. Petersen schrieb an. 1699 sein ewiges Evangelium, und behauptete nachher beständig eine solche Wiederbringung aller Dinge durch Christum, daß die Verdammten und Teufel einmahl würden seelig werden. Seine eifrigsten Anhänger waren: Georg Kleinikohl, Ludwig Gerhard, Sigismund Bärensprung, u. a.

d) Ausserdem sind Streitigkeiten geführet worden über die Gegenwart der guten Werke, bey der Rechtfertigung, mit Joh. Caspar Haferung, u. a. über die heilsame Verzweiflung, mit Joh. Georg Loch; über die Lehre von der Höllenfahrt Christi erst mit D. Ruse; hernach mit Joh. Carl Rauschenbusch; über die Nothwendigkeit die Zeit seiner Bekehrung zu wissen, mit Sam. Lau; über den Bußkampf, mit den Theologen zu Dargun; über das Nordhäusische Gesangbuch; über den Ursprung der Menschenseele Christi, ingleichen über die Frage: Ob Christus für die Sünde wider den heiligen Geist genug gethan, mit Jacob Carpzov; über den mittlern Zustand der vom Leibe abgeschiedenen Seelen mit Joh. Ulrich Trosenreutern u. a.; über den Begrif vom Ebenbilde Gottes mit Joh. Theodor Wagner; über die Ursache des Todes mit Sam. Neumann; über die Erniedrigung Christi mit Bernhard Christian Kosegarten; über die Kraft des göttlichen Wortes mit Joh. Ernst Schubert; über die Besessenen, ingleichen über den biblischen Canon mit Joh. Sal. Semler; über die Rechtfertigung mit Ernst Jac. Danov; über die symbolischen Bücher, und einige besondere Lehrsätze mit Anton Friedr. Büsching; (die Streitigkeiten über das Ansehen der symbolischen Bücher wurden auf Veranlassung des Königl. Preussischen Religionsedictes 1788 zwischen mehreren Gelehrten erneuert); über die Lehre vom thätigen Gehorsam Christi, und einige andere Fragen mit Johann Gottlieb Töllner; über die Versöhnungslehre und die Seligkeit der Heyden mit Joh. Aug. Eberhard etc.

V. Diese und andere Religionsstreitigkeiten hatten jedoch den Nutzen, daß manche Lehren mehr aufgeklärt worden sind. Auch mehr Verbesserungen, wiewohl nicht ohne vielfältigen Mißbrauch, sind dadurch veranlaßt worden, daß die Philosophie, Philologie, Historie u. sehr fleißig getrieben worden. Auf die Bibelübersetzung wandte man vielen Fleiß, indem man nicht nur wohlfeile Ausgaben von Lutheri Uebersetzung veranstaltete, wohin sonderlich die canfteinische Bibelanstalt zu Halle, und die weierische zu Lemgo zu rechnen, sondern auch neue Uebersetzungen von mancherley Art, theils einzelner biblischer Bücher, theils auch der ganzen heiligen Schrift verfertigte. Nicht nur unter Lutheranern, sondern auch unter andern protestantischen Partheyen stunden Männer auf, die sehr viel Fleiß auf die biblische Kritik wandten. Die Nachrichten von ihren Bemühungen können nicht wohl von einander getrennet werden. In Ansehung des N. T. sind neue kritische Ausgaben des griechischen N. T. als: die Millische und Küsterische, Mastrichtische, Bengelische, Wetsteinische, Bowyerische, Griesbachische und Matthäische vorzüglich zu bemerken. Die Kritik des A. T. hat erst in diesem Jahrhundert ihren rechten Anfang genommen. Die erste kritische hebräische Bibel ist die Hallische, welche Joh. Heinrich Michaelis veranstaltete. Benjamin Kennicott unternahm ein noch weit vollständigeres und kostbares Werk, wider aber mancherley Widerspruche, und de Rossi setzte diese Bemühungen fort. Es hat auch nicht an besondern Schriften dieser Art gefehlet. Ingleichen suchte man dadurch der Bibel ein Licht anzuzünden, daß man die griechische Sprache des N. T. nicht nur mit den Profanschriftstellern, sondern auch mit der griechischen Uebersetzung der LXX. fleißig verglich, außer der hebräischen auch die übrigen morgenländischen Sprachen, besonders die Arabische fleißig trieb, die ältern Uebersetzungen, vornemlich aber die griechische des N. T. zu berichtigen suchte, und sich neuerer Reisebeschreibungen, und anderer Hülfsmittel mit mehrerm Vortheil, als ehedem, bediente. Durch die vielen Religionsstreitigkeiten, Veränderungen der Philosophie, als der Leibnitzischen, und Wolfischen Grundsätzen, Kantischen, durch bessere biblische Kenntnisse, und die schönen Wissenschaften ist in dem gelehrten Vortrag der gesammten Religionslehren manche Veränderung verursacht werden. Man bemühet sich aber auch den Unterricht des gemeinen Mannes, und den Schulunterricht zu verbessern, und es sind zu dem Ende mancherley Vorschläge und katechetische Schriften zum Vorschein gekommen.

VI. Die Kirchengebräuche sind nicht ohne alle Veränderungen geblieben. Besonders sind zu bemerken: Versuche den Exorcismus, die Beichte und andere Ceremonien abzuschaffen, sonderlich in den Preussischen Landen, die Einführung der feyerlichen Confirmation, und verschiedene Jubelfeste. Ueber den Tag der Osterfeyer entstanden 1724. und 1744. zwischen den Römischkatholischen und Protestanten heftige Streitigkeiten. Die öffentlichen Festtage wurden in den Preussischen, sämtlich Braunschweigischen, Dänischen und einigen Sächsischen Landen vermindert. In vielen Ländern und Städten wurden neue Gesangbücher eingeführt, und die Liturgien überhaupt den Fortschritten der Aufklärungen in der Theologie gemäßer eingerichtet.

Evangelisch-lutherische Lehrer.

Friedrich Ulrich Calixtus, Prof. der Theologie zu Helmstädt, Abt zu Königslutter.
Friedem. Bechmann, Prof. der Theologie zu Jena.
Phil. Jac. Spener, Probst zu Berlin.
Thom. Ittig, Professor und Superint. zu Leipzig.
Joh. Friedrich Mayer, Generalsuperint. und erster Prof. zu Greifswalde.
Gottfr. Arnold, Inspector zu Perleberg.
Gottfr. Olearius, Prof. zu Leipzig.
Joh. Fecht, Prof. und Superint. zu Rostock.
Joh. Heinrich May, Prof. und Superint. zu Giessen.
Joh. Wolfg. Jäger, Professor und Kanzler zu Tübingen.
Adam Rechenberg, Professor zu Leipzig.
Joh. Andr. Schmidt, Prof. zu Helmstädt, und Abt zu Marienthal.
August Herm. Francke, Prof. und Pastor zu Halle.
J. Fabricius, Pr. zu Helmstädt und Abt zu Königslutter.
Gottlieb Wernsdorf, Professor und Generalsuperint. zu Wittenberg.
Joh. Franz Buddeus, Prof. in Jena.
Joach. Just. Breithaupt, Prof. in Halle, auch Abt des Klosters Bergen.
Joh. Jac. Rambach, Prof. und Superint. in Giessen.
Joh. Albr. Fabricius, Professor der Beredsamkeit und Moral in Hamburg.
Gustav Georg Zeltner, Professor in Altdorf, endlich Pfarrer zu Poppenreuth.
Joh. Gustav Reinbeck, Probst zu Berlin.
Joachim Lange, Professor in Halle.
Ernst Sal. Cyprian, Kirchenrath und Vicepräsident des Oberconsistorii in Gotha.
Christian Eberhard Weismann, Professor in Tübingen.
Valentin Ernst Löscher, Superint. zu Dresden.
Joh. Albr. Bengel, Abt zu Alpirspach und Consistorialrath zu Stuttgard.
Israel Gottlieb Canz, Prof. in Tübingen.
Sal. Deyling, Professor und Superint. zu Leipzig.
Joh. Lorenz von Mosheim, Kanzler zu Göttingen.
Sigm. Jacob Baumgarten, Professor in Halle.
Friedr. Wilh. Kraft, Senior zu Danzig.
Friedr. Wagner, Senior in Hamburg.
Christoph Matthäus Pfaff, Kanzler und Generalsuper. in Giessen.
Joh. Phil. Fresenius, Senior zu Frankfurt am Mayn.
Olaf Celsius, Professor zu Upsal.
Christoph August Heumann, Prof. in Göttingen.
Erich Pontoppidan, Professor und Prokanzler zu Koppenh.
Joh. Wilh. Feuerlein, Generals. und Prof. in Göttingen.
Joh. Gottlieb Carpzov, Superint. zu Lübeck.
Ernst August Bertling, Rector und Prediger zu Danzig.
Jac. Brucker, Senior zu Augsburg.
Sam. Urlsperger, Pastor und Senior zu Augsburg.
Joh. Christoph Köcher, Prof. in Jena.
Joh. Georg Walch, Kirchenrath und Prof. in Jena.
Joh. Ernst Schubert, Prof. in Greifswalde.
Joh. Gottlieb Töllner, Prof. zu Frankfurt an der Oder.
Gottlieb Traug. Zacharia, Professor in Kiel.
Joh. Friedrich Cotta, Kanzler in Tübingen.
Christian August Crusius, Prof. der Theol. zu Leipzig.
Joh. Aug. Ernesti, Prof. der Theologie zu Leipzig.
Joh. Andr. Cramer, Prokanzler zu Kiel.
Joh. Bernh. Basedow.
Joh. Dav. Michaelis, Prof. zu Göttingen.
Joh. Sal. Semler, Prof. der Theol. zu Halle.
Joh. Aug. Dathe, Prof. der morgenl. Sprach. zu Leipzig.
Wilh. Friedr. Jerusalem, Vicepräsident zu Braunschweig, und Abt zu Riddagshausen.
Joh. Benjam. Koppe, Consistorialrath zu Hannover.
Sam. Friedr. Nathan. Morus, Prof. der Theol. zu Leipzig.
Joh. Christoph Döderlein, Prof. zu Jena.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/89
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/90
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/91
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Geschichte der reformirten Kirche.	Reformirte Lehrer.	Von den Arminianern.	Von den Böhmischen Brüdern.	Von der griechischen Kirche.

I. Die Engländer gaben sich rühmliche Mühe, die christliche Religion auszubreiten. Die Gesellschaft zur Ausbreitung christlicher Erkenntniß zu London, wurde unter König Wilhelm III. erneuert, bestätiget und erweitert, dann auch Missionen errichtet, sonderlich in America, zu deren Beförderung in den americanischen Colonien, hauptsächlich zu Boston und auf den Bermudischen Inseln Gesellschaften gestiftet wurden. Die Methodisten errichteten neue Gemeinden am Savannahfluß. Auch in Schottland entstand eine Gesellschaft die christliche Erkenntniß auszubreiten, und erhielt ihre Bestätigung von der Königin Anna. So haben auch die Holländer in ihren Colonien in Ostindien auf Ceylon und dem Vorgebürg der guten Hoffnung und in ihren americanischen Colonien an der Bekehrung der Heiden gearbeitet.

II. Wider die Reformirten in Frankreich gab K. Ludwig XV. neue Verfolgungsgesetze, welche bisweilen streng befolgt wurden. Am merkwürdigsten ist die Hinrichtung des nachher unschuldig befundenen Joh. Calas durch das Parlament zu Toulouse (1762.) Doch ist ihre Anzahl in Frankreich noch sehr groß, und sie haben sich nunmehr dem Ansehen nach ein günstiger Schicksal zu versprechen.

III. Unter den eigentlichen Reformirten wurden die ältern Streitigkeiten über die allgemeine Gnade, und andere damit verbundene Lehrsätze im Brandenburgischen und in Siebenbürgen erneuert. Es entstanden auch neue Streitigkeiten mit Jac. Saurin über die Nothlügen, mit Anton von der Os, einem Prediger zu Zwol, über verschiedene Arminianische und Socinianische Irrthümer, deren er beschuldiget, und seiner Vertheidigung ohnerachtet, seines Amtes entsetzt wurde; mit Petit Pierre, Prediger in der Grafschaft Neufchatel, der die Endlichkeit der Höllenstrafen öffentlich lehrte, und darüber sein Amt verlohr; mit Ewald Hollebeck, dessen gegründete Vorschläge, die Predigermethode zu verbessern, grossen Widerspruch fanden; mit Bonne zu Utrecht und von Kempe, über die Toleranz und symbolischen Bücher; über die Toleranz mit dem Prediger de Cock.

IV. In Engelland dauerten die ältern Streitigkeiten zwischen der Bischöflichen und Presbyterianischen Parthey, dann auch zwischen der höhern und niedern Kirche noch fort. Bey der strengen Parthey oder höheren Kirche thaten sich sonderlich hervor D. Heinr. Sacheverell, und der B. Franz Atterbury, durch ihre Predigten vom leidenden Gehorsam der Unterthanen gegen die Obrigkeit; bey der gelinden Parthey aber der B. Benjamin Hoadley, durch seine Predigt von dem Königreiche Jesu. Ausserdem sind auch noch neue Streitigkeiten in Engelland entstanden: über die Unsterblichkeit der Seele, mit Heinrich Dodwel, über die Lehre vom heiligen Abendmahl, mit Benjamin Hoadley; über die Erbsünde und Zurechnung des Sündenfalls, mit Dan. Whitby; über die Besessenen und Auferstehung des Fleisches, mit Arth Ashley Sykes; über die Frage: ob die Lehre von Belohnungen und Strafen nach dem Tod im A. T. bekannt gewesen, mit Wild. Warburton; über die Lehre von den Wundern und Weissagungen mit Conyer Middleton; über die Rechtmässigkeit symbolischer Schriften, und die 39 Artikel der Englischen Kirche, mit Franz Blackburne und seinen Freunden. Es wurden sogar Versuche gemacht, bey dem Parlament die Abstellung der 39 Artikel zu erlangen, welche aber fehlgeschlagen. Ferner wurden Streitigkeiten geführt mit Eduard Gibbon über die Ausbreitung und den Zustand der christl. Religion in den drey ersten Jahrhunderten; und über Sim. Lennyns Schrift innere Klarheit der christlichen Religion. Ueberhaupt aber waren die Engländer noch in dem letzten Viertel dieses Jahrhund. in der Theologie weit hinter den Fortschritten zurücke, welche die Deutschen in der Behandlung der gesammten dazu gehörigen Wissenschaften gemacht hatten.

Friedrich Spanheim, Professor zu Leiden.
Richard Kidder, B. zu Bath und Wells.
Jacob Gousset, Professor zu Gröningen.
Peter von Mastricht, Professor in Utrecht.
Hermann Witsius, Professor in Leiden.
Georg Bull, Bischoff zu St. Davids.
Joh. Ernst Grabe, Professor der Th. zu London.
Wilhelm Cave, Chorherr zu Windsor.
Peter Jurieu, Prediger und Prof. zu Rotterdam.
Salomo von Till, Professor zu Leiden.
Gilbert Burnet, Bischoff von Salisbury.
Peter Allix, Chorherr zu Windsor und Schatzmeister zu Salisbury.
Joh. la Placette, Prediger zu Coppenhagen.
Herm. Alex. Roell, Professor zu Utrecht.
Melchior Leydecker, Prof. zu Utrecht.
Campegius Vitringa, Prof. zu Franecker.
Jacob Basnage, Prediger im Haag.
Bened. Pictet, Prof. zu Genf.
Humphrey Prideaux, Dechant zu Norwich.
Dan. Whitby, Prediger zu Salisbury.
Jac. Abbadie, Dechant zu Killalow in Irrland.
Jac. Lenfant, Prediger und Oberconsistorialrath zu Berlin.
Friedr. Adolph Lampe, Prof. u. Pastor zu Bremen.
Sam. Clarke, Königlicher Hofprediger zu London.
Jac. Saurin, Prediger im Haag.
Isaac von Beausobre, Pred. und Consistorialrath zu Berlin.
Joh. Alphons Turretin, Prof. und Pred. zu Genf.
Sam. Werenfels, Prof. zu Basel.
Dan. Ernst Jablonski, Hofpred. Consistorialrath u. Präsident der Societät der Wissenschaften zu Berl.
Joh. Potter, Erzb. zu Canterbury.
Edmund Gibson, Erzb. zu Canterbury.
Isaac Watts, ein presbyterianis. Pred. zu London.
Jac. Elsner, Kirchenrath in Berlin.
Albrecht Schultens, Prof. der morgenländischen Sprachen, und des theologischen Collegii Rector zu Leiden.
Eduard Chandler, B. zu Durham.
Phil. Doddrige, ein presbyterianischer Prediger zu Northhamoton.
Thom. Stackhouse, Prediger zu Bernham.
Joseph Butler, B. zu Durham.
Conr. Iken, Pastor und Prof. zu Bremen.
Paul Ernst Jablonski, Prof. und Pred. zu Frankfurth an der Oder.
Arch. Clatyon, B. zu Elzgber in Irland.
Thom. Scherlock, B. zu London.
Georg Benson, ein presbyter. Prediger zu London.
Joh. Leland, ein presbyterianis. Pred. zu Dublin.
Nathan. Lardner, ein presbyter. Pred. zu London.
Sam. Chandler, ein presbyter. Pred. zu London.
Thom. Secker, Erzbischof von Canterburg.
Joh. Jac. Breitinger, Chorherr in Zürich.
Benjamin Kennicot, Prof. zu Oxford.
Robert Lowth, Bischoff zu London.
S. J. Zollikofer, Pred. der reformirten Gemeinde zu Leipzig.

Ist wenig zu sagen. Ihre Parthey wird vermindert; hingegen verbreiten sich ihre Lehrsätze unter allen übrigen Religionsparthegen. Ihre freye Religionsübung geniessen sie noch in den vereinigten Niederlanden und zu Friedrichsstadt in Holstein. Sie werden in dichte und unächte eingetheilt. Die letztern werden so genennt, weil sie socinianische Grundsätze genehmigen. Unter ihren Lehrern sind vorzüglich berühmt worden: Philipp von Limborch, Pastor und Professor. Adrian von Cattenburgh, Professor der Theol. Joh. le Clerc, Professor der Philosophie und Kirchenhistorie, Joh. Jacob Wettstein, Professor der Philosophie, sämmtlich zu Amsterdam.

Diese haben in Pohlen und Böhmen viele Verfolgungen ausstehen müssen, wodurch viele der letztern genöthiget wurden, ihr Vaterland zu verlassen. Hierauf verbanden sich einige mit den Herrnhutbern, andere begaben sich in verschiedene Churfächsische, besonders Lausitzische Städte, andere nachgehends in das Brandenburgische, und errichteten zu Berlin eine eigne böhmische Gemeinde. Hier entstand aber eine Spaltung über das Brodbrechen im heiligen Abendmahl, so daß ein Theil sich völlig zur lutherischen, und ein anderer völlig zur reformirten Kirche bekannte. Ausser den Pohlnischen giebt es also nunmehr dreyerley böhmische Brüder, Lutherische, Reformirte und Herrnhutbische.

1. Der Zustand der griechischen Kirche blieb wie im vorigen Jahrhundert. Die Römischkatholischen gaben sich vergebliche Mühe sie mit ihrer Kirche zu vereinigen; denn die von der Sorbonne dem Kaiser von Rußland Peter I. 1717 gethane Vorschläge wurden verworfen; und die Versuche durch den Patriarch Jeremias III. eine solche Vereinigung zu stiften, waren ebenfalls fruchtlos. Bisweilen bedienten sie sich gewaltthätiger Mittel, wie in den Staaten der Republik Venedig, und in Siebenbürgen.

2. Zwischen den Griechen und Protestanten sind einige Streitigkeiten vorgefallen. Sto dhan Lavorski griff in dem erst nach seinem Tod herausgekommenen Buch, Petra fidei, die Protestanten heftig an. Baldeus, Jablonski, Mosheim, Bilfinger, Pfaff beantworteten die Vorwürfe. Der von dem griechischen Mönch, Michaelemschi, angefangene, und von dem Erzbischoff Theophanes Procopowicz fortgesetzte Briefwechsel mit den Königsbergischen Theologen wurde bescheiden geführt.

3. Im Russischen Reich gaben sich einige Bischöffe viele Mühe, die Heiden und Muhamedaner zu bekehren. Die Kaiserinnen Anna, Elisabetha und Catharina unterstützten dieses Unternehmen durch öffentliche Anstalten; es liessen sich auch viel tausend Ostiacken, Kalmucken, Lappen und auch Muhamedaner taufen, aber bey der verkehrten Bekehrungsmethode, die man mehrentheils brauchte, konnten wenige von der christlichen Religion überzeugt werden. Die fanatische Parthey der Raskolnicken dauert noch immer.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/92
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächs. Landes-Bibl.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/93
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/94
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das achtzehnte Jahrhundert. V. Tabelle.

Fanatische Partheyen und Lehrer.

Die Mennoniten haben nicht nur in den vereinigten Niederlanden, sondern auch in Westphalen, der Pfalz, Preussen, Lithauen, Ungarn, Siebenbürgen, u. in der Schweiz, kleine Gemeinen. Die Reinen, die sich wieder in verschiedene Haufen, nemlich die Feinen im strengen Verstande, die Gröninger und Danziger abtheilen, bleiben strenger bey den Bekenntnissen und Uebungen ihrer Vorfahren, als die Groben, die sich in remonstrantische und mennonitische Wiedertäufer abtheilen. Die remonstrantische haben sich gar oft des Socinianismus verdächtig gemacht. Da man sie zur Unterschrift einer Glaubensformel nöthigen wollte, liessen sich die Lehrer lieber absetzen. Die Mennoniten lassen nunmehr ihren künftigen Lehrern gelehrten Unterricht ertheilen.

2. Die Baptisten in England, sind entweder Particularbaptisten, die den Lehrsatz von der Prädestination billigen, oder Generalbaptisten, die arminianisch, zum Theil auch socinianisch denken. Die Parthey der Sabatarians hat sich noch in Pensilvanien erhalten.

3. Die Schwenkfelder wurden 1719 in Schlesien auf Anstiften der Jesuiten verfolgt; sie verliessen ihr Vaterland, und giengen nach Amerika, wo sie in Pensilvanien sich niederliessen. Den übrigen schenkte der König in Preussen 1741. die Religionsfreyheit wieder.

4. Die Quacker haben in den Großbritanischen Staaten mehrere bürgerliche Freyheit erhalten, seit dem ihnen alle Eidesleistungen erlassen werden; in den Niederlanden hingegen haben sie sich merklich vermindert. Es hat nicht gänzlich an Schriftstellern unter ihnen gefehlt; Benjamin Holm, Josias Martin, und Wilh. Shewal sind die bekanntesten. Vom Enthusiasmus sind sie ziemlich abgekommen, haben sich aber dem Naturalismus mehr genähert. Uebrigens befindet sich diese Sekte jezt mehr in Ab- als Aufnahme.

5. Die Collegianten in den Niederlanden, eine synkretistische Parthey, sind theils holländische, welche jährlich zu Rheinsburg, theils Gröningische, welche zu Leuwaarden ihre feyerliche Zusammenkünfte halten. Die ersten nehmen auch Socinianer in ihre Gemeinschaft auf.

6. Die Inspirirten im strengen Sinn sind 1691. unter den Camisards in den sevennischen Gebürgen in Languedok entstanden. Durch die heftigen Verfolgungen, welchen sie ausgesezt waren, wurde ein grosser Theil bewogen, nach England zu gehen, wo sie durch ihre vorgegebene Weissagungen und Aussprachen grosses Aufsehen machten, und Anhang bekamen. Ihre Gegner suchten sie durch die Auferweckung des verstorbenen Thom. Emes zu widerlegen, verlohren aber durch diesen mißlungenen Versuch alle ihre Achtung. Einige von ihnen begaben sich in die Brandenburgischen Lande, sezten nach ihrer Verjagung aus denselben ihre Bewegungen in verschiedenen Gegenden fort, zerstreueten sich, nachdem sie eine Reise nach Constantinopel und Rom gethan hatten, und hinterliessen in Teutschland eine ziemliche Anzahl von Begeisterten, und erhielten sonderlich im Isenburgischen Anhänger. Nach dem Tode des Hofsattlers, Joh. Friedrich Rock, (1749.) scheint diese Parthey ganz erloschen zu seyn.

7. Die Evang. Brüderunität (Herrnhuther, Mährische Brüder) unterscheidet sich von andern Protestanten nur durch ihre eigne Verfassung u. Uebungen. Der Urheber dieser Parthey ist Nic. Ludwig, Graf von Zinzendorf. Die nächste Gelegenheit gaben einige Familien der böhmischen und mährischen Brüder, die 1722. der Religion wegen aus ihrem Vaterlande gegangen waren, und auf den Gütern des Grafen in der Oberlausiz ihren Aufenthalt gefunden hatten, bey welcher Gelegenheit sie den Ort Herrnhuth erbauet. Hier wurden zuerst besondere gottesdienstliche Einrichtungen getroffen, die der Graf auch an andern Orten in Deutschland zu verbreiten suchte, nicht ohne glücklichen Erfolg. Hierauf erweiterte er diese seine Anstalt durch Missionen und Colonien, nicht allein in verschiedenen Reichen von Europa, sondern auch selbst unter den Heiden. Aber lutherische und reformirte Theologen sezten sich ihnen entgegen: es ergiengen auch an mehreren Orten obrigkeitliche Verordnungen wider sie; denn man entdeckte in den Schriften des Grafen und seiner Anhänger, besonders in dem Herrnhuthischen Gesangbuch, viele anstössige Lehren und Ausdrücke; die ganze Anstalt schien auf eine synkretistische Verbindung mehrerer Religionspartheyen abzuzielen; viele Uebungen u. Verfassungen, in Absicht auf die Ehe, die Erziehung und innere Einrichtungen, schienen theils anstössig, theils der bürgerlichen Gesellschaft und den Rechten der Eltern nachtheilig zu seyn. Dem ohnerachtet wurde ihnen die öffentliche Duldung an mehreren Orten in und ausser Deutschland zugestanden. Sie behalten zwar ihre eigne Verfassung und einen Theil ihrer Uebungen bey, haben aber einige Lehren und Gebräuche, die man am meisten getadelt hatte, abgeändert. Viele Verdienste um die Brüdergemeinden erwarb sich ihr Bischoff, Gottl. Aug. Spangenberg.

8. Die Methodisten in der bischöflichen Kirche in England sind fast zu gleicher Zeit mit den Herrnhuthern entstanden. Die Stifter sind Johann und Carl Wesley, mit welchen sich Georg Whitefield verband, der durch seine Beredsamkeit und Eifer das mehreste zu ihrer Verbreitung in England und Amerika beytrug. Sie trennen sich nicht von der englischen Kirche, suchen aber die Gottseligkeit mit mehr Eifer, als in jener gewöhnlich ist, zu befördern; zu dem Ende dringen sie mit grossem Ernst auf die richtigere Lehre von der Versöhnung Christi, von der Rechtfertigung und Bekehrung, und nehmen mancherley Uebungen vor, wobey sie aber auf enthusiastische Abwege verfallen. Ihre Verbindung mit den Herrnhuthern war von kurzer Dauer. Sie trennten sich zulezt in zwey Haufen, da Wesley nebst seinen Anhängern die Allgemeinheit des Verdienstes Christi und der Gnade Gottes behauptete, Whitefield und seine Parthey aber solche bestritten.

9. Die Abrahamiten zeigten sich ums Jahr 1782. in Böhmen. Ihr ganzes Glaubensbekenntniß bestand blos darinnen, daß sie an Gott, den Schöpfer und Erhalter aller Dinge, glaubten, der nach dem Tode das Gute belohnen, und das Böse bestrafen werde. Sie nannten sich Abrahamiten, weil sie die Religion Abrahams zu haben glaubten. Einige liessen sich auch beschneiden. Uebrigens führten sie ein ordentliches und ruhiges Leben. Der Kaiser Joseph II. machte dieser Secte dadurch ein Ende, daß er die Glieder derselben, welche sich nicht zu einer von den in den Oesterreichischen Erblanden geduldeten Religionen bekannten, nach Siebenbürgen führen, und daselbst unter die Gränzregimenter vertheilen ließ.

10. Von ganz anderer Art waren: die schändliche Buttlerische Rotte; die Ronsdorfische Secte, im Herzogthum Cleve; die Brüggelische Parthey, im Canton Bern, deren Anführer zween Brüder, Christian und Hieron. Kohler, waren. Ihre Ausschweifungen verdienten allerdings obrigkeitliche Ahndung, aber die Verbrennung des leztern wurde von vielen gemißbilligt. Johann Paul Phil. Rosenfeld im Brandenburgischen, gab sich für den Messias aus, und führte dabey einen schändlichen Lebenswandel. Er wurde auf immer nach Spandau gebracht.

11. Von einzelnen fanatischen Lehrern sind zu bemerken: Joh. Conr. Dippel, ein geschickterer Arzt als Theolog, der mit fanatischen zulezt grobe socinianische Irrthümer verband; Ernst Christoph Hochmann von Hochenau; Joh. Christian Seiz; Victor Christoph Tuchsfeld; Joh. [illegible]; Emman. Swedenborg ꝛc. Ausserdem haben die Lehmannischen Begeisterungen, und einige vorgegebene Erscheinungen viel Aufsehen gemacht.

Von den Indifferentisten.

Eine Gleichgültigkeit aller verschiedenen Religionen wird vorzüglich von Naturalisten behauptet. Es sind aber noch einige besonders in die Zahl solcher Indifferentisten gesezt worden, als: Jacob Friedrich Ludovici, Professor zu Halle, u. hernach zu Giessen, Adam Bernd, ein Prediger zu Leipz. ꝛc. Andere haben nur eine Gleichgültigkeit der christlichen Religionspartheyen behauptet, in der Absicht sie zu vereinigen, z. E. Joh. Paul Frier. Das meiste Aufsehen machte Joh. Michael von Loen mit seinem Buch: Die einzige wahre Religion.

Von den Gegnern der Dreyeinigkeitslehre.

1. Die Socinianer als eine eigne Parthey haben bisher in Siebenbürgen ihre Religionsfreyheit genossen; wenige sind auch in Pohlen und den Preussischen Landen. In Holland und England wird ihnen die öffentliche Religionsübung nicht verstattet; sie vereinigen sich aber mit andern Partheyen, und ihre Lehrsätze werden ziemlich gemein. Indessen eröfnete doch Theophil. Lindsey im J. 1774. zu London den ersten Socinianischen Gottesdienst, und zu Montrose in Schottland der Kaufmann Wilh. Christie. Im Anfange traten selbst viele Prediger aus der bischöflichen Kirche zu ihnen über. Jezt aber nehmen diese Gemeinden mehr ab, indeß sich der Socinianischen Lehrsätze selbst sowohl unter den Episcopalen als Dissenters immer weiter verbreiten. Die Gelehrtesten unter denen, welche sich öffentlich zu dieser Secte bekennen, waren der Prediger Wilh. Chambers und D. Joh. Jebb, ehemals Mitgl. des Petercollegii zu Cambridge. Sam. Crell hat zwar nicht den socinianischen Lehrbegrif, aber doch den Theil, welcher die Dreyeinigkeitslehre betrift, angenommen. Hieher werden auch Thom. Emlyn, nebst verschiedenen andern Engländern, Christ. Tobias Damm, u. a. gerechnet.

2. Die Arianische Meinung hat Wilh. Whiston mit grossem Eifer vertheidiget. Sam. Clarke verfeinerte sie, u. stiftete die Parthey der Subordinatianer. Seit dieser Zeit hat sich die Zahl der Antitrinitarier sehr vermehrt, und es sind grosse Männer diesem Irrthum beygetreten. Man kan aber nicht allemal genau bestimmen, ob sie eigentliche Arianer, oder nur Subordinatianer gewesen. Selbst von einem grossen Theile der bischöfl. Kirche wird die Dreyeinigkeitslehr. verworfen, obgleich jezt. Umstände sie nöthigen, in dem öffentl. Geständnisse ihrer Meynungen zurückhaltend zu seyn. Diese Meynung hat auch in andern Gegenden ausser England Beyfall gefunden.

3. Unter den neuen Sabellianern ist Herm. Venema, Prof. Juris zu Gröningen, am bekanntesten geworden. Dahin gehöret auch die Meinung der Methodisten in England, welche nichts anders, als eine Art von Sabellianismus ist. Unter den Gegnern der sogenannten platonischen Ideen von der Dreyeinigk. hat sich sonderlich Joh. [illegible] ausgezeichnet. Paul Maty hat sabellianische und arianische Grundsätze mit einander verbunden. Solchen Irrthümern hat man sich nicht nur in Schriften widersezt, sondern es hat auch in England Lady Moyer eine Stiftung gemacht zu jährlichen Predigten zur Vertheidigung der Dreyeinigkeitslehre.

Streitigkeiten mit den Unglaubigen.

Es ist schwer die Gränzen der verschiedenen Arten des Unglaubens zu bestimmen. Indessen müssen doch verschiedene Klassen gemacht werden.

1) Unter diejenige, welche atheistische Grundsätze im weitläuftigem Verstande behauptet haben, gehören: Der Verfasser des Systeme de la nature etc. welcher geradezu leugnet, daß ein Gott sey; und solche, die entweder spinozistische, oder materialistische Grundsätze vorgetragen, oder doch gegen die Fürsehung geschrieben haben. Von diesen sind zu bemerken: Joh. Toland, anfänglich ein Gegner des Christenthums, nachher ein Spinozist; Theodor Lau, der aber seine spinozistischen Irrthümer widerrief; Pontianus von Hattem, dessen Anhänger in den Niederlanden unter dem Namen der Hattemisten bekannt sind; Christ. Gabr. Fischer, Prof. zu Königsberg, widerrief seine spinozistischen Irrthümer; Joh. Christian Edelmann, anfänglich ein Fanaticus, dann ein Naturalist, und zulezt ein Spinozist. Julian Offrey de la Mettrie lehrete den gröbsten Materialismus, und bestritt alle Moralität, wodurch er sich in den Verdacht des Atheismus sezte. Heinr. Graf von Boulainvilliers war anfänglich ein Feind des Christenthums, und suchte hierauf das spinozistische Lehrgebäude zu verfeinern.

2) Ausser diesen sind von manchen solche Lehrsätze vorgetragen worden, wodurch am Ende alle Religion aufgehoben wird. Dahin gehören die Zweifler, Peter Bayle, als der allerberühmteste; Peter Brown, Arth. Ashley Sykes, Joh. Robinet, und diejenige, welche entweder alle Moralität der menschlichen Handlungen geläugnet, oder selbige blos in der Uebereinstimmung mit dem Naturtriebe gesezt.

3) Der Naturalisten, oder Feinde der göttl. Offenbarung ist eine ungemein grosse Anzahl. Anfänglich bestritten sie die christliche Religion in schlechter Ordnung, und mit seichten Gründen; aber von dem dritten Decennio dieses Jahrhunderts an im Zusammenhang, und zum Theil mit scheinbarern Gründen. Anton Collins, ein Englischer Edelmann, griff zuerst die Weissagungen an; Thom. Woolston, D. Theol. zu Cambridge, bestritt hierauf die Wunderwerke, die von den Evangelisten erzählt werden. Der stärkste Gegner der Wunder aber ist David Hume, zugleich ein Zweifler. Matthäus Tindal wollte aus der Hinlänglichkeit der natürlichen Religion, erstlich die Unnöthigkeit, dann den Ungrund der göttlichen Offenbarung erweisen, und griff zugleich biblische Stellen und Erzählungen an. Den moralisch. Theil des Christenthums hat vornemlich Bernhard von Mandeville in seiner Fabel von den Bienen angegriffen. Thom. Morgan richtete seine Angriffe beinahe auf den gesammten Inhalt der Bibel. Thomas Chubb, erst ein Handschuhmacher, dann ein Lichtzieher, wiederholte, was andere von ihm gesagt hatten, und spottete vornemlich über die christl. Moral. Mylord Bolingbroke bestreitet nicht blos die christliche, sondern überhaupt alle, auch die natürl. Religion. Ausser diesen Originalschriftstellern unter den Feinden des Christenthums haben sich eine Menge Nachbeter gefunden. Albrecht Radicati, Graf von Passerano, suchte mit freygeisterischen Schriften zu London seinen Unterhalt, bereute aber nachher seinen Unglauben, und starb zu Amsterdam im Bekenntniß der christl. Religion. Simon Tyssot de Patot bestreitet vornemlich die christl. Lehrsätze von der Erlösung u. Auferstehung der Todten mit kühnen Erdichtungen. Die Jungfer Huber zu Lyon gerieth durch eine fanatische Mystick auf einen sehr groben naturalistischen Indifferentismus, u. machte den Eigennutz zur einzigen Regel der Moral. Joh. Jac. Rousseau versicherte zwar die Göttlichkeit des Evangelii zu glauben, verwirft aber die Wunderwerke, u. beschuldigte die Bibel mancherley Irrthümer, Uebertreibungen und lächerlicher Dinge. Der eifrigste Prediger des Unglaubens ist Franz Arouet von Voltaire, der in einer Menge Schriften, in welchen er sich selbst bis zum Eckel ausschreibt, seine Verdrehungen u. unverschämten Spöttereyen zum Nachtheil der christl. u. natürl. Religion in ganz Europa verbreitet. Lessing gab Fragmente eines Ungenannten heraus, in welchen mit vieler Bitterkeit u. Dreistigkeit vorzüglich der Durchgang der Israeliten durchs rothe Meer, u. die Auferstehungsgeschichte Jesu, u. in der Schrift vom Zweck Jesu und seiner Jünger, der Character u. die Lehren des Stifters unserer Religion u. seiner Guten angegriffen wurden. Ueberhaupt nahm der Naturalismus immer mehr überhand. Carl Friedr. Bahrdt trug theils durch seine Uebersetzungen des N. T., theils durch seine übrigen Schriften, in welchen er den Vorzug der natürl. Religion vor der geoffenbarten geradezu anpreißt, nicht wenig dazu bey. Der Prediger Schulz zu Gielsdorf im Brandenburgischen trug seiner Gemeinde blos natürl. Religion vor. In London eröffnete David Williams eine deistische Kapelle, welche aber bald wieder verschlossen wurde. D. Priestley, der in seinen Schriften den Materialismus geradezu behauptet, die Unsterblichkeit der Seele leugnet, und die ganze Hofnung des Christen auf eine künftige Auferstehung gründet, würde auch unter die Deisten zu rechnen seyn, allein er will für einen ächten Christen gehalten werden. Ueberhaupt hat der Deismus in England seine meisten Anhänger.

Joh. Ilive machte 1733. eine Stiftung für jährliche Predigten wider das Christenthum; sein Sohn Jacob Ilive hielt die erste und auch die lezte Predigt. Aber schon im vorigen Jahrhund., 1691. hatte der Ritter Rob. Boyle eine Stiftung für Predigten wider die Unglaubigen gemacht. Johann Stolpe zu Leiden, machte eine Stiftung für Preisschriften zur Behauptung der natürl. Religion und Moral. In Stockholm wurde 1771. eine Gesellschaft pro fide et christianismo errichtet. Im Haag wurde im J. 1786. eine Gesellschaft zur Vertheidigung der christl. Religion gestiftet. Die teutsche Gesellschaft zur Beförderung reiner Lehre und wahrer Gottseligkeit und die [illegible] evangelische Gesellschaft zu Stockholm wurden in ähnlicher Absicht errichtet. Es hat auch nicht an verschiedenen Vertheidigungen wider freygeisterische Schriften gefehlt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/95
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/96
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/97
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/98
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Schlossb. Rötha

1 Kirchengesch. i. A. Dr

23. 8° 4147 /x

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/99
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn327516453/100
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG